

rpi-Impulse

3 | 23

Beiträge zur Religionspädagogik aus EKKW und EKHN

Mehr
als nur
ein
Thema

Beispiele
religionspädagogischer
Vielfalt



MIT VERANSTALTUNGSHINWEISEN

FÜR DEN ZEITRAUM
SEPTEMBER 2023 BIS FEBRUAR 2024



rpi RELIGIONSPÄDAGOGISCHES
INSTITUT
Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck
Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

EDITORIAL |

Nadine Hofmann-Driesch, Anke Kaloudis, Uwe Martini, Birgitt Neukirch und Katja Simon 1

PERSONEN & PROJEKTE 2

Evangelisch-katholische Amtseinführung – Mark Linden neuer Studienleiter in Fulda ■ Neu: RPI auf Instagram
 ■ Neues von der Ev. Akademie Hofgeismar: Ende Juni wurde das neue Studienleitungsteam eingeführt
 ■ Team aus der EKHN gewinnt Konfi-Cup

KIRCHE & STAAT 4

Amtswechsel im Kirchlichen Schulamt der EKHN in Mainz ■ 82 neue Religionslehrer*innen in der EKHN
 ■ Projektstelle des HKM zum Interreligiösen Lernen in Kooperation mit dem RPI der EKKW und der EKHN

FACHDIDAKTISCHE BEITRÄGE

■ Susanne Gärtner: Theologisieren mit Moosgummifiguren und dem Wende-Jesus (Grundschule) 6
 ■ Julia Gerth, Nadine Hofmann-Driesch, Christine Rethagen:
 Die Sterndeuter suchen den neuen König (Grundschule) 9
 ■ Torsten Gleichmann, Elena Padva, Anke Trömpfer: „... und der Regen rinnt.“ (Sek I) 13
 ■ Kristina Augst, Birgitt Neukirch: Kannst du Christlich? (Sek I / Berufliche Schulen) 15
 ■ Jochen Walldorf: Argumente für Gott? (Sek II) 18
 ■ Kristina Augst: Ist der Mensch von Natur aus gut oder böse? (Berufliche Schulen / Sek I) 20
 ■ Anke Kaloudis und Sevgi Yasar: Wasser verbindet! (Interreligiöses Lernen) 22

ZWISCHENRUF

■ Abschied von Uwe Martini als Direktor des RPI der EKKW und der EKHN 24
 ■ Anke Kaloudis neue Direktorin des RPI der EKKW und der EKHN 26

KONFIRMANDENARBEIT

■ Katja Simon: Wald und Mensch 28

SCHULSEELSORGE

■ Carolin Tschage, Christine Weg-Engelschalk: Wenn Kindheit und Jugend von Krisen geprägt sind 31
 ■ Peter Kristen: „Wenn an meiner Schule passiert, was ich nie erleben wollte“ 32

FACHBEITRÄGE

■ Birgitt Neukirch: Layout und Visualisierung sind keine Nebensache 34
 ■ Peter Kristen: Lichtblicke und Hoffnungsbilder: Fotografien im Zentrum digitaler Andachten 35

PRAXIS TIPPS 37

■ Filme zum Thema ■ Lit-Tipps ■ Bibelhaus ■ Lernmaterialsammlungen ■ Fotogen
 ■ Buchbesprechungen

TIEFGANG | Mark Linden 44**Impressum**

Herausgeber: Die RPI-Impulse werden herausgegeben vom Religionspädagogischen Institut (RPI) der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN). Das RPI der EKKW und der EKHN ist eine rechtlich unselbständige Einrichtung der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und wird durch die Vizepräsidentin der EKKW, Dr. Apel, vertreten.

Redaktion: Nadine Hofmann-Driesch, Anke Kaloudis, Uwe Martini, Birgitt Neukirch, Katja Simon
 Lektorat: Ruth Bittner-Scherhans
 Anschrift: RPI der EKKW und der EKHN, Rudolf-Bultmann-Straße 4, 35039 Marburg.
 Redaktionsbüro: Katharina Nienhaus, Tel. 06421-969-100; redaktion@rpi-ekkw-ekhn.de
 Layout: Ralf Kopp, Darmstadt · www.ralfkopp.biz
 Druck: Bonifatius GmbH Druck | Buch | Verlag, Paderborn
 Auflage: 11.700 Exemplare
 ISSN: 2365-7960

Alle in der Zeitschrift aufgeführten Links sind bis zur Drucklegung geprüft.

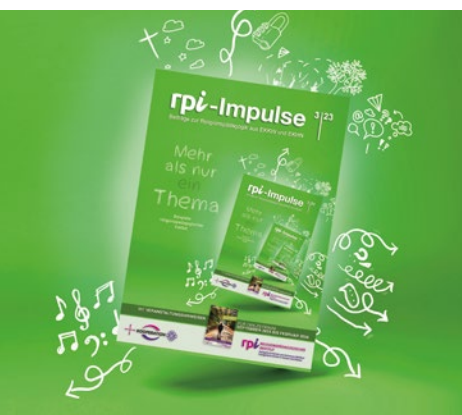
Alle Unterrichtenden für Evangelische Religion im Kirchengebiet der EKKW und der EKHN erhalten die Hefte gratis.

Alle Links und Materialien sowie Zusatzinformationen zum Heft finden Sie auf der Webseite <http://www.rpi-impulse.de>

Die RPI Impulse inkl. Material werden als „Open Educational Resources“ unter der Creative Commons-Lizenzierung BY-NC-SA (Namensnennung – nicht kommerziell) veröffentlicht: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>



LIEBE LESERINNEN UND LESER,



Sie halten gerade ein außergewöhnliches Exemplar der *rpi-Impulse* in der Hand. Es ist **die erste Ausgabe dieser Zeitschrift ohne Schwerpunktthema**. Daher der Titel. In diesem Heft finden Sie „mehr als nur ein einziges Thema“, sondern die Vielfalt der religionspädagogischen Arbeit. In den letzten Jahren entstanden im RPI immer wieder einmal sehr gute Unterrichtsentwürfe und Praxisideen, die wir aber nicht in den *rpi-Impulsen* veröffentlichen konnten, weil sie nicht in das jeweilige Schwerpunktthema hineinpassten. Das fanden wir schade.

Und nun sind wir gespannt, was Sie von dieser Idee halten. Da das Heft kein eigenes Schwerpunktthema hat, gibt es auch nicht den gewohnten theologischen Grundsatzartikel zum Heftthema, dafür mehr Praxismaterial.

Der Reigen der Artikel wird eröffnet mit bewährtem Material aus unseren Fortbildungen. Mit dem „**Wende-Jesus**“ von Susanne Gärtner entdecken Grundschulkindern spielerisch die Doppelnatur von Jesus. Darauf folgt ein Highlight für die Adventszeit: Julia Gerth, Nadine Hofmann-Driesch und Christine Rethagen haben für die Grundschule ein **Escape-Spiel zum Thema „Weihnachten“** erarbeitet. Schauen Sie es sich an und merken Sie es sich für die Adventszeit vor! Schreiben Sie uns danach, welche Erfahrungen Sie in der Umsetzung gemacht haben. Anke Trömpner hat ihre Erfahrungen während eines Praktikums im Sara-Nußbaum-Zentrum für jüdisches Leben in Kassel genutzt, um zusammen mit Torsten Gleichmann und Elena Padva eine Unterrichtseinheit (Sek I) über das **Leben im Ghetto Theresienstadt** zu erstellen. Anhand der **Sprachwelt des Psalms 23** gelingt Kristina Augst und Birgitt Neukirch der Versuch, auch mit religiös weniger alphabetisierten Jugendlichen aus Sek I, Förderschule und BBS zu arbeiten. Stärker philosophisch-theologisch sucht Jochen Walldorf nach den **Gründen des Glaubens** (Sek II) und Kristina Augst fragt nach der **Natur des Menschen** (BBS). Beschlossen wird der Kreis durch eine interreligiös angelegte Einheit von Anke Kaloudis und Sevgi Yasar, die sich mit Hilfe der Symboldidaktik der **Bedeutung des Wassers in Islam und Christentum** nähern.



*Birgitt Neukirch, Anke Kaloudis, Nadine Hofmann-Driesch,
Uwe Martini und Katja Simon (v.l.n.r.)*

Der Beitrag aus der Konfi-Arbeit stammt aus der Feder von Katja Simon. Sie nennt ihre Bausteine **waldpädagogische Methoden**. Dieser Text ist gleichzeitig ein Beitrag des RPI zu der „Waldkampagne“ der EKKW, in deren Verlauf in den kommenden sieben Jahren 700 000 Bäume in ganz Kurhessen-Waldeck gepflanzt werden sollen. Aus diesem Grund gibt es diesen Artikel auch als Sonderausgabe im Format „rpi-konfi“ als PDF Ausdruck auf unserer Webseite.

Die Alltagswelt der Schüler*innen ist zurzeit nicht unbelastet, sondern geprägt durch mehr als eine Krise. Christine Weg-Engelschalk präsentiert gemeinsam mit Carolin Tschage ein Präventionsprojekt aus der Grundschule zur **Unterstützung belasteter Schüler*innen**. Peter Kristen teilt seine Überlegungen zum **Umgang mit Notfallsituationen in Schulen**.

Damit sich möglichst viele Schüler*innen mit unterschiedlichen Zugängen und Voraussetzungen Unterrichtsinhalte besser erschließen können, weist Birgitt Neukirch auf die **Bedeutung des Layouts und der Visualisierungen** hin. Den visuellen Zugang thematisiert auch Peter Kristen indem er aufzeigt, wie **Fotografien im Zentrum digitaler Andachten** stehen können.

Für das RPI von großer Bedeutung sind die beiden Zwischenrufe. Der erste **Zwischenruf** würdigt die Arbeit unseres **scheidenden langjährigen Direktors Uwe Martini**, der sich in den Ruhestand verabschiedet. Er hat durch seine Impulse das Profil des gemeinsamen RPI der beiden ev. Landeskirchen EKKW und EKHN wesentlich geprägt. Für Uwe Martini ist dies auch die letzte Ausgabe der „rpi-Impulse“, an denen er als Mitglied der Redaktion von Beginn seiner Tätigkeit als Direktor an mitgearbeitet hat. Im zweiten Zwischenruf legt die **neue Direktorin des RPI, Anke Kaloudis** in einem Interview ihre Gedanken, Pläne und Ziele in der religionspädagogischen Arbeit dar. Den gewohnten Nachrichtenteil am Anfang und den Serviceteil am Ende des Heftes haben wir beibehalten.

Das alles legen wir in Ihre Hände und hoffen, dass diese „etwas andere“ Ausgabe der „rpi-Impulse“ Ihnen nicht nur gefällt, sondern Sie auch hilfreiche und anregende Ideen und Hinweise für Ihre pädagogische Arbeit in Schule und Gemeinde finden, sodass dieses Heft nicht nur „mehr als nur ein Thema“ sondern hoffentlich auch genau Ihr Thema enthält.

Viel Freude beim Lesen

Die Redaktion

Wenn Sie diese Zeitschrift, die kostenfrei an alle Unterrichtenden Ev. Religion im Kirchengebiet der EKKW und EKHN verteilt wird, nicht erhalten oder zu viele oder zu wenige Exemplare bekommen, wenden Sie sich bitte an unser Redaktionsbüro: redaktion@rpi-ekhn-ekkw.de; Tel.: 06421-969-100

EVANGELISCH-KATHOLISCHE AMTSEINFÜHRUNG MARK LINDEN NEUER STUDIENLEITER IN FULDA

Da staunte der eine oder die andere derer, die sich am Nachmittag des 24. Mai zur Einführung von Mark Linden als Studienleiter in Fulda zusammengefunden hatten, nicht schlecht. Das Auditorium im Seminar des Bistum Fuldas beeindruckte nachhaltig mit dem Ambiente einer altehrwürdigen Bibliothek mit vielen hundert Folianten.

Die Feierstunde gliederte sich in zwei Teile. In einem akademischen Festakt trug Prof. Peter Scherle, evangelischer Theologe und Professor emeritus für Kirchentheorie, seine Überlegungen zu einer zeitgemäßen protestantischen Friedensethik und dem Reden von Gott angesichts des Krieges in der Ukraine vor. Provokant, präzise und profiliert in Schärfe und Tiefe. Damit wurde auch der Anspruch sichtbar, den das RPI an religiöse Bildung stellt: Wissenschaftlich fundiert und tagesaktuell relevant. Besonders in der Sekundarstufe II soll Schülerinnen und Schülern ermöglicht werden, sich mit theologischen Fragen Verständniszugänge zur gesellschaftlichen Wirklichkeit zu erschließen. Mark Linden



Fotos:
Peter Kristen

kommt ins RPI mit diesem Auftrag. Er ist neben der Region Fulda auch zuständig für die Sekundarstufe II und das Zentralabitur in Ev. Religion.

Es schloss sich der liturgische Teil des Nachmittages an. Johannes Bohl (Schulabteilung des Bistums Fulda), Birgitt Neukirch (RPI Fulda) und Uwe Martini (Direktor RPI) führen Mark Linden gemeinsam in sein neues Amt ein und sprachen ihm den Segen Gottes für seine neue Aufgabe zu. Dieses gemeinsame Handeln steht für die besondere Akzentuierung der religionspädagogischen Arbeit in Fulda im Sinne konfessioneller Geschwisterlichkeit. In Fulda unterhalten ev. und kath. Kirche ein gemeinsames „Haus der Religionspädagogik“. Grußworte sprachen Dr. Gudrun Neebe, Bildungsdezernentin der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck und Dr. Marco Bonacker, Abteilungsleiter Bildung und Kultur des Bistums Fulda, sowie Birgitt Neukirch für das Team des regionalen RPI.

Zum Abschluss stärkten sich die Teilnehmenden beim Empfang im „Haus der Religionspädagogik“ bei einem exzellenten hausgemachten Buffett. Ein guter Tag am Anfang der Studienleitertätigkeit von Mark Linden. (Red.)



NEU: RPI AUF INSTAGRAM

Das RPI macht erste Gehversuche auf Instagram. Besuchen Sie uns! Einfach ins Suchfeld RPI eingeben. Wenn Sie uns abonnieren, erhalten Sie Infos zu den rpi-Impulsen, News und Informationen zur Lernorte Plattform. So bleiben Sie auf dem Laufenden. Oder verlinken Sie die Beiträge, die aus dem RPI kommen und teilen Sie die Informationen mit Kolleg*innen und Freund*innen. Gerne können Sie auch einen Kommentar hinterlassen. Mal sehen, was daraus wird. Und danke! (Red.)



NEUES VON DER EV. AKADEMIE HOFGEISMAR: ENDE JUNI WURDE DAS NEUE STUDIENLEITUNGSTEAM EINGEFÜHRT

Bernd Kappes (51), der bereits von 2012 bis 2017 an der Akademie als Studienleiter tätig war, ist im April 2022 an die Akademie zurückgekehrt. Außerdem war er tätig bei der Menschenrechtsorganisation FIAN in Honduras, bei Brot für die Welt und als Geschäftsführer der Ausbildungshilfe. An der Akademie ist Kappes nun für das Ressort „Theologie & Ethik“ zuständig. Seit März leitet er die Akademie als Kommissarischer Direktor.

Dr. Oliver Emde (37) ist seit dem 1. September 2022 Studienleiter für „Jugendpolitische Bildung & Pädagogik“. Nach dem Staatsexamen für das Lehramt Politik/Geschichte hat Emde als wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Kassel und Hildesheim u.a. zu außerschulischen Lernarrangements, politischer Bildung und zu politischem Lernen in/durch soziale Bewegungen gelehrt und geforscht.



Bild (v.l.n.r.): Komm. Direktor Pfr. Bernd Kappes, Studienleiterin Dr. Aletta Mondré, Studienleiter Dr. Oliver Emde, Studienleiter Michael Nann

Foto: Ev. Akademie

Ebenfalls seit dem 1. September 2022 ist **Michael Nann** (34) an der Akademie tätig. Nann hat Sozialwissenschaften sowie Friedens- und Konfliktforschung studiert. Er war Referent für den Friedensbeauftragten der EKD und ist nun für das Ressort „Politik & Gesellschaft“ zuständig.

Schließlich verstärkt seit dem 1. April 2023 **Dr. Aletta Mondré** (46) das Studienleitungs-Team der Akademie. Mondré war als Politikwissenschaftlerin an verschiedenen Universitäten tätig. Zuletzt hatte sie eine Professur für Internationale Meerespolitik in Kiel inne. An der Akademie ist sie als Studienleiterin für „Nachhaltigkeit & Politische Ökologie“ tätig. (Quelle: Ev. Akademie)

TEAM AUS DER EKHN GEWINNT KONFI-CUP

Freudenjubiläum in Altendiez: Konfirmandinnen und Konfirmanden der evangelischen Kirchengemeinde St. Peter zu Diez haben den diesjährigen Konfi-Cup der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gewonnen. Die acht hochtalentierten Jungen und Mädchen besiegten beim diesjährigen Wettbewerb in Köln im dramatischen Endspiel die bayerischen Konfis aus Ipsheim. Ein Elfmeterschießen führte zum Sieg, bei dem die Altendiezer die Nerven behielten. Torwart Matthias Vazquez-Gill konnte gleich zwei Schüsse abwehren. „Wir sind richtig stolz“, zeigte sich Dekanatsjugendreferent Torsten Knüppel begeistert von dem beherzt geführten und spannenden Turnier. Er und zwei Teamerinnen hatten die Konfi-Mannschaft nach Köln begleitet, wo der Wettbewerb auf einem Nebenplatz des Stadions in Müngersdorf ausgetragen wurde. Abgerundet wurde der Ausflug nach Köln mit dem Besuch des DFB-Pokalendspiels der Frauen. (Quelle: EKHN)



Foto: Thorsten Knüppel

AMTSWECHSEL IM KIRCHLICHEN SCHULAMT DER EKHN IN MAINZ



Foto: Christoph Meier

Im Kirchlichen Schulamt der EKHN in Mainz ging eine Ära zu Ende. Nach mehr als 20 Jahren im Amt verabschiedete sich Schulamtsdirektor i. K. Pfarrer Dr. Christoph Meier am 1. Juni 2023 in den Ruhestand. Dr. Meier leitete seit den frühen 2000er Jahren bereits das Religionspädagogische Amt der EKHN in Mainz, aus dem dann das Kirchliche Schulamt hervorging.

Nachfolger als Schulamtsdirektor i. K. ist Pfarrer Christoph Weick. Nach Stationen im Gemeindepfarramt war Weick in den vergangenen Jahren Schulpfarrer und Schulseelsorger an der Henry-Benrath-Schule in Friedberg. Er tritt sein Amt am 1. August 2023 an.

Der Festgottesdienst zur offiziellen Verabschiedung von Dr. Christoph Meier und Einführung von Christoph Weick findet im neuen Schuljahr statt.

Jan Schäfer

82 NEUE RELIGIONSLEHRER*INNEN IN DER EKHN

In einem feierlichen Gottesdienst mit Ulrike Scherf, der Stellvertretenden Kirchenpräsidentin der EKHN, erhielten 82 neue Religionslehrer*innen in Frankfurt am Main ihre kirchliche Bevollmächtigung.

Zum Festgottesdienst am 17. Mai strahlte der Himmel über der Jugend-kultur-kirche sankt peter in Frankfurt in tiefstem Blau. Eingeführt in ihre neue Aufgabe wurden die Lehrkräfte durch die Stellvertretende Kirchenpräsidentin Ulrike Scherf. In ihrer Predigt über das Lied „**Ich sing Dir mein Lied**“ betonte Ulrike Scherf die besondere Chance des Religionsunterrichtes bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen: „**Fülle, Geborgenheit, Heilung, Trost und Hoffnung – darin liegen die Schätze, die wir im Religionsunterricht für und in Kindern und Jugendlichen zum Leuchten bringen können.**“

Verantwortlich für die Durchführung war das Kirchliche Schulamt in Offenbach. Schulamtsdirektor i. K. Jan Schäfer zeigte sich begeistert über die Zusammenarbeit mit sankt peter und der dort verantwortlichen Pfarrerin Marit Günther. Er bezeichnete den Bevollmächtigungsgottesdienst als „ein tolles Fest, um die Lehrkräfte in ihren Dienst **einzuführen** und gleichzeitig als Kirche den Lehrer*innen für ihren Dienst in der Schule und für die Arbeit mit den Schüler*innen zu **danken**.“

Vorbereitet auf die Bevollmächtigung wurden die Lehrer*innen von den Kolleg*innen in den Kirchlichen Schulämtern in Darmstadt, Gießen, Mainz, Offenbach und Wiesbaden.

Jan Schäfer

Foto: Volker Watschounek



PROJEKTSTELLE DES HKM ZUM INTERRELIGIÖSEN LERNEN IN KOOPERATION MIT DEM RPI DER EKKW UND DER EKHN

Im Dialog sein!

Religionsunterricht ist als einziges Schulfach im Grundrechtskatalog des Grundgesetzes verankert. Der Staat übernimmt damit die Verantwortung, den Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften eine religiöse Erziehung der Kinder und Jugendlichen in den öffentlichen Schulen zu ermöglichen. Er übernimmt diese Verantwortung, weil er erwartet, dass sich eine Religion oder Weltanschauung in ein zivilisiertes Verhältnis zu den anderen Religionen bzw. Weltanschauungen setzt. Religiöse Bildung

ist aus unserem Bildungswesen nicht wegzudenken, sie ist aber nur noch in einem interreligiösen Kontext denkbar. Daher gehört das Lernen voneinander und miteinander in unserer Gesellschaft wesentlich zu jeder religiösen Bildung dazu.

Dabei darf Interreligiöses Lernen nicht zum einseitigen Anpassungstraining werden. Es benötigt stets mindestens zwei Partner. Nur der *Dialog in einer gemeinsamen Sprache* kann einen grenzüberschreitenden und transformativen Lernvorgang anstoßen, aus dem beide nicht so hervorgehen, wie sie hineingegangen sind. Ein solcher Prozess muss nicht unbedingt als beglückend erlebt werden. Er kann Unsicherungen auslösen, weil eigenes Liebgewonnenes oder als selbstverständlich Betrachtetes in Zweifel gezogen wird, die eigene Wertorientierung ins Wanken gerät oder unter Umständen das eigene Weltbild als brüchig erscheint. Religiöse bzw. Interreligiöse Bildung erfordert demzufolge auch auch, die *Personen*, die sich in interreligiöse Kontexte begeben, *zu stärken und ihre Fähigkeit zur Reflexion zu entwickeln*. Damit ist die interreligiöse Bildung ein wichtiger Wegbereiter für den innergesellschaftlichen Frieden und den Zusammenhalt, indem sie gegenseitiges Verstehen ermöglicht.

Das Hessische Kultusministerium hat vor diesem Hintergrund eine Stelle Interreligiöses Lernen eingerichtet. Diese Projektstelle ist eine weitere Kooperation zwischen dem Hessischen Kultusministerium (HKM) und dem Religionspädagogischen Institut der EKKW und der EKHN (RPI). Somit bildet sich bereits in der gemeinsamen Verantwortung ab, was dieser Arbeitsbereich fördern und ermöglichen soll: Dialog! Auf dieser Stelle begrüßen wir mit Beginn des neuen Schuljahres Dr. Konstantin Falahati. Seine Aufgabengebiete werden u.a. sein: Fortbildung für Lehrkräfte zum Interreligiösen Lernen sowie Materialerstellung und Beratung. Herr Dr. Falahati wird im RPI in Frankfurt erreichbar sein.

Nurgül Altuntas, Referentin für schulfachliche Kirchen- und Religionsangelegenheiten, HKM

Interreligiöses Lernen: Es geht nur miteinander!

Seit einigen Jahren hat sich in der interreligiösen Didaktik ein Grundsatz etabliert: Wir reden nicht übereinander, sondern miteinander. Auf den Unterricht bezogen heißt das: Beim Thema Weltreligionen verbietet sich eine Vermittlungsdidaktik über Infotexte und Arbeitsblätter, die wie ein Lückentext auszufüllen sind. Stattdessen steht die konkrete Begegnung mit Menschen anderen Glaubens im Vordergrund: bei Exkursionen, z.B. in die Moschee oder die Synagoge, oder in Form von Gesprächen im Unterricht. Wichtig ist dabei ein nicht zu vernachlässigender Nebeneffekt: Religion wird in diesen Begegnungen nicht als starres Glaubenssystem „vermittelt“, sondern wird individuell als Glaube einzelner Personen wahrnehmbar, die sich einer Religion zugehörig fühlen. Damit geht Interreligiöses Lernen von einem neuen „Wir“ aus: Als Lehrperson kann ich im Unterricht nicht allein Themen wie „Glauben alle an den gleichen Gott?“ behandeln, sondern Ziel ist, die authentische Stimme einer Religion im Unterricht zu Wort kommen zu lassen. In letzter Konsequenz ist damit der Ausbau von interreligiösen Netzwerken intendiert, die es ermöglichen, interreligiöse Begegnungen im Unterricht anzubahnen!

Wie gut, dass die *Projektstelle Interreligiöses Lernen* des HKM für dieses Netzwerk steht und damit dem Interreligiösen Lernen in der Schule vielfältige Möglichkeiten eröffnet: Fortbildungsveranstaltungen zur Thematik, Materialerstellung, Vernetzung und Beratungsarbeit. Das RPI freut sich über die Zusammenarbeit mit Dr. Konstantin Falahati und heißt ihn sehr herzlich willkommen.

Anke Kaloudis, Direktorin des RPI der EKKW und der EKHN

Foto: Privat



Zur Person

Herr Dr. Konstantin Falahati arbeitet als Gymnasiallehrer (Chemie/Ethik) an einer kooperativen Gesamtschule und einem Beruflichen Gymnasium im Kreis Offenbach und engagiert sich unter anderem in den Bereichen Digitalisierung und schulzweig-/jahrgangsübergreifendes Lernen. Er schreibt: „Am interreligiösen Dialog reizen mich Grenzgänge zwischen theologischen und pädagogischen Gefilden, die religionsbezogene Narrative und philosophische Fragen in Beziehung setzen. Im Unterricht erlebe ich vielfältige Weltanschauungen als wertvolle Ressource für interreligiöse Bemühungen.“

THEOLOGISIEREN MIT MOOSGUMMIFIGUREN UND DEM WENDE-JESUS

Mit Kindern Jesus in den Evangelien entdecken, deuten und verstehen

Susanne Gärtner

Die Frage nach Jesus Christus in den Evangelien – wie?

„Übereinstimmend stellen die einbezogenen Forschungen fest, dass bei Grundschulkindern ein ausgeprägtes Interesse am Nachdenken über die Gottessohnschaft Jesu besteht und Kinder in der Lage sind, biblische Geschichten dazu zu befragen. Dem gegenüber fühlen sich Kinder von einem Unterricht, der auf den historischen Jesus fokussiert ist, wenig herausgefordert.“¹

Menschen begegneten Jesus. Diese Erfahrungen wurden in den Evangelien aufgeschrieben. Sie erzählen vom Geheimnis des göttlichen Wirkens Jesu durch die Veränderungen von persönlichen und materiellen Zuständen. Diese Wendepunkte werden in der hier vorgestellten fachdidaktischen Vorgehensweise entdeckt und veranschaulicht. Die Evangelien erzählen ebenso von Menschen, die in der Begegnung mit Jesus die Veränderungen nicht als göttliches Wirken deuten und teilweise auch eine ablehnende Haltung ihm gegenüber eingenommen haben.

Anforderungssituation

Zunehmend stelle ich fest, dass Jesus in den Lebenskonzepten von Heranwachsenden immer weniger oder kaum eine Rolle spielt, und sie sich deshalb weder gedanklich noch sprachlich zu ihm positionieren können. Das gilt sowohl für die Person Jesu – als historischen (besonderen) Menschen – nach dem wir z.B. bis heute unsere Zeit berechnen – als auch für den geglaubten Christus in seiner Gottesnatur, die Christen an den schulfreien Tagen in vielen Kirchenfesten feiern.

Die fachdidaktische Herausforderung

Wie so viele Lerngegenstände in der Schule entstammen die Bibeltexte der Welt und Sprache von Erwachsenen, zudem sind sie ein elementarer Schatz unseres Weltkulturerbes, den es als Bildungsauftrag motivierend zu vermitteln gilt. Die Evangelien erzählen, dass eine Begegnung mit Jesus immer Auswirkungen zur Folge hatte. Er verstand es u.a. zu heilen, wenn nötig Traditionen zu brechen und das Wirken Gottes mitten im Alltag für viele Menschen erfahrbar zu machen. Damit Kinder den geglaubten Christus der Evangelien entdecken, deuten und verstehen können, empfiehlt sich das gemeinsame Theologisieren.

Zur besseren Verständlichkeit eines Bibel-Textes werden oft bei kindgemäßen Geschichten theologische Deutungen vorweggenommen. Dies kann den subjekt-orientierten und offenen Austausch behindern. Um die Förderung der Kompetenz **Deuten und Verstehen** bei der Interpretation eines Evangelisten zu ermöglichen, muss beim narrativen und schriftlichen Wiedergeben auf eine textnahe Vermittlung geachtet werden. Zu-

Worum es geht:

Evangeliumstexte überliefern unter anderem das Geheimnis des göttlichen Wirkens Jesu. Die Wendepunkte in einer Jesus-Begegnung werden betrachtet und damit zum Anlass des Theologisierens. Zur Förderung des Verstehens und Deutens wird Jesus in seiner Doppelnatur durch eine Wendefigur aus Moosgummi symbolhaft dargestellt. Ebenso bedeutsame Personen und Gegenstände, die positive oder transzendente Wendungen markieren. Verschiedene von Menschen erlebte Aspekte Jesu werden durch Wortkarten gestützt und durch Bildsatzkarten veranschaulicht. Diese fördern die Auskunfts- und Positionierfähigkeit in der Auseinandersetzung mit der Doppelnatur Jesu, die nicht nur in den Evangelien, sondern auch in vielen Kirchenfesten bis heute ihren Glaubensausdruck findet.

Autorin:

Susanne Gärtner
Schulleitung Grundschule Beindersheim
gaertner@gs-beindersheim.de



Klassenstufe:

Jahrgänge 3-5

Stundenumfang:

pro Jesus-Geschichte 2-3 Stunden

Kompetenzen:

Die Schüler*innen können ...

- ihr Selbst- und Weltverständnis an Glaubenssätzen christlicher Überlieferungen spiegeln,
- den Jesus der Evangelien wahrnehmen und beschreiben,
- den Jesus der Evangelien deuten und verstehen, wahrnehmen und beschreiben, dass andere Jesus in seiner Gottesnatur annehmen oder ablehnen und können darüber Auskunft geben,
- über Jesus in den Evangelien kommunizieren und eigene Positionen entwickeln,
- Auskunft geben über die Bedeutung der Kirchenfeste, die mit vielen schulfreien Tagen verbunden sind.

Material:

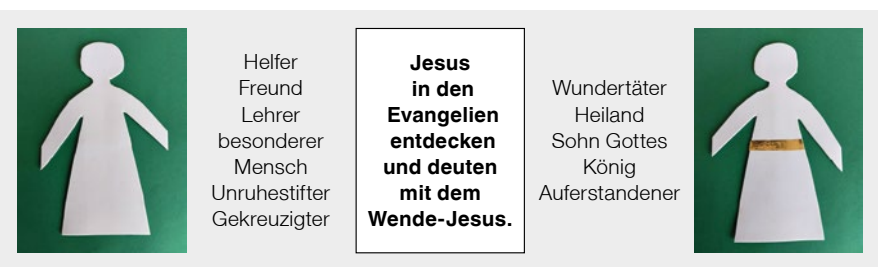
- M1** Der Wende-Jesus
- M2** Beispiele für Wendefiguren und -gegenstände
- M3** Wortkarten
- M4** Leitfragen
- M5** Brot – ein wichtiges Nahrungsmittel
- M6** Jesus und eine Mahlzeit mit 5000 Menschen
- M7** Was passiert Besonderes?
- M8** Wer ist Jesus für andere?
- M9** Wer ist Jesus für dich?
- M10** Bild-Satzkarten
- M11** Üben mit Bildsatzkarten und Wortkarten
- M12** Wer ist Jesus für dich? Schülerergebnisse



Die Materialien sind auf unserer Webseite www.rpi-impulse.de verfügbar.

dem sollen Deutungen durch die Lehrperson vermieden werden, damit die natürliche Entdeckerfreude an den Geheimnissen des (Glaubens-)Lebens zur Entfaltung kommen kann. Das subjekt-orientierte Theologisieren² bereitet Lernenden große Freude. Allerdings werden in dieser schülerorientierten Moderation Positionen der Systematik und der Kirchengeschichte aufgrund des Traditionsabbruchs kaum noch durch die Schüler*innen eingespielt. Die Lehrenden sind daher zunehmend auch als begleitende Experten gefragt, um theologisch elementare und bisher nicht benannte Positionen einzubringen.

Daher ergab sich für mich diese Frage: *Welche vermittlungorientierten Methoden und Materialien eignen sich ab der 3. Klasse, um unbenannte elementare theologische Positionen einzubringen und so eine kindgemäße, christologische Konzeptbildung anzubahnen?*



Fotos: RPI

Das Material: Wendefiguren aus Moosgummi und Wortkarten

Die Wendepunkte in einer Jesus-Begegnung werden betrachtet und zum Anlass des Theologisierens. Zur Förderung des Wahrnehmens wird Jesus in seiner Doppelnatur durch eine Wendefigur aus Moosgummi symbolhaft dargestellt: Weißes Kleid für den Menschen. Auf der anderen Seite: weißes Kleid mit goldenem Gürtel für Gott (Off. 1,13) (M1). Weitere bedeutsame Personen und Dinge werden ebenfalls mit Wendefiguren und -gegenständen veranschaulicht. Diese sind leicht herzustellen und abwaschbar (M2). Je nach Situation verwende ich die Moosgummifiguren zum gemeinsamen Legen von Bodenbildern oder an der Tafel, Fotos der Bodenbilder mit Evangeliumstext in Form von Arbeitsblättern, PPP und Videos.

Theologisieren kann nur gelingen mit einer fachgerechten Sprachförderung. Dazu werden die vielseitigen Aspekte der Person Jesu in den Evangelien sukzessive als begleitende Fachbegriffe entwickelt. Bei der Frage nach Jesus Christus arbeite ich im Laufe der vier Schuljahre inzwischen mit folgenden Wortkarten: *Jesus als besonderer Mensch, Helfer, Freund, Lehrer, Unruhstifter, Gekreuzigter, Wundertäter, Auferstandener, Heiland, Sohn Gottes, König.* (M3)

Die Methode

Uns sind folgende Fragen, die Jesus selbst zu sich gestellt hat, überliefert: *Wer, sagen Leute, wer ich sei? Und wer, was sagt ihr, wer ich sei?*

Nach den Phasen des Erzählens und einem ersten Austausch über einen neuen Evangeliumstext orientiere ich mich bei meiner Methodenwahl zum *Einbringen unbenannter elementarer theologischer Positionen* an diesen Leitfragen (M4):

- Worum geht es?
- Was geschieht Besonderes?
- Wer ist Jesus für andere?
- Wer ist Jesus für dich?

Am Beispiel der Speisung der 5000³ erläutere ich das fachdidaktische Vorgehen der Methode:



Worum geht es?

Förderung des Wahrnehmens und Beschreibens

Lebensbezug herstellen

Über lebensbezogene Bild- und Wortkarten oder Gegenstände wird der Lerngegenstand des Textes Brot eingeführt, und so das Interesse und Vorwissen der Kinder aktiviert. Das Bild mit den Weizenkörnern dient zudem als Vorstellung für die Zahl 5000 (M5)

Theologischen Bezug herstellen

Die Handlung des *Brotbrechens* hat eine alltägliche und eine religiös-rituelle Bedeutung: Bei der Einnahme alltäglicher Mahlzeiten, in der Aufforderung „Brich dem Hungrigen dein Brot“ (Jes 58,7), sowie in der Feier des Passahfestes und des Abendmahles. Zur Zeit Jesu ist Brot auch ein wichtiges Nahrungsmittel. Es wird zu jeder Mahlzeit gegessen. Der Vater oder der Älteste am Tisch nimmt das flache Brot und spricht ein Gebet. Dann bricht er ein Stück ab und reicht es weiter. Jeder bricht sich nun auch ein Stück ab. Diese Handlung heißt: *Brot brechen*. Auch heute noch ist im Gottesdienst das *Brot brechen* eine religiöse Handlung. Beim evangelischen Abendmahl oder in der Eucharistiefeier wird eine Hostie symbolhaft geteilt. Im Neuen Testament erzählen mehrere Texte davon, dass Jesus in verschiedenen Situationen mit seinen Jüngern das Brot gebrochen hat.

¹ https://www.theo-web.de/ausgaben/2018/17-jahrgang-2018-heft-2/news/die-entwicklung-anschlussfaehiger-christologischer-konzepte-im-religionsunterricht-der-grundschule-al/?tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=07285ad96b3a91c6be58e882b84eec29 (11.11.2018)

² Vgl. <https://www.bibelwissenschaft.de/wirelex/sachwort/anzeigen/details/kindertheologie/ch/f3e1203eb-b19940397bfc332354707ac/#h8> (abgerufen am 29.06.2023)

³ <https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/home/bereiche/rpi-arbeitsbereiche/grundschule/speisung-der-5000>, M4 (abgerufen am 29.06.2023)

Zur Entwicklung von Vorstellungen wird die Handlung *Brot brechen* geklärt, und wenn möglich zu Beginn oder am Ende der Stunde mit den Kindern ein gemeinsames Brot in Bezugnahme auf das alltägliche Ritual am Esstisch geteilt.

Die Problemsituation verstehen

Zur Veranschaulichung des Problems (Jesus und seine Jünger wollen sich ausruhen, viele Menschen sind von weit her gekommen, alle sind hungrig ...) dienen die Figuren aus Moosgummi. Die Kinder werden durch das Legen der Personen als Beobachter in das Geschehen mit hineingenommen. Wörtliche Rede wird durch das Einspielen von Sprechblasen sichtbar gemacht. Je nach Lerngruppe kann das Problem zusätzlich szenisch nachempfunden werden. Zur Förderung des nachhaltigen Lernens lesen die Schüler*innen auch den Text selbstständig und/oder mit verteilten Rollen. (M6)



Siehe hierzu auch...

1. „Mit dem Wende-Jesus theologisieren“. Ein Unterrichtsmaterial von Susanne Gärtner im Materialpool Grundschule des RPI der EKKW und der EKHN:
<https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/home/bereiche/rpi-arbeitsbereiche/grundschule/neues-testament/j-sg>



2. „Eine Mahlzeit mit 5000 Menschen“. Ein Unterrichtsmaterial von Susanne Gärtner im Materialpool Grundschule des RPI der EKKW und der EKHN:
<https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/home/bereiche/rpi-arbeitsbereiche/grundschule/speisung-der-5000>



Was geschieht Besonderes?

Förderung des Wahrnehmens, Kommunizierens und Darstellens

Im Text der *Speisung der 5000* ist das Brotbrechen keine magische Handlung eines Zauberers, es ist ein alltägliches und – verbunden mit einem Gebet – zugleich religiöses Ritual. Das Besondere wird erst am Ende deutlich. Es bleiben viele Brote und auch Fische übrig. Die Schüler*innen nehmen wahr: Ein Mangel an Essen wird in Überfluss verwandelt durch die alltägliche Handlung des *Brotbrechens*.

Die Schüler*innen werden aufgefordert, Besonderes zu benennen. Sie beschreiben und stellen Wendepunkte mit den Figuren dar, z.B.: Jesus ist anders: Er schickt die Menschen nicht weg; Philippus hat zu wenig Geld, um für alle Brote zu kaufen; Andreas entdeckt den Jungen mit fünf Broten und zwei Fischen; Jesu Dank für das wenige Essen und das gemeinsame Brotbrechen; die übrigen 12 Körbe Brot und auch noch Fische; die Menschen wollen Jesus zum König machen, Jesus versteckt sich. Die Entdeckungen werden unkommentiert auf Wortkarten festgehalten. (M7)

Wer ist Jesus für andere?

Förderung des Deutens und Verstehens

Die Lernenden kommunizieren, welche Aspekte (M3) der Evangelist dargestellt hat. Danach findet eine Einigung über erste Fachbegriffe (M8) statt, die im weiteren Verlauf erweitert wird. Die Schüler*innen wählen dabei begründet unterschiedliche Aspekte, deuten Jesus als besonderen Menschen, als Helfer, als Wundertäter usw., und ordnen diese Begriffe dann der Jesus-Wendefigur zu. In sprachärmeren Lerngruppen arbeite ich zusätzlich mit Bild-Satzkarten (M10), die ebenfalls begründet zur Geschichte und den Aspekten gelegt werden.

Wer ist Jesus für dich?

Förderung des Beurteilens

Den Kindern bleibt es überlassen, welche Aspekte Jesu sie durch das Theologisieren in ihr Weltverständnis aufnehmen. Diese Phase gilt es subjektorientiert offen zu gestalten und dabei konkrete Äußerungen zu zulassen, um die Beurteilungskompetenz anzubahnen. Daher dürfen andere Bezeichnungen für Jesus mit Blankokarten ergänzt werden. In einem weiteren Schritt werden die Wortkarten anonym mit roten (*Ich stimme nicht zu*) und grünen (*Ich stimme zu*) Muggelsteinen oder Magnetknöpfen bepunktet. Zum Abschluss entscheiden die Kinder durch gleichzeitiges nonverbales Wenden der gebastelten Jesus-Figur, welche Seite für sie am deutlichsten hervortritt. Freiwillige Schüler*innen erhalten Raum, sich verbal zur Person Jesu im vorgestellten Text zu positionieren: So deuten die einen das gemeinsame Brotbrechen und den Überfluss als Wirken Gottes durch das Handeln der Person Jesu, die anderen deuten es als Ergebnis des umsichtigen Teilens der Menschen untereinander (M9). Abschließend wird das Theologisieren wieder geöffnet: *Was ich noch fragen möchte und: Was ich noch sagen möchte.*

Förderung nachhaltiger Sprachprozesse durch Übungsphasen

Wenn einige Geschichten bekannt sind, verwende ich sukzessiv eingeführten Bild-Satzkarten, die ebenfalls begründet zu den Aspekten passend gelegt oder aussortiert werden⁴ M10. M11 und M12 zeigen Beispiele aus der Erprobung: Wie man die Bildsatzkarten und Wortkarten den Geschichten entsprechend legen kann (M11) bzw. was Schüler*innen einer dritten Klasse nach der Unterrichtseinheit über Jesus denken (M12).

DIE STERNDEUTER SUCHEN DEN NEUEN KÖNIG

Ein Escape-Game zum Thema Weihnachten

Julia Gerth, Nadine Hofmann-Driesch, Christine Rethagen

Escape-Games sind aktuell in vielerlei Formen zu finden. Ob als Brettspiel, Rätselpuzzles oder in realen Räumen als Escaperoom-Game. Warum nicht auch im Religionsunterricht die Zeit auf Weihnachten hin gestalten und den Kindern somit die Möglichkeit eröffnen, die Geschichte rund um die Krippe von einer neuen Seite kennen zu lernen?

Gemeinsam lösen die Schüler*innen unterschiedlichste Rätsel, um am Ende die Zahlenschlösser der Schatzkiste zu knacken. Dabei können Sie ihr Vorwissen zum Thema Weihnachten einbringen und lernen spielerisch das ein oder andere unbekannte Detail kennen. Die Rätsel aktivieren die unterschiedlichen Lernkanäle. Nicht nur religiöses Vorwissen und Lesekompetenz sind gefragt, sondern auch logisches Denken, Kombinationsgabe und Kreativität. Da die einzelnen Rätsel ziemlich „knifflig“ sein können, gibt es umfangreiches Hilfsmaterial in Form von Tippkarten und einen Hilfe-Rucksack, der Utensilien enthält, die zum Lösen der Rätsel gebraucht werden.

Der Rätselparcours ist aus unterschiedlichen Stationen zur Weihnachtsgeschichte aufgebaut, in denen die Aufgabenblätter und Tippkarten bereit liegen. Jeder Station ist ein Zahlenschloss zugeordnet. Die Zahlenschlösser der Stationen befinden sich an einer Schatztruhe. Durch die Bearbeitung der Aufgaben an den Stationen erhalten die Schüler*innen jeweils einen Zahlencode. Am Ende der Unterrichtseinheit wird damit die Schatzkiste geöffnet.

Bevor es losgeht, ist Folgendes vorzubereiten:

Für die einzelnen Stationen muss das Material einmal aufbereitet werden, damit die Schüler*innen direkt mit dem Rätseln beginnen können. Zusätzlich müssen die Zahlenschlösser mit den jeweiligen Kombinationen eingestellt und an der Schatzkiste mit Hilfe einer Haspe befestigt werden. Die Kiste wird mit einem entsprechenden „Schatz“ gefüllt. Hier sind verschiedene Dinge denkbar: z.B. Sternenausstecher (für Kekse, die in einer gemeinsamen Aktion gebacken werden oder für Modelliermassen-Anhänger oder Kerzenständer aus Modelliermasse für eine Christbaumkerze), selbstleuchtende Sterne für jedes Kind oder Glitzersterne mit Text („Du bist ein Stern Gottes“) sowie Sternbüroklammer als Lesezeichen oder ein Lebkuchenstern für jedes Kind.

Worum es geht:

Die Geschichte der Sterndeuter zu Weihnachten soll für die Kinder im 3. und 4. Schuljahr anhand eines Rätselparcours mitreißend aufbereitet werden und einen anderen Zugang zu den Texten der Evangelisten Matthäus und Lukas ermöglichen. An unterschiedlichen Stationen geht es dabei darum, Zahlenschlösser zu „knacken“, mit deren Hilfe am Ende der Unterrichtseinheit eine Schatztruhe geöffnet wird. Den Abschluss bildet ein Gemeinschaftsprojekt, dass alle Kinder der Klasse an der Krippe zusammenkommen lässt.

Autorinnen:

Dr. Julia Gerth
Studienleiterin, RPI Fritzlär
Julia.gerth@rpi-ekkw-ekhn.de



Nadine Hofmann-Driesch
Studienleiterin, RPI Nassau
nadine.hofmann-driesch@rpi-ekkw-ekhn.de



Christine Rethagen
Lehrkraft an der Grundschule
Gudensberg
c.rethagen@outlook.de



Klassenstufe:

Jahrgänge 3-4

Stundenumfang:

6-8 Stunden

Kompetenzen in Auswahl:

Die Schüler*innen ...

- können gemeinsam im Hinblick auf die biblische Überlieferung der Weihnachtsgeschichte in einer Gruppe Rätsel lösen, und logische Denksoperationen – wie z.B. Rechnen – durchführen,
- kennen die Weihnachtsgeschichte von Matthäus und Lukas und können beide Versionen miteinander vergleichen,
- stellen sich selbst als Figur in der Krippe dar.

Material:

- M1-M4** Die Reiseroute (darunter M3 als Audiodatei)
- M5-M6** Hinweise auf den König
- M7-M8** Was schenkt man einem König?
- M9-M11** Wie heißt der König?
- M12-M14** Was finden die Weisen?
- M15-M18** Der Stern zeigt den Weg

Darüber hinaus benötigt man für jede Gruppe einen Materialrucksack (Inhalt siehe Ende des Artikels).



Die Materialien sind auf unserer Webseite www.rpi-impulse.de verfügbar.

Überblick: Rätsel und Material

Station	Inhalt	Material
Die Reiseroute schwarzes Schloss 2-6-6	Text der Rahmengeschichte – auch als Hörtext Landkarte Palästina und vorderer Orient Aufgabe: Messen der Entfernung (Quersumme ergibt die Zahlen)	<ul style="list-style-type: none"> ■ Aufgabenkarte (M1) ■ Landkarte (M2), ■ Rahmengeschichte (M3) ■ Hörtext (M4) ■ Lineal (Rucksack)
Hinweise auf den König blaues Schloss 4-5-4	Die Weisen treffen unterwegs einen alten Mann und fragen ihn nach Hinweisen zum erwarteten König. Der Mann erzählt ihnen von den Texten des Propheten Jesaja. Aufgabe: Hinweise auf den König entschlüsseln UV-Stift gibt die Position der Ziffer im Zahlencode an	<ul style="list-style-type: none"> ■ Aufgabenkarten (M5) mit Rahmengeschichte ■ blauer Umschlag mit 3 „Textschnipseln“ und 3 Hinweisen (M6) ■ UV-Stift (Rucksack)
Was schenkt man einem König? graues Schloss 7-4-2	Die Weisen überlegen, was sie dem künftigen König als Geschenk mitbringen können. Die Lösung ergibt sich nach dem Puzzeln der Bilder. Die Reihenfolge der drei Zahlen ergibt sich aus Mt 2,11	<ul style="list-style-type: none"> ■ Aufgabenkarte (M7) ■ Puzzle mit Fotos von Weihrauch, Myrrhe, Gold und Perle in einem grauen Umschlag (M8) <p>Die Puzzles müssen anhand der Vorlagen vorbereitet werden.</p>
Wie heißt der König? pinkes Schloss 4-3-3	Mt nennt den neuen König Immanuel, das heißt „Gott mit uns“. Im Lesetext muss mithilfe einer Buchstaben-Zahlen-Chiffre die Bedeutung des Namens entschlüsselt werden. Immanuel heißt übersetzt: 7-15-20-20-13-9-20-21-14-19 Gott mit uns -> Lösung 4-3-3 (Buchstaben zählen)	<ul style="list-style-type: none"> ■ Aufgabenkarte (M9) ■ Lesetext (M10), ■ Tabelle Buchstaben-Zahlen-Code (M11) (Rucksack)
Was finden die Weisen? rotes Schloss 7-0-5	Texte von Matthäus und Lukas vergleichen. Rätsel: Krippenfiguren den Texten zuordnen. Auf jeder Krippenfigur ist eine Zahl: Ochs und Esel bleiben übrig und ergeben den Zahlencode.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Aufgabenkarte (M12) ■ Lesetexte Mt und Lk (M13) ■ Ausschneidefiguren „typische“ Krippe (M14) in rotem Umschlag
Der Stern zeigt den Weg gelbes Schloss Zahlenkombination frei wählbar	Liedtext: Stern über Bethlehem so auf die Unterlage puzzeln, dass ein Stern entsteht. Durch einen Magneten auf der Unterlage wird Osten sichtbar. Dort stehen die Lösungszahlen.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Aufgabenkarte (M15) ■ Sternpuzzle (M16+17) ■ Anleitung für die Lehrkraft (M18) <ul style="list-style-type: none"> ■ Magnetklebestreifen ■ 120mg Papier <ul style="list-style-type: none"> ■ Kompass (Rucksack)

Kompetenzen	Differenzierung
Lesen/Hören Zeichnen Rechnen	Vorlesetext über QR-Code (M3) Tippkarte (M1): Hinweise auf Quersumme: Begriff ggf. vorher erklären!
Lesen	Tippkarte (M5): „Ihr seht die Zahlenposition nicht? Nutzt einen Gegenstand aus eurem Rucksack!“
Puzzeln Wörter auf der Rückseite mit Zahl (rot)	Tippkarte (M7): Reihenfolge der Geschenke aus Mt. 2,11
Lesen Kombinieren Buchstabenanzahl = Code	Tippkarte (M9): Zähle die Buchstaben
Lesen	Tippkarte: Jesaja-Text (M12)
Puzzeln Kompass einsetzen Osten finden	3 Tippkarten (M15): Liedtext; Hinweis auf den Kompass, Mt 2,2 (Stern im Osten)

Der Spaß beginnt

Jede Gruppe wurde zunächst mit einem Überlebens-Rucksack, der verschiedene Hilfsmittel enthält, ausgestattet. Die Klasse durchläuft nun die verschiedenen Stationen. Da die Rätsel nicht aufeinander aufbauen, ist die Reihenfolge der Stationen beliebig. Die Gruppen können in ihrem eigenen Tempo arbeiten. Schnellere Gruppen können schon einmal mit der Gestaltung der Klassenkrippe beginnen.

Die Reiseroute

Die Orte der Rahmenschichte (M3) sind alle auf einer Landkarte (M2) dargestellt. Die in der Geschichte benannten drei Etappen müssen mit dem Lineal aus dem Rucksack vermessen werden, damit die Zahlenkombination für das Schloss ermittelt werden kann. Es lohnt sich in diesem Zusammenhang den Begriff der Quersumme für alle noch einmal aufzugreifen.

Hinweise auf den König

Schon beim Propheten Jesaja finden sich Hinweise auf das Erscheinen eines neuen, besonderen Herrschers. Anhand einzelner Verse (M5 und M6) ermitteln die Kinder den entsprechenden Zahlencode für das Schloss. Eingebaut in die Rahmengeschichte ist es ein weiser, alter Mann, der den Reisenden auf ihrem Weg nach Jerusalem davon erzählt.

Was schenkt man einem König?

Die Schüler*innen puzzeln die Fotos (M8) mit den verschiedenen Geschenken Gold, Weihrauch und Myrrhe. Ein weiteres Foto zeigt eine Perle, um das Rätsel etwas spannender zu machen. Die Lösung der Wörter und Ziffern findet sich im Buchstabenwirrwarr auf der jeweiligen Rückseite und muss mit Hilfe des Textes von Mt 2,11, den die Schüler*innen auf der Tippkarte (M7) finden, in die richtige Reihenfolge gebracht werden. So lässt sich das Schloss am Ende öffnen.

Wie heißt der König?

Der neue König heißt Jesus. Was dieser Name bedeutet, erzählt der Evangelist Matthäus (M10). Mit Hilfe einer Buchstaben-Zahlen-Tabelle (M11) übersetzen die Kinder den Namen des neuen Königs „Immanuel“ von den angegebenen Zahlen im Text in den Zahlencode für das nächste Schloss.

Was finden die Weisen?

Im Vergleich der Texte von Lukas und Matthäus (M13) ermitteln die Kinder, von welchen Figuren der Weihnachtskrippe hier erzählt wird. Spannenderweise ist nicht von allen die Rede. Wer hat sich eingeschlichen? Ein Hinweis auf den Propheten Jesaja (M12) kann helfen, Ochs und Esel zu benennen. Der Zahlencode auf der Rückseite knackt das nächste Schloss.

Der Stern zeigt den Weg

An dieser Station ist die Vorbereitung besonders wichtig, denn im Stern muss ein Magnetstreifen versteckt werden. Deswegen gibt es zu diesem Schritt eine genaue Anleitung im Material (M18). Ist dann der Stern so gebastelt, dass sich der Liedtext „Stern über Bethlehem“ lesen lässt, benötigen die Kinder ein weiteres Hilfsmittel aus dem Rucksack. Der Kompass zeigt ihnen den richtigen Weg zum Code.

Das spannende Ende

Wenn alle Rätsel gelöst sind, kommen die Kinder im Plenum zusammen. Die unterschiedlichen Zahlencodes werden zusammengetragen und gemeinsam wird die Schatztruhe geöffnet. Daran kann sich nun eine gemeinsame Sterne-Backaktion oder ein gemeinsames Ster-

ne-Lebkuchenessen anschließen.

Außerdem können die Krippenfiguren der Station „Was finden die Weisen“ (M14) angemalt und in einen aufgestellten Schuhkarton oder auf einen DIN A3 Fotokarton geklebt werden. Jedes Kind bastelt zusätzlich eine Figur von sich entweder aus Moosgummi zum Aufkleben oder aus einem Sektkorken (kann online zum Basteln bestellt werden) zum Aufstellen. So kommen alle Kinder der Lerngruppe in der Krippe am Ende der Unterrichtseinheit zusammen. Die Gestaltung der Klassen-Krippe kann als zusätzliche zeitliche Differenzierung für schnelle Gruppen genutzt werden.

Benötigtes Material für jede Gruppe (Hilferucksack):

- Kompass
- Lineal
- Leuchtstift UV (online für ca. 0,80 Euro pro Stück erhältlich)
- Buchstaben-Zahlen-Tabelle (M11)

Für die Klasse braucht man einmal:

- eine Schatzkiste mit „Schatz“
- eine Haspe: online erhältlich für 6-10 Euro
- sechs Zahlenschlösser mit dreistelligem Zahlencode

Bezug (10,- Euro) von Zahlenschlössern in 6 unterschiedlichen Farben siehe QR Code.



Foto: RPI



Worum es geht:

Im Zentrum der Unterrichtseinheit steht der Film „...und der Regen rinnt.“, der als Filmprojekt des Sara-Nussbaum-Zentrums für jüdisches Leben in Kassel entstanden ist. Gezeigt werden zwei Frauen und zwei junge Mädchen aus dem Ghetto Theresienstadt und ihr Kampf um Würde und Überleben. Dabei spielt das kulturelle Leben im Ghetto eine besondere Rolle. In Auseinandersetzung mit dem Schicksal dieser Frauen, mit ihren Liedern, Texten und Bildern beschäftigen sich die Schüler*innen auf einer Ebene, die Empathie und Mitgefühl ermöglicht, mit den Schrecken der Shoa und mit dem, was den Frauen in ihrem Kampf ein wenig Trost gegeben hat.

Autor*innen:

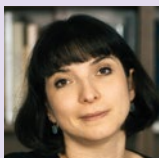
Torsten Gleichmann

Lehrer an der Reformschule Kassel,
päd. Mitarbeiter im Sara-Nussbaum-
Zentrum für jüdisches Leben in Kassel
info@sara-nussbaum-zentrum.de



Elena Padva

Leiterin des Sara-Nussbaum-Zentrums
für jüdisches Leben in Kassel
info@sara-nussbaum-zentrum.de



Anke Trömper

Studienleiterin, RPI Kassel
Anke.trömp@rpi-ekkw-ekhn.de

**Klassenstufe:**

Jahrgänge 8-10

Stundenumfang:

4-6 Stunden

Kompetenzen:

Die Schüler*innen können ...

- exemplarisch das Leben im Ghetto Theresienstadt wahrnehmen und beschreiben,
- sich mit biografischen Texten auseinandersetzen und deren Inhalte reflektieren,
- Möglichkeiten von Widerstandskraft erkennen, auf das eigene Leben beziehen und durchdenken.

Material:

- M1** Das Ghetto Theresienstadt – Hintergrund
M2 Präsentation: Vier Menschen in Theresienstadt
M3a-d Infotexte Ilse Weber – Helga Weiss – Greta Klingsberg – Sara Nussbaum
M4 Kulturelles Leben in Theresienstadt
M5 „Wir werden unsere Herzen nicht verhärten.“
Film „...und der Regen rinnt.“ / Youtube: <https://t1p.de/8hx3b>.



Die Materialien sind auf unserer Webseite www.rpi-impulse.de verfügbar.

„... UND DER REGEN RINNT.“**Leben und Kultur im Ghetto Theresienstadt**

Torsten Gleichmann, Elena Padva und Anke Trömper

„...und der Regen rinnt.“ ist ein Filmprojekt des Sara-Nussbaum-Zentrums für jüdisches Leben in Kassel. Es basiert auf den Biografien und Tagebüchern von vier Frauen aus dem Ghetto Theresienstadt: Der aus Kassel stammenden Sara Nussbaum, die später Ehrenbürgerin der Stadt wurde, der Lyrikerin Ilse Weber, der Malerin Helga Weiss und der Sängerin Greta Klingsberg. Dem Film liegt eine musikalisch-literarische Komposition zugrunde, die gemeinsam mit Jugendlichen entwickelt wurde. Die Jugendlichen des Projektensembles haben sich mit den Schicksalen der Internierten des Ghettos Theresienstadt auseinandergesetzt, ihre Tagebücher und Biografien gelesen und ein Theaterstück entwickelt. In Texten und Liedern, weitgehend von den internierten Frauen selbst geschrieben, wird eindrucksvoll und berührend das persönliche Schicksal der Frauen vor Augen geführt: Die Restriktionen, denen sie unterworfen waren, die allgegenwärtige Bedrohung, die Deportation nach Theresienstadt und ihr weiteres Schicksal. Wie ist angesichts dieses großen Leids ein seelisches Überleben möglich? Im Ringen um ein Überleben fanden die Frauen Halt in der Musik, in ihren Texten und Bildern. Der Film ist anspruchsvoll und die Musik für Schüler*innen möglicherweise zunächst fremd. Nähe und Empathie ermöglichen, neben den sehr per-

Filmprojekt
des Sara Nussbaum Zentrums für Jüdisches Leben Kassel

Gloria Kino
8. Mai 2022 | 12 Uhr
Friedrich-Ebert-Str. 3
34117 Kassel

Matinée mit dem Produktionsteam
und Publikumsgespräch

**...UND DER
REGEN RINNT**

Produktion und künstlerische Leitung: Elena Padva und Maria Radzikovskiy | Regie: Sofia Kats | Kamera und Fotos: Hannes Wichmann

Fotos: Sara-Nussbaum-Zentrum für jüdisches Leben, Kassel

sönlichen und dichten Texten, die Protagonist*innen, die selbst Jugendliche sind. Dies wird besonders deutlich im Abspann des Films. Dort wird gezeigt, wie die jungen Frauen und Männer mit ihren Fahrrädern entspannt und gelöst nach Hause gehen, erzählend und lachend – frei von dem, was denen passiert ist, die sie gerade noch im Film darstellten. In der vorliegenden Unterrichtseinheit erarbeiten sich die Schüler*innen Kenntnisse über das Ghetto Theresienstadt: Was war das für ein Ort? Wie ist es den Menschen dort ergangen? Welche Rolle spielten Musik und kulturelles Leben? Im Mittelpunkt steht dabei der Film, der exemplarisch den historischen Fakten Leben verleiht und eine persönliche Berührung der Schüler*innen ermöglicht. So werden die Schüler*innen sensibilisiert für das Leid, das durch Antisemitismus und Rassismus entsteht. „Wir sind wichtige Menschen für die Zukunft, da wir entscheiden, wohin das Ganze geht“, findet Antonia Leonhäuser, eine der Beteiligten. „Gerade weil die Geschichte so schrecklich war, sollten wir uns an ihr ein Beispiel nehmen, damit es nie wieder so weit kommt.“ Für diese Einheit ist wichtig, dass die Schüler*innen bereits ein Grundwissen über die Zeit des Nationalsozialismus mitbringen.

Lernschritt 1: Das Ghetto Theresienstadt

Im ersten Lernschritt nähern sich die Schüler*innen inhaltlich dem Film „... und der Regen rinnt.“ an. Mit Hilfe des Textes der bpb (**M1**) erhalten sie einen kurzen Überblick über das Ghetto Theresienstadt. Die Schüler*innen erarbeiten sich erste Kenntnisse über die Organisation des Ghettos und darüber, wie das „kulturelle Leben“ von den Häftlingen gestaltet und dann von den Nationalsozialisten für eigene Propagandazwecke benutzt wurde. Zunächst lesen die Schüler*innen den Text und erklären sich gegenseitig unklare Begriffe. Als Unterstützung kann die Lehrkraft vorab Hilfe- oder Infokarten erstellen und den Schüler*innen zur Verfügung stellen, damit sie sich möglichst selbstständig den Text erschließen können. Diese Infokarten werden je nach Vorwissen der Lerngruppe variieren. Anschließend tragen die Schüler*innen in Partner*innenarbeit die wichtigsten Fakten zusammen. Ein Austausch im Plenum schließt diesen Lernschritt ab.

Lernschritt 2: „... und der Regen rinnt.“

Der zweite Lernschritt stellt den Film „... und der Regen rinnt.“ in den Mittelpunkt. Die Lehrkraft führt vorab in den Film ein, indem sie die Ergebnisse aus dem ersten Lernschritt den Schüler*innen in Erinnerung ruft und bündelt. Mithilfe von **M2** (Powerpoint-Präsentation) gibt sie den Schüler*innen zur Orientierung kurze Informationen zu den vier Frauen, um die es im Film gehen wird. Anschließend sieht sich die Lerngruppe gemeinsam den Film an. Er ist bei YouTube unter folgendem Link zu finden: <https://t1p.de/8hx3b>. Die Schüler*innen bekommen nun die Möglichkeit, ihre ersten Eindrücke und Fragen in Einzelarbeit zu sammeln und schriftlich festzuhalten. In Partner*in-

nenarbeit tauschen sie sich über ihre Ergebnisse aus. Offene Fragen werden im Plenum besprochen.

Lernschritt 3: Leben in Theresienstadt

Im dritten Lernschritt werden die unterschiedlichen Schwerpunkte des Films vertieft. Die Schüler*innen können selbst entscheiden, mit welchem Thema sie weiterarbeiten möchten. Dafür stehen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung: Sie wählen eine der Biografien der Frauen aus dem Film aus und setzen sich mit deren Leben und Werk auseinander (**M3a-d**) oder sie befassen sich mit dem kulturellen Leben in Theresienstadt (**M4**). Die Schüler*innen können in Einzelarbeit, Partner*innenarbeit oder in Kleingruppen arbeiten und ergänzend zu ihrem Thema eigene Recherchen im Internet anstellen. Hinweise auf geeignete Webseiten finden sich in den jeweiligen Aufgabenstellungen. Sinnvoll und hilfreich ist es in diesem Lernschritt, wenn der Film selbständig auf den eigenen Endgeräten der Schüler*innen in Auszügen noch einmal geschaut werden kann. Durch die Beschäftigung mit den Biografien und dem kulturellen Leben in Theresienstadt wird den Schüler*innen ermöglicht, über die kognitive Ebene hinaus Mitgefühl und Empathie für das Leben der Menschen im Ghetto zu entwickeln. Dies ist besonders wichtig vor dem Hintergrund, dass es so gut wie keine Möglichkeit mehr gibt, mit Zeitzeug*innen ins Gespräch zu kommen. Nach einer Präsentation der Ergebnisse im Plenum werden Eindrücke und Fragen der Schüler*innen im Unterrichtsgespräch thematisiert.

Lernschritt 4:

„Wir werden unsere Herzen nicht verhärten“

Der vierte Lernschritt bündelt die Unterrichtseinheit, indem die Schüler*innen begründet Stellung nehmen zu einem Zitat aus der Zeitschrift *Vedem*, die in Theresienstadt von Kindern und Jugendlichen herausgegeben wurde (**M5**). Dabei beziehen sie die Erkenntnisse der vorherigen Lernschritte mit ein und stellen Bezüge zu aktuellen Ereignissen her.

Möglichkeiten zur Weiterarbeit

Im Film spielen die Musik und lyrische Texte eine große Rolle. Hier könnten fächerübergreifend mit Musik und Deutsch Lieder und Texte analysiert werden. In diesem Zusammenhang gibt es auch zu der Kinderoper *Brundibár* vielfältiges Material. Das Leben der Kinder in Theresienstadt noch stärker zu beleuchten bietet gute Anknüpfungsmöglichkeiten, weil die Schüler*innen ggf. im gleichen Alter sind. Auch an den Abspann des Films, wo gezeigt wird, wie die jungen Frauen und Männer mit ihren Fahrrädern entspannt und gelöst nach Hause gehen, erzählend und lachend – frei von dem, was denen passiert ist, die sie gerade noch im Film darstellten, könnte gut angeknüpft werden.

Worum es geht:

Für viele evangelische Schüler*innen ist „Christlich“ bzw. „Evangelisch“ eine Art Fremdsprache. Die Einheit bietet Lernenden an, diese Sprachwelt zu erkunden und probeweise mit (eigenem) Leben zu füllen. Die verschiedenen – auch unabhängig voneinander einsetzbaren Module – stellen eine Exkursion in die religiöse Sprachwelt des Psalm 23 dar.

Autor*innen:

Dr. Kristina Augst
Studienleiterin, RPI Darmstadt



Birgitt Neukirch
Studienleiterin, RPI Fulda

**Klassenstufe:**

Sek I
entsprechende Schulformen der Berufsschule,
Förderschule

Stundenumfang:

4-8 Stunden, je nach Modulwahl

Kompetenzen:

Die Schüler*innen können ...

- den Psalm 23 als von religiöser Sprache und Metaphorik geformt identifizieren und beschreiben,
- einzelne Sprachbilder des Psalms 23 als religiöse Ausdrucksform bestimmen und deren Bedeutung erklären,
- beschreiben, dass Symbole über sich selbst hinausweisen,
- religiöse von nicht religiöser Sprache unterscheiden und die Differenzen erläutern,
- symbolische und religiöse Sprache probeweise anwenden und reflektieren.

Material:

- M1** Psalm 23
- M2** Übung: Von Feinden verfolgt
- M3** Begriffe und Aussagen deuten
- M4** Drei Sprachebenen
- M5** Biblische und moderne, eigene Sprachbilder
- M6** Bildersprache: Ein eigenes Gedicht (Elfchen)
- M7** Bildersprache: Ein eigenes Gedicht (Haiku)
- M8** Ein neuer Psalm 23

Link zur digitalen Lernseite:
<https://blogs.rpi-virtuell.de/23psalm/>



Die Materialien sind auf unserer Webseite www.rpi-impulse.de verfügbar.

KANNST DU CHRISTLICH?

Oder: Wie funktioniert „religiöse Sprache“?

Kristina Augst, Birgitt Neukirch

Evangelisch als Fremdsprache

Viele evangelische Kinder und Jugendliche sind in der religiösen Sprache der Bibel nicht mehr beheimatet. Daher kann im Unterricht nicht mehr automatisch von einem Verstehen und Einverständnis religiöser Ausdrucksformen ausgegangen werden.

Diese Einheit bietet anhand des Psalm 23 eine „Exkursion“ in die religiöse Sprachwelt an. Der Psalm 23 gehört zu den zentralen Texten des Christentums. Er ist in den Kerncurricula, Lehr- und Teilrahmenplänen für die Grundschule, Sekundarstufe I und Förderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen von Hessen und Rheinland-Pfalz ein vorgeschlagener Text. Darüber hinaus dürften nach wie vor viele Konfirmand*innen den Psalm auswendig lernen.

Auf der Web-Seite: Psalm 23 – unterstützende Lernseiten von rpi-virtuell (<https://blogs.rpi-virtuell.de/23psalm/>) gibt es zur Unterrichtseinheit kleinere Lernseiten, die der Unterstützung und zur Motivation dienen sollen.

Religiöse vs. nicht-religiöse Sprache

Doch was unterscheidet religiöse Sprache von nicht-religiöser Sprache? Im Sinne der Elementarisierung lässt sich religiöse Sprache durch folgende Kriterien bestimmen:

1. Zwischen religiöser Sprache und symbolischer Rede gibt es ein hohes Maß an Gemeinsamkeit. So lassen sich mit beiden Redeformen gut „Identitätsthemen“ ansprechen.
2. Ein wichtiger Unterschied zu symbolischer Rede – und gleichzeitig Kernkennzeichen christlicher Sprache – ist die Annahme eines präsentischen und wirkmächtigen „Du“. (Zum Beispiel: „Dein Stecken und Stab trösten mich.“ oder „Du bereitest mir einen Tisch.“)
3. Diesem „Du“ begegnen Menschen sowohl mit Lob und Dank wie auch mit Klage und Bitte.
4. Religiöse Sprache ist überindividuell. Sie greift Erfahrungen von Menschen aus unterschiedlichen Kontexten auf und reflektiert sie. Vorgeformte Texte wie z.B. Psalm 23 ermöglichen, bei eigener Sprachlosigkeit, Worte zu finden.
5. Sprache besteht nicht nur aus gesprochenen Worten. Sie kann sich in Gestik, Tanz, Musik, Theater und im Schweigen realisieren. Religiöse Sprache vollzieht sich nicht allein in Aktivität, sondern auch in Meditation und Kontemplation, einer inneren Sammlung. Daher finden sich in den einzelnen Lernschritten verschiedene Lernzugänge.

Um den Schüler*innen vielfältige Zugänge zu diesem Thema zu ermöglichen, bieten wir unterschiedliche Aufgabenformate an, die entsprechend der Lerngruppe individuell ausgewählt werden können. Es werden bei den Aufgaben die vier Aneignungswege berücksichtigt:

¹ Mehr Informationen zu den Aneignungswegen: s. Schweiker, Wolfhardt: *Arbeitshilfe Religion inklusiv, Basisband*, Stuttgart 2012



Basal-perzeptiver Aneignungsweg = elementar sinnlich, körpernah wahrnehmen, etwas spürbar erleben; sich empfangende, mit allen Sinnen aufnehmende Aneignung von Welt



Konkret-handelnder Aneignungsweg = Lernen durch Tun, aktiv tätig sein, auf etwas Bestimmtes in der Welt bezogenes Erschließen der Welt durch gezielte, äußerlich erkennbare Aktivitäten



anschaulich-modellhafter Aneignungsweg = Lernen durch Abbild und Vorbild, sich selbst in Beziehung setzen, sich durch das Nutzen von (Meinungs-) Bildern oder Modellen von der Welt, die Wirklichkeit erschließen und anzueignen



Abstrakt-begrifflich = kognitiv, theoretisch, kritisch vorgehen, Erkenntnisgewinn auf gedanklichem Weg, lernen durch Begriffe und Begreifen

Lernarrangement

1. Lernen vorbereiten und initiieren:

Alltagssymbole

Anhand lebensweltlicher bekannter Symbole wird erschlossen, welche Kompetenz die Lernenden in der Wahrnehmung und Deutung von Symbolen haben. Folgende Aspekte können beobachtet werden:

- Welches Symbol- und Zeichenverständnis liegt vor?
- Wie deuten Lernende Symbole und Zeichen?
- Welche Vorkenntnisse bringen sie mit?
Welche Kompetenzen besitzen sie schon?

Ein möglicher Ansatz besteht in den Fragen: „Was ist das?“ und „Was kann es bedeuten?“. Den Lernenden wird ein Herz, Freundschaftsband, Stinkefinger etc. gezeigt. Es entsteht ein Austausch über das, was (materiell/real) gezeigt wird und als zweites, welche Bedeutungen damit verbunden sind/werden können. (z.B. ein Freundschaftsbändchen: Das ist ein Band – es bedeutet „Freundschaft“). Im Laufe der Einheit wird diese Unterscheidung noch einmal aufgegriffen.

Die Phase kann plenar wie auch in Kleingruppen geschehen. Mögliche weitere Symbole sind: Fotos von (gegen Rassismus) knieenden Sportler*innen, die Regenbogenfahne, Emojis, Sonne oder ein gedeckter Tisch, ein Kreuz, eine Krippenszene oder eine Moschee.

2. Lernwege eröffnen und gestalten:

Religiöse Symbole / Sprachbilder aus dem Psalm 23

Wenn man will, kann man zu Beginn den Psalm 23 (vor-)lesen (M1) oder mit einer Audiodatei einspielen. Beim Vorlesen liegt allen Lernenden der Text vor, damit sie mitlesen können. Dies führt zu einer besseren Behaltensleistung.

Anschließend erfassen die Lernenden eine der beschriebenen Situationen und überlegen gemeinsam, welche Erfahrungen sich hinter der Formulierung verbergen könnten. Alternativ dazu kann

die Lehrkraft entsprechend der Lerngruppe eine Vorauswahl der Sprach-„Bilder“ des Psalms treffen.

Beide unten exemplarisch erarbeiteten Bilder enthalten Aspekte von Angst und Bedrohung. Daher ist für manche Aufgaben eine freiwillige Teilnahme an den Übungen wichtig und es ist zwingend notwendig, mit den Schüler*innen ein Stoppsignal zu verabreden, um ihnen die Möglichkeit zu geben, die Übung sofort abbrechen zu können.

Die Schlucht der Todesschatten

Von Luther als „finstere Tal“ übersetzt, lässt sich die hebräische Formulierung in „Schlucht der Todesschatten“ oder „Todesschattenschlucht“ übertragen. Das zentrale Thema dieses Bildes ist Angst und der Umgang damit. Das Sprachbild beinhaltet Bedrohung, Enge, Dunkelheit, Finsternis und (allein) unterwegs sein. Es drängt sich geradezu eine bildhafte oder dramaturgische Umsetzung der Szene auf. Es sind daher ganz unterschiedliche Zugänge zum Verstehen und Erleben dieser Bilder möglich.

Die Lernenden halten dunkle Decken oder Tücher hoch und bilden gegenüberstehend eine Schlucht.

- Erster Schritt: Ein*e Schüler*in geht durch die „Schlucht“. Ein* andere*r ruft beim Durchschreiten immer wieder ein vorher mit ihr/ihm vereinbartes Angstwort zu. Bei dem Wort kann jede/r Teilnehmende sich selbst für ein persönliches oder sich für das allgemeine Wort „Angst“ entscheiden.
- Zweiter Schritt: Die/der Lernende sucht sich jemanden mit dem sie/er dann gemeinsam durch die dunkle Schlucht geht.



- Malen oder Zeichnen eines Menschen in einem dunklen Tal.
- Wähle aus dem Angebot von „Gesichtsausdrücken“ einen Ausdruck aus, der zu einem Menschen passt, der durch eine dunkle Schlucht geht.
- Nachstellen der Szene „Ein Mensch geht durch eine dunkle Schlucht“ mit Figuren, Tüchern oder anderen Requisiten.



- Erstellen eines Bodenbilds:
Die Lerngruppe erstellt ein gemeinsames Bodenbild zum Thema „Wenn ich durch die Schlucht der Todesschatten muss ...“
- In einem ersten Schritt wird die Schlucht der Todesschatten gemeinsam gestaltet.
- In einem zweiten Schritt werden einzelne Abschnitte der Schlucht mit individuellen Angstthemen der Schüler*innen gefüllt.
- Als drittes folgt die Fortsetzung des Satzes: „Wenn ich durch die Schlucht der Todesschatten muss, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir.“ Die Schüler*innen ergänzen / verändern das Bodenbild. Was kann helfen? Was tröstet? Wer stärkt mich? Im letzten Schritt wird deutlich, wer das „Du“ des Psalms ist. Führt diese Erkenntnis zu Veränderungen des Bildes?



Gut wäre, wenn die Lehrkraft die verschiedenen Stadien des Bodenbildes fotografiert. Dann kann damit noch einmal weitergearbeitet werden.

- Gestalten eines Bildes:
Ein Bild nur mit Farbflächen mit individuell ausgewählten Farben für Angst gestalten

- Beenden des Satzanfangs: Als ich durch ein dunkles Tal ging (oder nach einer anderen Bibelübersetzung) ...
- Die Lernenden erfinden eine Erzählung, in der ein Mensch genau die Erfahrung macht, die in den Sprachbildern des Psalms ausgedrückt sind. Diese Erzählungen werden vorgestellt.



Von Feinden umgeben gut essen

Eines der stärksten Bilder des Psalm 23 kommt ganz am Ende: Im Angesicht von Feinden wird der Beter/die Beterin an einem gedeckten Tisch von Gott versorgt und umsorgt. Der/die Verfasser*in des Psalms wusste: Es gehört zum Leben dazu, dass einem Feindliches und Böses begegnet. Dennoch weiß er sich von Gott umsorgt. Gerade angesichts des Bösen und Feindlichen wird ein Mahl zubereitet und eingenommen.

Auch dieses Sprachbild lässt sich hervorragend dramaturgisch und in verschiedenen Zugangsweisen umsetzen.

- Übung „Verfolgt von Feinden“ mit anschließendem Essen (**M2**)
- Malen oder Zeichnen eines Menschen, der an einem reich gedeckten Tisch sitzt und isst. Gleichzeitig wird er von Feinden bedroht.
- Nachstellen der Szene „Ein Mensch sitzt an einem Tisch und isst. Gleichzeitig ist er von Feinden umgeben“ mit Figuren, Tüchern oder anderen Requisiten
- Darstellen in Standbildern oder Rollenspiel des Themas: Ich habe totalen Stress/ fühle mich bedroht/ habe Angst und trotzdem fühle ich mich gut.
- Darstellen des Themas: Ich habe totalen Stress/ fühle mich bedroht/ habe Angst und trotzdem fühle ich mich gut mit Figuren und Legematerial.
- Darstellen durch Malen, Zeichnen, Bodenbilder von eigenen Schutzräumen, Gemeinschaften zum Wohlfühlen und Situationen des „sich sicher Fühlens“



Vervollständigung des Satzes „Als ich den Tisch entdeckte vor den Augen meiner Feinde ...“

- Mögliche Fragen an die Lernenden und ihre Geschichten:
Was verändert das „Du“? Kommt ein Du in der Erzählung vor?



3. Orientierung geben und erhalten:

Durch die Auseinandersetzung mit dem 23. Psalm erfahren Schüler*innen Charakteristika symbolischer und religiöser Rede. Schon symbolische Rede weist über sich hinaus, christliche Sprache rechnet darüber hinaus mit einem anwesenden „Du“ bzw. Gott. Diese Kennzeichen wurden beispielhaft an einem oder zwei Sprachbildern entfaltet. Zur Reflexion und Sicherung dieses Lernschritts sollen die Lernenden Erläuterungen zu (religiösen) Symbolen verfassen. Diese Erläuterungen umfassen drei Ebenen: die „faktische“, die symbolische und die religiöse (**M3**). Es ist wichtig, dass diese drei verschiedenen Verstehensweisen noch einmal explizit thematisiert und benannt werden.

Es kann sinnvoll sein, mit einem bearbeiteten Psalmwort zu starten: „Wenn ich durch die Schlucht der Todesschatten muss ...“ Dieses Bild steht für eine mühsame und gefährliche Wanderung; es kann für Angstzustände und deren Überwindung stehen oder auf religiöser Ebene Gottvertrauen ausdrücken. Für den Begriff „Sonne“ wären folgende Erläuterungen möglich: Die Sonne ist der zentrale Stern unseres Sonnensystems; als Symbol steht sie für Wärme, Leben und Licht; als religiöses Symbol kann sie auf Sätze wie „Ich bin das Licht der Welt“ verweisen. Ein weiteres Beispiel könnte das Kreuz sein: Das Kreuz besteht aus zwei Querlinien; als Symbol verweist es auf den Tod; für christliche Menschen steht es für Jesu Kreuzigung und damit die Überwindung des Todes.

4. Kompetenzen stärken und erweitern:

Diese verschiedenen Sprachebenen bzw. -dimensionen sollen von den Lernenden nun selbst verfasst und formuliert werden. Dafür kann das Arbeitsblatt **M4** „Drei Sprachebenen“ eingesetzt werden. Das Arbeitsblatt enthält mit seinen 18 Aussagen mehr Möglichkeiten als nötig und kann an die Situation angepasst bearbeitet werden. Die Lernenden sollen verschiedene Sätze den unterschiedlichen Sprachebenen (faktisch, symbolisch und religiös) zuordnen. Zahlreiche Sätze sind eindeutig einzuordnen, andere lassen sich unter zwei Bereiche subsumieren. So lässt sich die Aussage „Ein Kreuz am Straßenrand markiert oft eine Stelle, an der ein Mensch gestorben ist“ als Tatsachenbeschreibung wie auch als Hinweis auf das Symbol Kreuz verstehen. Diese Unschärfen bieten gute Gesprächsanlässe. Zur weiteren Vertiefung formulieren die Schüler*innen abschließend eigene Sätze für die drei Kategorien.

Moderne Bilder für die Attribute Gottes

In diesem Schritt werden biblische Sprachbilder auf ihre Bedeutung und ihren Symbolgehalt hin befragt und durch „aktuelle“ Sprachbilder ergänzt (**M5**). Zuerst muss daher überlegt werden, welche symbolische Bedeutung ein Sprachbild besitzt. In einem zweiten Schritt werden dann (aktuelle) Bilder gesucht, die einen ähnlichen oder gleichen Symbolgehalt besitzen. Der 23. Psalm spricht davon, dass man „auf grüner Weide gelagert wird“. Im Hintergrund steht das Bild eines Hirten bzw. Gottes, der sich um die ihm anvertrauten Menschen kümmert. Doch diese Erfahrungswelt teilen die Schüler*innen nicht. Daher ist die Frage, was in der heutigen Welt angemessen diese Fürsorge ausdrücken kann. Bei der Vorschlagsliste können sich die Lehrkräfte an der Lerngruppe und ihr bekannten Sprachbildern orientieren.

Lernen Bilanzieren und reflektieren

Zum Abschluss der Einheit sollen die Schüler*innen einen eigenen kleinen Text verfassen. Ziel ist, die Ebene der faktischen Sprache zu überschreiten. Die Lernenden erhalten dazu zur Auswahl die Themen „Du“, „Ich“, „Gott“ oder „Leben“. Mit den poetischen, klaren Strukturen der Kurzgedichtformen Elfchen (**M6**) oder Haiku (**M7**) wird den Schüler*innen eine Form vorgegebenen, die sie veranlasst, ihre Aussagen auf den Punkt zu bringen. Sie können dabei eine Sprachform verwenden, die das Vorfindliche transzendieren kann, aber nicht muss.

Schüler*innen, die eine sprachlich anspruchsvollere Aufgabe erledigen wollen, können mit **M8** Psalm 23 sprachlich aktualisieren.

ARGUMENTE FÜR GOTT?

Unterrichtsbausteine zur Frage nach den Gründen des Glaubens

Jochen Walldorf

Im hessischen KCGO spielt im Kurshalbjahr „Gott“ (Q2) die Auseinandersetzung mit Religionskritik und Theodizee – zu Recht! – eine zentrale Rolle. Ähnlich verhält es sich mit dem Lehrplan für die Oberstufe in Rheinland-Pfalz. Demgegenüber tritt die Frage nach Gründen oder Argumenten, die den Glauben an Gott stützen und als eine begründete Deutung der Wirklichkeit erweisen können, in den Hintergrund. In beiden Bundesländern ist diese Fragestellung curricular für den Leistungskurs vorgesehen: „Argumente für Gott“ (Q2.2, erhöhtes Niveau). Das ist insofern nachvollziehbar, als Glaube an Gott als lebensbestimmendes Vertrauen nicht durch vernünftige Gründe entsteht und auch nicht davon abhängt. Dennoch hat der Glaube auch eine kognitive Seite und steht in Beziehung zu Denken und Verstehen. Deshalb kann der Autor des 1. Petrusbriefs schreiben: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt“ (3,15).

Schaut man in die evangelischen und katholischen Religionsbücher und Arbeitshefte, dann konzentriert sich die Auseinandersetzung mit Argumenten für den Glauben an Gott in der Regel auf die sogenannten Gottesbeweise und ihre klassischen Vertreter (Anselm von Canterbury, Thomas von Aquin, etc). Demgegenüber ist es lohnend, auch zeitgenössische Ansätze aufzugreifen, die im Gespräch mit dem heutigen Wissensstand den Gottesgedanken als rational verantwortbare Option herausstellen möchten.

Dabei ist von vornherein auf die Problematik der Rede von „Gottesbeweisen“ aufmerksam zu machen. Weil es Gott als Gegenstand in der Welt nicht „gibt“, greifen naturwissenschaftliche Zugänge notwendig zu kurz. Es gibt keine Messgeräte für Transzendenz. Dennoch stellt sich die Frage, wie ich die Wirklichkeit als Ganze deuten und verstehen kann, einschließlich dessen, was die empirischen Wissenschaften notwendig voraussetzen: das Dasein des Universums, seine erkennbare Struktur – und den Menschen als personales, erkenntnisfähiges Subjekt. Hier geht es nicht mehr um „Beweise“, sondern um – mehr oder weniger überzeugende – Deutungsmöglichkeiten im Blick auf das „große Ganze“.

Damit ist auch eine Abgrenzung gegenüber Konzeptionen verbunden, in denen Gott als „Lückenbüßer“ erscheint, um einzelne natürliche Phänomene zu erklären, die die Wissenschaft (noch) nicht erklären kann. Vielmehr geht es darum, auf einer philosophischen bzw. theologischen Ebene zu fragen, wie die Wirklichkeit, die sich uns zeigt (auch in der naturwissenschaftlichen Forschung), sinnvoll gedeutet werden kann.

Didaktische Umsetzung

Zu Anfang einer Unterrichtssequenz kann als Lernimpuls ein (fiktives) Gespräch stehen, das sich zwischen jungen Studierenden ergibt (**M1**): *Einige Studierende treffen sich nach ihren Seminaren gemeinsam im Uni-Café. Lisa studiert Biologie und ist von den Naturwissenschaften begeistert. Als sie mitbekommt, wie Mark von einem Theologie-Seminar erzählt, platzt es aus ihr heraus: „Also, ich könnte nur dann an Gott glau-*

Worum es geht:

Das Material bietet die Möglichkeit, die Frage nach Gründen oder Argumenten für den Glauben an Gott zu erörtern und eine eigene Position zu entwickeln. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt dabei nicht auf den klassischen „Gottesbeweisen“, sondern auf zeitgenössischen Überlegungen, die die Rede von Gott als Schöpfer als eine begründete Deutung der Wirklichkeit von Mensch und Natur verstehen. Ausgehend von einem kontroversen Gespräch zwischen Studierenden als Lernimpuls erschließen sich die Schüler*innen in arbeitsteiligen Gruppen unterschiedliche Ansätze, die Ergebnisse werden im Plenum präsentiert und diskutiert.

Autor:

Dr. Jochen Walldorf
Studienleiter, RPI Gießen
jochen.walldorf@rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufe:

Kurshalbjahr Q2 (KCGO Hessen), ggf. auch E2
Themenbereich: Gott (Lehrplan Oberstufe Rheinland-Pfalz)

Stundenumfang:

je nach Auswahl 4-8 Stunden

Kompetenzen:

Die Schüler*innen können ...

- theologische und philosophische Texte (und Erklärvideos) zur Frage nach Gott und Gründen des Glaubens sachgemäß erschließen und einordnen,
- sich urteilend mit Argumenten für Gott und ihrer Bedeutung auseinandersetzen,
- die Frage nach Gott als existentielle Frage des Menschen verstehen.

Material:

- M1** Kann man Gott beweisen?
Ein Gespräch im Uni-Café
- M2** Ein kosmologisches Argument (Thomas Gerlach)
- M3** Ein teleologisches Argument (Ian Barbour)
- M4** Ein anthropologisches Argument (C. S. Evans)
- M5** Ein moralisches Argument (Matthias Clausen)
- M6** Ein Argument aus der Erfahrung
- M7** Was leisten Gottesbeweise oder Argumente für Gott? (Klaus Nagorni)



Die Materialien sind auf unserer Webseite www.rpi-impulse.de verfügbar.

ben, wenn er sich auch beweisen lässt“. Und sie blickt dabei herausfordernd in die Runde: „Was meint ihr: Kann man Gott beweisen?“

Vor dem Lesen des folgenden Gespräches, können die Lernenden zunächst eigene Gedanken zur Haltung Lisas und ihrer Frage äußern. In dem Gespräch (**M1**) führen die Studierenden unterschiedliche „Gründe“ an, weshalb sie an Gott glauben, diesem Glauben offen gegenüberstehen oder ihn kritisch hinterfragen. Nach Erarbeitung des Textes ordnen die Schüler*innen die darin angedeuteten Überlegungen den klassischen Gottesbeweisen zu, die in einem Infokasten (**M1**) skizziert sind. Danach nehmen sie in einer ersten Diskussionsrunde (Theologisieren) Stellung zu den von den Studierenden geäußerten Ansichten und entscheiden sich für ein Argument, mit dem sie sich näher auseinandersetzen möchten.

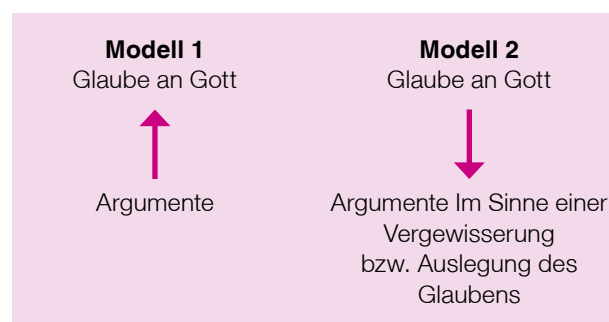
In einer arbeitsteiligen Gruppenphase beschäftigen sich die Schüler*innen jeweils mit einem zeitgenössischen Text und zum Teil mit ergänzenden Erklärvideos, in denen in unterschiedlicher Weise „Spuren der Transzendenz“ benannt werden, die auf Gott verweisen können. **M2** greift als kosmologisches Argument die Frage von Leibniz „Warum gibt es etwas und nicht nichts?“ auf und unterscheidet dabei zwischen einem „Anfang“ der Welt (naturwissenschaftliche Perspektive) und ihrem ermöglichenden „Grund“ (philosophisch-theologische Perspektive). **M3** thematisiert die Erkenntnis, dass die Naturkonstanten im Universum erstaunlich präzise abgestimmt sind, so dass die Entwicklung von intelligentem Leben möglich wurde und man fragen muss: Ist das Universum planvoll auf den Menschen ausgerichtet?¹ **M4** fokussiert auf den Menschen als Wesen, das einerseits Teil der Natur ist, andererseits die Natur transzendiert. Verweist dieses Besondere des Menschen als Person auf einen Gott, der der schöpferische „Grund alles Personhaften ist“ (P. Tillich)?² Auf einen speziellen Aspekt menschlicher Existenz – die Fähigkeit zu moralischem Handeln und Urteilen – konzentriert sich **M5**: Wie kann man die Annahme einer unverlierbaren und allgemeinen Menschenwürde sinnvoll begründen? In **M6** schließlich kommen authentische Erfahrungen zur Sprache, in denen Menschen eine Begegnung mit dem Göttlichen beschreiben. Haben solche Erfahrungen Aussagekraft auch über den individuellen Menschen hinaus?

Die Materialblätter enthalten Aufgabenstellungen, die die Auseinandersetzung mit den Texten strukturieren und anregen sowie Impulse zur Präsentation der Ergebnisse. Im Plenum werden die Ergebnisse der Gruppen vorgestellt und diskutiert.

Neben einer arbeitsteiligen Gruppenphase (mit höherem Zeitbedarf!) ist es auch möglich, einzelne Argumentationen bzw. Gedankengänge (**M2-M6**) auszuwählen und ggf. gemeinsam in der Lerngruppe zu thematisieren.³

Darüber hinaus ist es denkbar, im Rahmen des interreligiösen Lernens Thesen islamischer Theologen aufzugreifen.

Im Anschluss an die Erarbeitung und Diskussion der verschiedenen Argumente sollte noch einmal die grundsätzliche Frage gestellt werden, welche Bedeutung solche Überlegungen für den Glauben haben können. Es bietet sich an, eine Unterscheidung einzuführen zwischen Argumenten, die zum Glauben an Gott hinführen sollen (im Stile einer natürlichen Theologie) – und Gedankengängen, in denen ein Mensch bereits aus der Perspektive des Glaubens heraus „Spuren der Transzendenz“ in der Natur und im Menschen entdeckt (Theologie der Natur). Dies kann anhand eines Schaubilds verdeutlicht werden. Die meisten der hier vorgestellten Gedankengänge (**M2-M6**) gehen den Weg einer „Theologie der Natur“. Sie können und wollen keine „Gottesbeweise“ liefern, sondern Impulse geben, die Welt im Licht des Glaubens zu sehen und vielleicht auch tiefer zu verstehen. Sie können zeigen, dass dieser Glaube – obwohl er sich nicht der Vernunft verdankt – keineswegs unvernünftig ist.



Einen prägnanten und zusammenfassenden Text zum Sinn und zur Grenze von Argumenten für Gott bietet **M7**. Er kann vor allem der Lehrkraft dienen, um sich selbst zu positionieren und gegenüber den Jugendlichen auskunftsfähig zu sein, ist jedoch in gekürzter Form auch im Unterricht verwendbar.

Literatur:

- Holm Tetens, Gott denken – ein Versuch über rationale Theologie, Stuttgart 2015
- Ian Barbour, Naturwissenschaft trifft Religion, Göttingen 2010
- Klaus Nagorni, Das Abenteuer der Suche nach Gott – Was taugen die klassischen Gottesbeweise?, in: Deutsches Pfarrernetz, 2/2021 (online verfügbar)

¹ Zur Feinabstimmung vgl. auch den Film „Faszination Universum“ (2012): <http://www.faszination-universum.org/>

² Der Philosoph Robert Spaemann sieht vor allem in der „Wahrheitsfähigkeit“ des Menschen einen Anknüpfungspunkt für die Rede von Gott als Schöpfer – vgl. dazu den Textauszug in: „Nach Gott fragen – Didaktische Konzepte und Materialien für den Oberstufenkurs ‚Gott‘ (Q2)“, RPI 2021, 38 (M3).

³ Alternativ kann auch auf die persönlichen Stellungnahmen von Harmjan Dam und Jochen Walldorf zu den Gründen des Glaubens zurückgegriffen werden. Ebd., 12f

IST DER MENSCH VON NATUR AUS GUT ODER BÖSE?

Eine Einheit für die BBS

Kristina Augst

Die Frage nach der Natur des Menschen hat in Philosophie und Religion verschiedene Antworten gefunden. Sie beschäftigt auch Schüler*innen gleich welchen Alters. Viele Jugendliche, die in Schulformen des Übergangsbereichs unterrichtet werden, haben einen sehr skeptischen Blick auf die menschliche Spezies. Das Leben wird vielfach als eine konfliktreiche Auseinandersetzung um knappe Ressourcen (Ausbildungsplatz, bezahlbarer Wohnraum) verstanden, in der man sich oftmals als (strukturell) benachteiligt erlebt. Dies prägt die Frage nach der menschlichen Natur.

In dieser Einheit werden sprachlich vereinfachte Texte verwendet. Diese Einheit lässt sich auch mit den Originalen durchführen. Allerdings braucht man dann deutlich mehr Zeit für die Texterschließung. Da neben Hobbes und Rousseau auch noch eine biblische und eine koranische Perspektive einbezogen wird, werden hier die einfachen Versionen genutzt.

Zentrales methodisches Element sind die Figuren zum Beschriften. Die philosophischen und religiösen Sichtweisen werden auf Papierfiguren geschrieben. Diese Figuren können dann zu verschiedenen Fragen positioniert bzw. untereinander ins Gespräch gebracht werden.

Zu Beginn: Wo stehen die Schüler*innen?

Als Einstieg in die Einheit bietet sich die Methode der sozialräumlichen Aufstellung an. Die Schüler*innen positionieren sich im Raum zwischen verschiedenen Aussagen oder einer Skala der Zustimmung zu einzelnen Aussagen. Mögliche Aussagen sind dabei:

- der Mensch ist von Natur aus gut vs. der Mensch ist von Natur aus böse
- früher waren die Menschen besser
- Religion macht die Menschen besser
- Geld ist die Ursache für alles Schlechte

Es lohnt sich, die verschiedenen eigenommenen Positionen erläutern zu lassen. So kann man nach konkreten Beispielen fragen, die die eigene Position / Meinung unterstützen.

Im Regelfall bilden sich bei der Aufstellung schon die im weiteren Unterrichtsverlauf vorgestellten Positionen ab.

Zwei philosophische Positionen

Nach diesem Einstieg werden mit Thomas Hobbes und Jean-Jaques Rousseau zwei gegensätzliche philosophische Haltungen erarbeitet. Je nach Leseniveau können die philosophischen Texte im Original oder in vereinfachter Sprache gelesen werden.

Worum es geht:

Ein klassisch philosophisches wie religiöses Thema wird mit Hilfe von sprachlich vereinfachten Originaltexten bearbeitet. Nebeneinander bzw. gegenüber gestellt werden Texte von Hobbes, Rousseau, Genesis 3 und Sure 30,30. In einem ersten Schritt werden die beiden Philosophen miteinander verglichen, in einem zweiten die beiden Auszüge aus Koran und Bibel. Ziel der Einheit ist die reflektierte und begründete Selbstpositionierung der Schüler*innen in einem durch die vier Texte eröffneten Feld.

Autorin:

Dr. Kristina Augst
Studienleiterin, RPI Darmstadt
kristina.augst@rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufe:

Duales System, Übergangsbereich (BFS, BÜA etc.) und Sek I

Stundenumfang:

mindestens zwei Doppelstunden bzw. vier Einzelstunden

Kompetenzen:

Die Schüler*innen können ...

- zwei zentrale philosophische Positionen zum Thema erläutern,
- eine biblische und eine koranische Sichtweise auf die Frage darlegen,
- die verschiedenen Positionierungen ins Gespräch bringen,
- eine eigene Meinung begründet artikulieren und mit den erarbeiteten Sichtweisen in Verbindung bringen.

Material:

M1a-d Thomas Hobbes: Text einfach / Lückentext / Lösung / Figur zum Beschriften

M2a-d Jean Jaques Rousseau: Text einfach / Texterschließung / Lösung / Figur zum Beschriften

M3 Arbeitsauftrag

M4a-c Koran (Ömer Özsoy): Text einfach / Texterschließung / Figur zum Beschriften

M5a-c Bibel (Gen 3): Schöpfungserzählung: Text einfach / Texterschließung / Figur zum Beschriften

M6 Diskussion zur Natur des Menschen



Die Materialien sind auf unserer Webseite www.rpi-impulse.de verfügbar.

Die Lerngruppe wird in zwei (gleich große) Gruppen geteilt, die eine Gruppe bearbeitet Hobbes (**M1a-d**), die andere Rousseau (**M2a-d**). Für jeden Textauszug gibt es ein Arbeitsblatt zur Texterschließung, das in Einzelarbeit bearbeitet wird. In einem weiteren Schritt beschriften die Schüler*innen die jeweiligen Figur-Vorlagen. Sie sollen eine Überschrift für den Text finden und mit eigenen Worten die jeweilige Position erläutern. Die Figuren / Personen Rousseau und Hobbes werden mit Inhalt gefüllt. Darüber hinaus soll ein (konkretes) Beispiel gesucht werden, das diese Meinung unterstützt.

Danach finden sich die Schüler*innen zur Partnerarbeit. Es kommt jeweils ein/e Schüler*in, die Hobbes bearbeitet hat, mit einer Schüler*in, die sich mit Rousseau beschäftigt hat, zusammen. Die zwei Schüler*innen stellen sich gegenseitig die unterschiedlichen Positionen vor und diskutieren sie.

Zum Abschluss können planar zur Ergebnissicherung eventuell vergrößerte Papierfiguren an der Tafel / auf dem Whiteboard beschriftet werden. In der nächsten (Doppel-)Stunde bieten die beiden beschrifteten Figuren eine gute Möglichkeit zum Wiedereinstieg bzw. zur Wiederholung.

Religiöse Sicht auf die Frage nach der Natur des Menschen

Nach den philosophischen Antworten kommen nun zwei explizit religiöse Sichtweisen zu Wort. Allerdings werden die beiden Auszüge aus Bibel und Koran quasi als philosophische Texte gelesen. Es geht nicht um die Frage, ob die Darstellung in Genesis 3 die Entstehung der Menschheit historisch oder evolutions-theoretisch korrekt darstellt, sondern um die anthropologischen Kernaussagen, die sich in der Erzählung finden lassen.

Genesis 3 bzw. die Erzählung von der Selbstbewusstwerdung des Menschen wird hier nicht als „Sündenfall“ gedeutet, sondern als Beginn der menschlichen Fähigkeit, zwischen gut und böse zu unterscheiden. Damit verschiebt sich der Fokus, ob Menschen von Natur gut oder böse sind, hin zu der Kompetenz zwischen beiden zu unterscheiden. Genesis 3 schildert dies als eine göttliche Begabung, die sich die Menschen durch Evas Mut / Neugier / Ungehorsam zu eigen machen.

Der Koran bringt noch eine andere Perspektive zur Sprache. Sure 30:30 spricht explizit von der Natur des Menschen. Dort heißt es: „So richte dein Angesicht aufrichtig zum Glauben – getreu der Natur (arab. fitra), in welcher Allah die Menschen geschaffen hat. Es gibt keine Änderung in der Schöpfung Gottes. Dies ist der rechte Glaube, jedoch wissen es die meisten Menschen nicht.“ In diesem Verständnis ist in der Natur des Menschen der

Glaube an den einen Gott angelegt. Alle Menschen sind von Natur aus auf Gott / Allah bezogen. So wurden sie geschaffen. In diesem Sinne sind alle Menschen Muslim*innen. Da die Koransure sich nur schwer von allein erschließen lässt, wird sie auf dem AB durch Überlegungen von Prof. Dr. Özsoy eingeleitet. Ömer Özsoy ist (bei Abfassung dieses Textes 2023) Professor für Koranexegese an der Universität in Frankfurt.

Die Auszüge aus Koran (**M4a-d**) und Bibel (**M5a-d**) werden in gleicher Weise wie Rousseau und Hobbes bearbeitet. Die Lerngruppe wird in zwei gleich große Gruppen geteilt. Die eine Hälfte liest den biblischen Abschnitt und bearbeitet ihn in Einzelarbeit mit dem dazugehörigen AB, die andere Hälfte liest die Passage aus dem Koran und bearbeitet diesen. In beiden Fällen werden wiederum Figuren mit einer Zusammenfassung der Textarbeit beschriftet. Die Schüler*innen stellen sich wechselseitig die biblische und koranische Sichtweise vor.

Möglich wäre auch, die Texte nacheinander planar zu bearbeiten und die beiden Positions-Figuren gemeinschaftlich zu füllen.

Am Ende dieses Prozesses gibt es vier Positions-Figuren, die verschiedene Perspektiven auf die Natur des Menschen werfen. Die Schüler*innen können für sich selbst ebenfalls eine Figur mit ihrer eigenen Einschätzung gestalten. Mit diesen Figuren können nun wieder sozialräumliche Aufstellungen vorgenommen werden, allerdings dieses Mal mit den philosophischen und religiösen Positionen.¹ Ziel weiterer Arbeitsschritte ist nicht, diese Sichtweisen zu harmonisieren. Es geht auch nicht um ein Ranking der Positionen, jede der eingenommenen Perspektiven zeigt einen Wirklichkeitsausschnitt, der wahr ist. Die vier Texte sollen vielmehr ein Feld eröffnen, in dem die Schüler*innen sich selbst reflektiert und begründet positionieren.

Mit **M6** können verschiedene Positionen schriftlich miteinander ins Gespräch gebracht werden. Dies kann in EA oder in PA geschehen. Möglich ist auch, dies als Hausaufgabe aufzugeben und damit einen Leistungsnachweis zu erhalten.

¹ Wenn man will, kann man weitere philosophische und literarische Positionen den Schüler*innen zur Verfügung stellen. Der Pelikan des rpi Loccum, Heft 2022/3 bietet dazu viele Anregungen (https://www.rpi-loccum.de/loccumer-pelikan/2022_03).

WASSER VERBINDET!

Unterrichtsimpulse aus Christentum und Islam

Anke Kaloudis und Sevgi Yasar

Ohne Wasser ist Leben nicht möglich. Wasser lässt die Pflanzen blühen und sorgt dafür, dass alles wächst und gedeiht. Wasser wird zum Waschen und zum Kochen benutzt, zum Durst stillen und zur Erfrischung.

Die Bibel berichtet, dass Wasser zu den Grundelementen des Lebens gehört: Gott trennt das Wasser unter „der Feste“ von dem Wasser über „der Feste“ und schafft so Meer und Himmel. Der Garten Eden wird von vier Flüssen durchzogen, die ihn bewässern und fruchtbar machen. Die Bibel berichtet aber auch schonungslos von seiner zerstörerischen Kraft: Die Sintflut verschlingt, bis auf Noah und die Tiere der Arche, alles Leben. Das Rote Meer bricht nach dem Durchzug des Volkes Israels über den Ägyptern zusammen. Im Zweiten Testament begegnet Wasser bei der Taufe von Jesus im Jordan und verweist auf seine kultische Bedeutung, die sich bis heute in der Taufe gehalten hat: Wasser steht hier für einen Übergang. Das „alte Leben“ wird abgewaschen, um das „neue Leben“ zu beginnen.

Auch der Koran erwähnt Noah und die Sintflut. Allerdings überwiegt hier die beschützende, beschenkende, segnende und reinigende Funktion von Wasser. Gott hat neben Himmel und Erde vor allem Wasser erschaffen. Und aus Wasser hat Er alle Lebewesen erschaffen (Koran: Sure 24, Vers 45). Er drückt seine Liebe aus, indem Er alle Lebewesen mit Wasser beschenkt und sie somit mit dem wichtigsten Grundnahrungsmittel überlebensfähig macht. So ist auch nach islamischer Tradition das Teilen von Wasser ein Ausdruck der Nächstenliebe. Es gehört zur religiösen Pflicht, jedem durstigen Menschen Wasser anzubieten.

Eine zentrale Funktion von Wasser im Islam ist die körperliche und innerliche Reinigung. Ohne diese sind das Betreten von Moscheen und heiligen Stätten, das Berühren eines Korans oder die Verrichtung des Gebets nicht erlaubt. Im Koran werden Gläubige mit Wasser gesegnet und geschützt, während nicht Glaubende mit Durst und Dürre bestraft werden (Koran, Sure 7, Vers 50).

Die Unterrichtseinheit zum Thema Wasser ist interreligiös und symboldidaktisch angelegt. Symbole stehen für den Erlebnis- und Darstellungscharakter von Religion und sprechen menschliche Sinne an: Riechen, Schmecken, Sehen, Hören und Fühlen. Sie weisen über ihre bloße Gegenständlichkeit hinaus auf eine religiöse Tiefendimension und erschließen religiöse Fragen mit „Herz und Hand“.

Lernschritte

1. Mit allen Sinnen Wasser erleben

Wasser kann unterschiedliche Funktionen erfüllen. Um die Kraft und Vielseitigkeit des Wassers begreifen zu können, ist für den Unterricht die Wahrnehmung von Wasser mit allen Sinnen unverzichtbar: Wie hört sich Wasser an? Wie sieht Wasser aus? Wie fühlt sich Wasser an? Wie schmeckt Wasser? Wie riecht Wasser?

An fünf Stationen sollen die Schüler*innen Wasser mit ihren Sinnen erleben und beschreiben. Hierzu werden von der Lehrkraft Stationen zu den

¹ <https://www.miteinander.de/programm/magic-circle/konzept>

Worum es geht:

Wasser hat nicht nur für unser Leben eine grundlegende und existentielle Bedeutung, sondern spielt in Christentum und Islam eine besonders wichtige Rolle. Bibel und Koran sprechen von seiner Leben schaffenden aber auch zerstörerischen Kraft, und im Alltag der Gläubigen begegnet es in Ritus und Kultus.

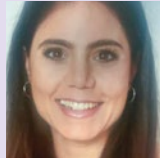
Die Unterrichtseinheit ist interreligiös angelegt, bringt christliche und muslimische Perspektiven miteinander ins Gespräch und orientiert sich dabei an der Symboldidaktik.

Autorinnen:

Dr. Anke Kaloudis
Direktorin des RPI der EKKW
und der EKHN
anke.kaloudis@rpi-ekkw-ekhn.de



Sevgi Yasar
Projektstelle Interreligiöses Lernen RPI
Sevgi.Yasar@kultus.hessen.de



Klassenstufe:

Jahrgang 3-6 (je nach Lernstand)

Stundenumfang:

7-8 Stunden

Kompetenzen:

Die Schüler*innen können ...

- Wasser im Alltag mit verschiedenen Sinnen wahrnehmen und diese Wahrnehmung beschreiben,
- nach der existentiellen/lebensnotwendigen Bedeutung von Wasser fragen,
- die Bedeutung von Wasser in Christentum und Islam beschreiben und erläutern.

Material:

- M1** Symbolkarten für die Stationen
- M2** Laufkarte
- M3** Tippkarte
- M4** Wassergeschichten aus der Bibel
- M5** Taufe und Wasser
- M6a** Koranverse zum „Wasser“
- M6b** Koranverse zum „Wasser“ (differenziert)
- M7** Hinweise zur Methode „Magic Circle“



Die Materialien sind auf unserer Webseite www.rpi-impulse.de verfügbar.

fünf Sinnen mit entsprechenden Materialien vorbereitet. Jede Station entspricht einem Sinn (Ohr, Auge, Hand, Mund, Nase) und wird mit der entsprechenden Symbolkarte (M1) gekennzeichnet. Jedes Kind bekommt eine Laufkarte (M2), auf der es bereits erprobte Stationen abhaken und seine Empfindungen und Wahrnehmungen nach jeder Station beschreiben soll.

Was alles für die jeweilige Station benötigt wird, kann auf der entsprechenden Stationskarte nachgelesen werden. Die aufgeführten Materialien können auch durch eigene Ideen ergänzt werden.

2. Was wäre ein Leben ohne Wasser?

Wasser ist lebensnotwendig und eine wichtige Ressource auf der Erde, die immer knapper zu werden droht. Umso wichtiger ist es, Wasser wertschätzen zu lernen und einen nachhaltigen Umgang damit zu pflegen. Für eine solche Auseinandersetzung bietet sich das Theologisieren an. Die Lehrkraft trifft sich mit der Lerngruppe

Hinweise zum „Theologisieren mit Kindern“ finden Sie hier:

https://www.calwer.com/media/39/ZM_4150_Theologisieren_mit_Kindern.pdf



pe in einem Stuhlkreis und erklärt die Gesprächsregeln. Ausnahmsweise gibt es keine Wortmeldungen, da jeder seine spontanen Gedanken frei mitteilen kann. Wichtig ist hierbei, andere Gesprächsteilnehmer*innen im Blick zu behalten und warten zu können, bis jemand zu Ende gesprochen hat. Durch diese Methode kommen die Schüler*innen zur Ruhe und üben sich in Geduld und Rücksichtnahme. Um den Gesprächsrahmen zu verdeutlichen, können Beginn und Ende des theologischen Gesprächs mit einem akustischen Signal signalisiert werden. In theologischen Gesprächen entwickeln die Schüler*innen Antworten zu der Fragestellung: „Was wäre ein Leben ohne Wasser?“ Um Antworten anzuregen, können Tippkarten (M3) genutzt werden.

3. Wasser im Christentum

Dieser Lernschritt eröffnet nun die religiöse Perspektive auf Wasser, indem sich die Schüler*innen mit der Bedeutung von Wasser in christlichen Überlieferungen beschäftigen. Der Lerngruppe liegen unterschiedliche Texte und Zugänge vor: Die Erste Schöpfungserzählung und die Sintflutgeschichte in der Fassung des interreligiösen Lesebuches: „Was Bibel und Koran erzählen“ (M4). Die Geschichten sind in Einfacher bis Leichter Sprache geschrieben und können entweder – je nach Alter der Lerngruppe – von der Lehrkraft erzählt oder von den Schüler*innen arbeitsteilig oder nacheinander gelesen und bearbeitet werden. Deutlich werden sollte an dieser Stelle, dass die biblische Tradition sowohl von der schöpferischen Kraft des Wassers als auch von seiner zerstörerischen Macht spricht. Rückbezüge zu Lernschritt 1 sind an dieser Stelle angebracht.

Der nächste Arbeitsgang eröffnet die kultische Perspektive auf das Wasser. Im Mittelpunkt steht die Taufe. Der Lerngruppe liegen unterschiedliche Materialien vor, die je nach Leistungsstand bearbeitet werden können:

- ein Textausschnitt zur Taufe Jesu aus dem interreligiösen Lesebuch (M5)
- zwei Erklärfilme von katholisch.de <https://youtu.be/Xjokuz1iRjI> und e wie evangelisch https://youtu.be/ZE62a_o2QRY

Je nach Alter der Schüler*innen kann die Geschichte von der Taufe Jesu von der Lehrkraft erzählt oder von der Lerngruppe gelesen werden. M5 bietet unterschiedliche Aufgabenstellungen.

Falls es die Lerngruppe zulässt, kann im Vorfeld ein Austausch zum Thema „eigene Taufe“ oder „Tauerlebnisse“ stattfinden. Deutlich werden sollte bei diesem Arbeitsschritt, dass Wasser im Kontext der Taufe durchaus eine schillernde Bedeutung hat: Es „zerstört“, indem es reinigt und es belebt, baut auf und macht stark.

4. Wasser im Islam

Der Koran beschreibt Wasser lediglich als ein segenreiches Gut, das denjenigen Personen vorenthalten wird, die nicht glauben. Wasser ist ein bedeutender Teil der Schöpfung. Denn Alles was Gott erschuf, erschuf Er aus Wasser (Sure 24, Vers 45). Mit dem Wasser als Gottes Geschenk wird nicht nur die Barmherzigkeit, sondern auch die Liebe Gottes für Mensch, Tier und Pflanze deutlich. Wasser steht für Macht, Stärke und Lebendigkeit. Wasser macht fruchtbar, sättigt Durstige und reinigt äußerlich sowie innerlich. Wasser wird an mehreren Stellen im Koran erwähnt und übernimmt dabei unterschiedliche Funktionen. In diesem Lernschritt erhalten die Schüler*innen Kurztexthe (M6a) ohne Überschriften. Zu diesen sollen sich die Schüler*innen durch das Finden passender Überschriften die unterschiedlichen Funktionen von Wasser erarbeiten. Für Lerngruppen mit einem niedrigeren Anspruchsniveau und für besonders schnell arbeitende Kinder eignet sich (M6b).

5. Magic Circle zu „Wasser verbindet!“

Die Unterrichtseinheit bietet viele Eindrücke und ermöglicht das Lernen mit allen Sinnen. Deshalb bietet sich ein kommunikativer Abschluss an, bei dem sich die Lerngruppe über individuelle Gedanken und Erkenntnisse austauschen kann. Als eine Methode, die einen regen Austausch zu unterschiedlichen Themen eröffnet, hat sich der „Magic Circle“ gut bewährt (M7) Im „Magic Circle“ erhalten alle Schüler*innen die Möglichkeit, das Thema „Wasser verbindet“ nach Abschluss der Unterrichtseinheit zu überdenken und ihre subjektiven Wahrnehmungen anderen mitzuteilen. Folgende Fragen könnten im Magic Circle unterstützend eingesetzt werden:

- Was finde ich an Wasser schön?
- Wo kommt Wasser in meinem Leben vor?
- Was möchte ich anderen über Wasser erzählen?
- Was ist für mich an der religiösen Bedeutung von Wasser wichtig geworden?
- Wie verbindet Wasser beide Religionen?



Fotos: RPI

ABSCHIED VON UWE MARTINI ALS DIREKTOR DES RPI DER EKKW UND DER EKHN

Im Namen der Redaktion: Nadine Hofmann-Driesch

Am 1. Dezember 2015 übernahm Uwe Martini den Chefessel im Direktorenzimmer des RPI in Marburg. Und seitdem war er immer ansprechbar für alle Mitarbeitenden des Institutes – und wenn nicht live vor Ort, dann nur eine kurze E-Mail entfernt – fast rund um die Uhr. In Corona-Zeiten den Umständen entsprechend auch aus dem heimischen Arbeitszimmer vor einem selbstgebastelten Green-Screen. Jetzt geht er zum 1. September 2023 in den Ruhestand.

Verfolgt man die unterschiedlichen Stationen seines Dienstes, wird schnell offensichtlich, wofür sein Herz



Direktor des RPZ 2007 mit Harmjan Dam, Anne Klaasen, Jörg Reich, Björn-Uwe Rahlwes und Gabi Sies (v.l.n.r.)

religionspädagogischen Arbeit vor sieben Jahren folgendermaßen: „Das neue RPI trägt nicht Inhalte von außen in das System Schule hinein, um es zu verändern, sondern die Inhalte werden gemeinsam mit Unterrichtenden im System Schule generiert und umgesetzt und so Veränderungen der Bildungsangebote für die Kinder und Jugendlichen herbeigeführt. Fortbildungen entstehen im Kontakt mit denen, die den Unterricht tragen und entwickeln.“ Weil für viele Kinder und Jugendliche der Religionsunterricht einen Erstkontakt mit Religion darstellt und diese Auseinandersetzung mit religiösen Fragestellungen über mehrere Jahre biographiebegleitend aufrechterhält, so Martini, ist der Religionsunterricht ein großer Schatz. Darin sieht er eine Verpflichtung: Evangelischer Religionsunterricht muss guter Unterricht sein.

Die Qualitätssicherung des Religionsunterrichtes entsprach für ihn einer Qualitätsentwicklung im Institut. Und da hatte er hohe Ansprüche. Darunter fielen auch Formulare und Prozessbeschreibungen – aber das waren letztlich nicht die Dinge, um die es Uwe Martini hauptsächlich ging. Er arbeitete von Anfang an für ein lebendiges Institut, lebendig auch in seiner Beziehung zu und seinem Bezug auf Regionen, Netzwerke, die Lehrerinnen und Lehrer, die Pfarrer*innen und vor allem natürlich auf die Schüler*innen und die Konfirmand*innen.

Uwe Martini hat sich immer dafür eingesetzt, dass das eigene Team sich gut fortbildet und auf hohem Niveau qualifiziert und war somit oft anderen ein ganzes Stück voraus. Padlet und Zoom waren im Institut schon lange vor Corona keine unbekanntenen Tools. Das Institut war somit für die Anforderungen der Corona Zeit mental und methodisch gut gewappnet und hat schnell Bedarfe erkannt und bedienen können.

Es mangelte Uwe Martini nie an Visionen. Als Direktor war er immer auch mit dabei und vorneweg und nicht selten sowohl Ideengeber als auch Selbstmacher: Crossmedia, Homepage, Newsletter, Podcast, Impulse, neue digitale Publikationen oder „Aus der Praxis für die Praxis“. Oft stand damit Tradiertes neben neuen Produkten. Er setzte Impulse und gab die Richtung vor. Er war aber auch offen für die Ideen der Kolleginnen und Kollegen und förderte und ermöglichte so manches Projekt, das der eine oder andere ihm auf den Tisch packte. Leitungsarbeit bedeutete für ihn, Begabungen zu fördern, wissenschaftliche Diskurse zu ermöglichen, Kontroversen auszuhalten und immer den Prozessen einen Schritt voraus zu sein.



Direktor der FEET in Managua 1991

schlägt, was ihm wichtig ist: eine gute religiöse Bildung für Kinder und Jugendliche. In den 80ern leitete er mehrere Jahre lang ein interkonfessionelles Ausbildungsinstitut für Mitarbeiter*innen und Pfarrer*innen der evangelischen Kirchen in Nicaragua. Seine dortigen Erfahrungen bilden das Fundament seiner späteren Arbeit. Spürbar sind die Einflüsse der lateinamerikanischen Befreiungstheologie. Im Zentrum steht die Teilhabe und das, was wir aktuell Empowerment nennen. Dies sind bis heute die Grundpfeiler seiner Arbeit als Lehrer und als Institutsleiter. Stolz und etwas verschämt zugleich erzählt er von der nachträglichen Verleihung des Verdienstordens des nicaraguanischen Protestantismus für sein Wirken in dem zentralamerikanischen Land.

Zurück in Deutschland wurde er Gemeindepfarrer in Ruttershausen und Schulpfarrer an zwei Schulen in Gießen, leitete dann das Religionspädagogische Amt der EKHN in Gießen, später das Religionspädagogische Zentrum der EKHN in Schönberg, danach das RPI der EKHN mit neuem Sitz in Dietzenbach und schließlich das RPI der beiden hessischen, evangelischen Landeskirchen. Uwe Martini formulierte dabei seine Vision der

Dies spiegelte sich auch in an sich kleinen Einzelfragen sichtbar. Zum Beispiel für die Instituts-Zeitschrift „rpi-Impulse“ initiierte Uwe Martini Leser*in-entretreffs, um deren Rückmeldungen in die Redaktionsarbeit aufnehmen zu können. Er rief die „erweiterte Redaktion“ zusammen, sodass alle Mitwirkenden, auch Grafiker, Lektorin und „freie Mitarbeitende“ sich mit ihren eigenen Ideen und Vorschlägen einbringen konnten. Er konnte Kritik aushalten und andere Sichtweisen integrieren.

Bei all dem bestand er darauf und motivierte sein Team, stets auf der Höhe des wissenschaftlichen Diskurses zu sein, über das Tagesgeschäft hinaus aktuelle pädagogische Strömungen zu diskutieren.

Den Kern der Institutsarbeit hat er dabei nicht aus dem Blick verloren: Was bedeutet es heute religiöse Bildung in staatlichen Schulen zu entwickeln in einer Gesellschaft, die eben nicht mehr mehrheitlich konfessionell-christlich geprägt ist? Wie kann Kirche dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche, die in eine solche Gesellschaft hinein aufwachsen, reflektiert und qualifiziert religiöse Lebensdeutungen entwickeln können?

Bei seiner Einführung zum Studienleiter des RPA in Gießen verkündete er schon im Jahre 1999: „Der konfessionsgebundene Religionsunterricht hat keine Zukunft mehr!“ Diesen Satz hört man von ihm wortgleich auch heute noch fast 25 Jahre später. Die Orientierung auf einen offenen dialogischen Religionsunterricht, in dem die evangelische Positionierung als eine Perspektive im Konzert mit anderen Playern Orientierung in einer multireligiösen Welt ermöglicht, das war von Anfang an bis zum Ruhestand inhaltliche Leitlinie seiner religionspädagogischen Arbeit. Wenn man ihn heute daraufhin befragt, beschreibt er eine Diskrepanz zwischen kirchlichem Handeln und gesellschaftlicher Realität und sagt: „Ja, das ist auch eine Erfahrung des Scheiterns. Da sind wir den Schulen vieles schuldig geblieben.“ Darin schließt er sein persönliches Engagement, die Institutsarbeit aber auch das Wirken der ev. Kirchen mit ein.

Uwe Martini wären für die weiteren Jahre sicherlich nicht die Ideen ausgegangen, wie sein letzter Weihnachtsbrief an die Mitarbeitenden des Institutes vermuten lässt: „Was heißt Minderheitenkirche für unsere zukünftige Arbeit und für das Fach Ev. Religion? Es kommt sehr auf die Haltung an. Es gibt keine Selbstverständlichkeiten mehr.“ Dabei hatte der Begriff „Minderheitenkirche“ für ihn keinen Schrecken. Als Minderheit kann man große Wirkung erzielen, auch diese Erfahrung brachte er aus Nicaragua mit: „Als Minderheit kannst du niemals allein bestehen. Es geht nicht ohne Bündnispartner, es geht nur gemeinsam mit anderen, es geht nur in einem gleichberechtigten

Dialog aller Akteure.“ An einem solchen Religionsunterricht hätte er sicherlich noch gerne mitgebaut.

In all seiner Arbeit hat er sich immer als Pfarrer verstanden. Wie oft betonte er: „Wir arbeiten hier nicht auf eigene Rechnung. Ohne das Vertrauen, dass der Gottesgeist uns immer wieder ermutigt und stark macht, hätte unser Wirken keinen Bestand“.

Das Vertrauen auf Gott verbindet er mit seinem Vertrauen in die Mitarbeiterinnen und Studienleiter*innen des RPI. Als er 2015 das fusionierte Institut als Direktor übernahm, sagte er: „Unterm Strich gilt ganz knallhart: Strukturveränderungen machen nur Sinn, wenn sie eine Leistungsverbesserung erbringen. Ob die Fusion unserer Institute richtig war, wird sich zeigen bei dem, was in den Schulen ankommt. Ich bin optimistisch. Warum? Weil ich an die Menschen glaube, die das Institut ausmachen.“ Und wenn er nun die Leitung des Institutes abgibt, bilanziert er: „Von dem, was in unseren Händen lag, ist uns vieles gelungen. Und mein Dank gilt dem wunderbaren Team. Es war ein echtes Privileg, mit diesen Kolleginnen und Kollegen und diesen Mitarbeiterinnen in Sekretariaten und Bibliotheken zu arbeiten. Mit dieser Dankbarkeit ist es jetzt auch gut und richtig, Verantwortung abzugeben.“

Mit Uwe Martini geht jemand, der sich fast ein Vierteljahrhundert für die ev. Kirche hauptamtlich um die religiöse Bildung an Schulen gekümmert hat. Im Rückblick beschreibt er seine berufliche Tätigkeit als einen sich schließenden Kreis. Von der „Facultad Evangélica“ in Managua zum RPI von EKKW und EKHN sind es zwei Institute, die er lange Jahre als Direktor prägte, in denen Kirchen zueinandergefunden haben, um religiöse Bildung an Schulen zu organisieren.

Das RPI wird sich zukünftig ohne Uwe Martini dieser Aufgabe stellen müssen und Uwe Martini wird sich zukünftig einen Alltag ohne das RPI vorstellen müssen bzw. dürfen. Zu all dem möge Gott seinen Segen geben.



Direktor des RPI der EKKW und der EKHN 2017 mit Peter Kristen, Katja Friedrichs-Warnke, Alexandra Metz, Matthias Ullrich, Anke Kaloudis, Christian Marker, Beate Wiegand, Christine Weg-Engelschalk, Jochen Walldorf, Anne Klaasen, Brigitte Weißenfeld, Achim Plagentz, Birgitt Neukirch, Rainer Zwenger, Frank Bolz, Nadine Hofmann-Driesch, Gerhardt Neumann, Gabi Sies, Kristina Augst (v.l.n.r.)

ANKE KALOUDIS NEUE DIREKTORIN DES RPI DER EKKW UND DER EKHN

Dr. Anke Kaloudis ist seit dem 1. September 2023 neue Direktorin des Religionspädagogischen Institutes der EKKW und der EKHN. Vorher war sie Studienleiterin des RPI in der Regionalstelle in Frankfurt und zugleich zuständig für das Arbeitsfeld „Interreligiöses Lernen“, davor Studienleiterin in einem der beiden Vorgängerinstitute in Hanau, dem pti der EKKW.

*Anke, du blickst nun auf eine längere Wirkungsgeschichte im religionspädagogischen Arbeitsfeld der Ev. Kirche zurück. Kannst du unseren Leser*innen anhand dreier prägnanter Begriffe erläutern, was es nun für dich bedeutet, Direktorin des RPI zu sein?*

Kaloudis: Erst einmal ist es für mich eine große Freude, dass ich dieses Amt übernehmen darf. Das Religionspädagogische Institut liegt mir sehr am Herzen. Ich liebe Schule, Unterricht und Bildung und freue mich, dass ich ein Institut leiten werde, in dessen Zentrum genau diese Themen stehen.

Dann bin ich mit großer Dankbarkeit erfüllt. Das Institut verfügt über einen großen Schatz von Kompetenzen. Studienleitungen und Mitarbeitende bringen sehr viel Engagement und fundierte Kenntnisse ein. Ich bin sehr froh, darauf vertrauen und bauen zu können.

Der dritte Punkt ist Respekt. Das Religionspädagogische Institut steht – wie andere kirchliche Bereiche auch – großen Herausforderungen gegenüber. Das betrifft neben zukünftigen Einsparmaßnahmen auch die religiöse Großwetterlage und damit die Zukunftsfähigkeit des Religionsunterrichtes. Diesen Herausforderungen angemessen zu begegnen und gemeinsam mit den Kolleg*innen und kirchlichen Gremien nach Lösungen zu suchen, erfüllt mich mit Respekt.

Welche Dinge sind dir in deiner bisherigen Arbeit in der Rhein-Main Region, aber auch in der Beschäftigung mit dem Interreligiösen Lernen zu wichtigen Erkenntnissen geworden, die dir nun in der neuen Aufgabe helfen?

Kaloudis: In der Rhein-Main-Region sind mir religiöse und kulturelle Vielfalt aber auch eine Buntheit von Lebensentwürfen begegnet. Das habe ich als eine große Bereicherung erlebt. Ich lerne Dinge aus unterschiedlichen Perspektiven kennen und erweitere meinen Horizont. Die Fortbildungsreihe Lernen im Dialog z.B., zu der immer Lehrkräfte unterschiedlicher Religionen und Konfessionen eingeladen waren, hat mich in meinem Denken weitergebracht. Dieses in Beziehung-Kommen trägt außerdem dazu bei, Brücken in die Gesellschaft zu bauen. Und das brauchen wir gerade heute, wo wir täglich mit Rassismus und Diskriminierung zu tun haben,

mehr denn je. **Für meine Arbeit als Direktorin heißt das, Begegnungen zu fördern und Vielfalt als Bereicherung und Chance anzusehen.**

Religiöse Bildung in der Schule ist aktuell mit einer großen Anzahl von Herausforderungen verknüpft: Entwicklung von konfessioneller Kooperation im Religionsunterricht bis hin zur wachsenden Konfessionslosigkeit und komplexerer Heterogenität der Lerngruppen sowie Mangel an Lehrkräften u.v.a.m. Wie sieht deine thematische Agenda für das RPI für die kommenden Jahre aus?

Kaloudis: Meine thematische Agenda möchte ich mit drei Schlaglichtern beschreiben. Erstens: **Plausibilisierung von religiöser Bildung in der Schule.** Damit meine ich, dass wir uns verstärkt mit der Frage der konfessionsungebundenen Schüler*innen beschäftigen müssen. Die Lerngruppen im Religionsunterricht zeichnen sich durch eine große Heterogenität aus. Auch wenn Kinder und Jugendliche noch das Konfessionsmerkmal haben, also getauft sind, heißt das noch nichts im Hinblick auf ihre religiöse Sozialisation und ihren Glauben. Diese religiöse Gemengelage gilt es in den Blick zu nehmen. Wir benötigen gute didaktische Konzepte und differenzierte Unterrichtsmaterialien, um die Lehrkräfte zu unterstützen. Darüber hinaus müssen wir im Kontext der Schule immer wieder verdeutlichen, welche Ressourcen Religion bietet – vor allen Dingen auch in Krisenzeiten. Die Schulseelsorge ist hier ein hervorragendes Beispiel, wie religiöse Begleitung von Schüler*innen stabilisierend wirken und Räume eröffnen kann, wo Kinder und Jugendliche Halt finden.

Mein zweites Schlaglicht bezieht sich auf die **Gewinnung von Lehrkräften.** Wir erleben im Moment, dass die Nachfrage nach Religionslehrkräften hoch ist, sich aber die Abdeckung des Unterrichts oft schwierig gestaltet. Hier müssen wir die sehr guten Beziehungen zu den Universitäten ausbauen bzw. verstetigen, um die Nachwuchsgewinnung zu unterstützen. Die Qualifikationskurse im RPI sind in dieser Hinsicht auch eine notwendige Maßnahme. Spannend wird sein, in welcher Weise die Kooperation mit den entstehenden Nachbarschaftsräumen EKHN und EKKW fruchtbar gemacht werden kann, um junge Menschen für das Lehramt Evangelische Religion zu gewinnen.

Das dritte Schlaglicht betrifft die **Digitalisierung.** Sie ist in der Schule und im RPI nicht mehr wegzudenken. Wir benötigen digitale Methoden, Tools und Fertigkeiten im Hinblick auf unsere Online-Präsenz. Vielmehr geht es aber auch darum, wie wir uns zukünftig im Institut aufstellen und das Verhältnis von analogen und digitalen Fortbildungsangeboten austarieren werden. Der Prozess ist spannend und offen.



Wo wir schon bei Zukunftsprojektionen sind. Wie sähe deiner Meinung nach ein guter Religionsunterricht im Jahre 2030 aus?

Kaloudis: Ein guter Religionsunterricht der Zukunft wird die wachsende Heterogenität der Schüler*innenschaft als Chance begreifen und in ein produktives Lernklima überführen. Ein passendes Bild ist für mich hier das **Lernlabor**. Schüler*innen entdecken, welche Fragen für sie die großen Fragen des Lebens sind, setzen sie in Beziehung zu Religion und Glauben, experimentieren mit unterschiedlichen Weltzugängen und kommen so in ihren Fragen weiter. Grundlegend ist dabei für mich der Gedanke der Kooperation mit z.B. dem Fach Ethik oder fächerübergreifender Unterricht, um mehrperspektivisches Lernen zu ermöglichen und die Positionierung der Schüler*innen – auch im Sinne ihrer eigenen Konfession – anzuregen.

*Die Konfirmand*innenarbeit ist einer der Schwerpunkte des RPI. Sie galt über lange Jahre als eines der unantastbar stabilen Arbeitsfelder unserer Kirchen. Auch dies ändert sich. Was braucht die Konfi*Arbeit, um für Jugendliche ein attraktives Angebot zu bleiben?*

Kaloudis: Erst einmal möchte ich sagen, dass wir im RPI zwei sehr kompetente Kolleg*innen haben, die sich hervorragend um das Arbeitsfeld kümmern. Auf ihre Expertise wird es entscheidend ankommen, um Konfi*Arbeit attraktiv zu gestalten. Von meiner Seite aus möchte ich den Gedanken der **Ermöglichungsräume** ins Spiel bringen. Auch für Konfi-Gruppen gilt, was im Hinblick auf den Religionsunterricht wahrnehmbar ist: eine Heterogenität und Vielfalt. Eine offene Konfi-Arbeit, die für exploratives und entdeckendes Lernen steht, kann meiner Meinung nach Räume bieten, in denen Jugendliche sich verorten können.

Du bist von deiner Profession her Pfarrerin und Theologin. Magst du uns einige Einblicke geben in deine theologischen Präferenzen?

Kaloudis: Ja. Sehr gern. Für meine theologische Biografie sind essenziell: Friedrich Schleiermacher, Paul Tillich und Karl Barth. Also: Ganz klassisch! Glaube und Gott in Verbindung zu bringen mit dem, was mich unbedingt angeht, finde ich hoch plausibel. Allerdings darf sich Glaube nicht in einer reinen subjektiven Befindlichkeit verlieren. Es braucht das **mehr als ich bin**. Es braucht das *Extra nos*. In dieser Hinsicht ist mir die Position des Soziologen Hartmut Rosa und sein Resonanzansatz sehr sympathisch. Hartmut Rosa verortet Glaube und Religion in der Frage danach, in welcher Weise Menschen in eine Beziehung zur Welt treten und spricht von unterschiedlichen Resonanzen, wie z.B.: sich von außen anrufen lassen (Extra nos) – also hören – sich dadurch verändern lassen und antworten. Glaube und Religion stehen deshalb für eine bestimmte Form der Weltbeziehung.

Grundlegend ist für mich, dass Theologie im Gespräch sein muss. Ob das nun die Soziologie, die Philosophie oder auch die Naturwissenschaft ist. Nur im Diskurs kann ich mich meiner eigenen Glaubensgrundlagen versichern. Deshalb ist mir wichtig, dass wir auch im Kollegium theologisch miteinander gut im Gespräch bleiben.

Wie bist du zur Theologie gekommen und wie hast du den Weg in die Religionspädagogik gefunden?

Kaloudis: Ich habe mich in meiner Jugend für theologische Fragen interessiert und habe Dorothee Sölle, Heinz Zahrnt, Friedrich Nietzsche und Paul Tillich gelesen, ohne sie damals richtig zu verstehen. Das hat mir aber nichts ausgemacht. Mich haben die Fragen berührt, um die es ihnen ging. Dann habe ich mit einem Lehramtsstudium Germanistik und Ev. Religion begonnen und nach einigen Semestern gemerkt, dass ich mich intensiver mit der Theologie beschäftigen wollte, als dies im Lehramtsstudium möglich war. So bin ich dann eine Pfarrerin geworden, deren Herz nie aufgehört hat, für die Schule zu schlagen. Nun hat sich der Kreis geschlossen. Das ist wunderbar!

Die Fragen stellte die rpi-Impulse Redaktion.

WALD UND MENSCH

Waldpädagogische Methoden in der Konfi-Arbeit

Katja Simon

Hessen ist eine der walddreichsten Regionen Deutschlands. Doch viele Teile der Wälder sind krank. Klimakrise, Trockenheit und Borkenkäfer als Symptome der Klimakrise haben weiträumige Kahlschläge hinterlassen. Die Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) nimmt in den nächsten Jahren den Wald in besonderer Weise in den Blick. Im Zeitraum zwischen 2023 und 2030 sollen rund 700.000 neue Bäume wachsen – in etwa so viele Bäume, wie die EKKW-Kirchenmitglieder hat (Stand 2023). Mit dieser Aktion soll den Menschen die Bedeutung des Waldes neu bewusst werden. Das ist allerdings kein ausschließlich nordhessisches Anliegen. Denn wegen der Klimakrise wird der Wald von zahlreichen Playern in den Blick genommen.

Von der Klimakrise wissen alle. Doch den Konfis das Thema „Wald“ mit einer „Weltuntergangsstimmung“ nahe zu bringen, ist wenig hilfreich. Im Folgenden empfehlen wir daher, bereits für die inhaltliche Einstimmung der Pflanzaktion in den Wald zu gehen, damit Erleben und Reflektieren zusammenkommen. So findet sich hier ein Angebot erlebnispädagogischer Methoden, die je nach Gegebenheiten vor Ort angewandt werden können. Die Bausteine wollen das Eingebundensein und die Mitgeschöpflichkeit der Jugendlichen im Netzwerk der Schöpfung betonen.

Theologisch geht es bei dieser Sammlung um eine Schärfung der Auffassung, die Jürgen Moltmann treffend beschreibt: „Der Mensch ist für sein Leben auf der Erde auf die Existenz der Tiere und Pflanzen, der Luft und des Wassers, des Lichtes und der Tages- und Nachtzeiten, auf die Sonne und den Mond und die Sterne angewiesen und kann ohne diese nicht leben. Es gibt den Menschen nur, weil es alle diese anderen Geschöpfe gibt. Sie alle können ohne den Menschen existieren, aber die Menschen nicht ohne sie. Nach den biblischen Traditionen hat Gott nicht nur dem Menschen seinen göttlichen Geist eingehaucht, sondern allen seinen Geschöpfen.“¹ Und ergänzt werden könnte „auch den Wäldern“.

Der vorliegende Entwurf gliedert sich in zwei Teile „Aktionen im Wald“ sowie „Nachbereitung“.

Teil 1 – Aktionen im Wald (je nach Anzahl der Übungen je 60 Min.)

Alle nachfolgenden Aktionen können von Lesungen biblischer Texte (**M1**) umrahmt werden. Außerdem sollten Fotos von den Produkten und der Pflanzaktion gemacht werden, um eine Nachbereitung (siehe Teil 2) zu ermöglichen.

¹ Moltmann, J.: Die Hoffnung der Erde. Die ökologische Wende der christlichen Theologie und der christlichen Spiritualität, in: EvTh 74 (2014), S. 217ff, ebenso in: RPI-Impulse 3|21, S. 7

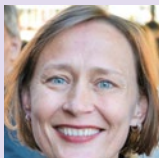
² Seit Jahrzehnten gibt es populärwissenschaftliche Veröffentlichungen zum Thema „Sprache der Bäume“. Manche sind nicht unumstritten. Einen kritischen Überblick zum Forschungsstand findet sich hier: <https://www.md.de/wissen/sprechen-baeume-miteinander-wie-sie-ueber-das-wood-wide-web-kommunizieren-5SXG4BXAUN-FEDH16LZTHPGKUFA.html>

Worum es geht:

Die Konfi-Bausteine wollen dazu ermutigen, mit Konfis einen Wald in der näheren Umgebung aufzusuchen, wahrzunehmen, spielerisch zu erkunden und eine Pflanzaktion durchzuführen.

Autorin:

Katja Simon
Studienleiterin, RPI Zentrale
katja.simon@rpi-ekkw-ekhn.de



Zielgruppe:

Konfirmand*innen
Sekundarstufe I

Stundenumfang:

Abhängig von der Auswahl an Übungen, Spielen und Aktionen 60-180 Min. pro Einheit

Kompetenzen:

Die Konfis können ...

- durch Achtsamkeitsübungen den Wald als einen schönen Ort erleben und beschreiben,
- im Wald Inhalte kognitiv und kreativ erschließen,
- einen Baumsetzling pflanzen,
- die Erlebnisse dokumentieren und veröffentlichen.

Material:

- M1** Bibelstellen
- M2** Spielebeschreibung Fröbelkran
- M3** Ideen zur Weiterarbeit oder Vorbereitung

Außerdem:

- Spaten
- Setzlinge
- kompostierbare Zettel
- Stifte
- Naturfaden oder Naturbast



Die Materialien sind auf unserer Webseite www.rpi-impulse.de verfügbar.

1. Achtsamkeitsübungen

Achtsamkeitsübungen sensibilisieren die Konfis für die Schönheit und Komplexität des Waldes.

Dieser Artikel ist auch gesondert als „rpi-konfi“ im PDF Format erhältlich.

Download unter:
<https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/home/bereiche/rpi-arbeitsbereiche/konfirmandenarbeit/material/rpi-konfi>



Bilderrahmen

Zeitumfang: 30 Min.

Die Konfis werden gebeten, etwa 5 Minuten einzeln durch den Wald zu laufen. Dafür erhalten sie den Auftrag, nach einem besonders schönen Detail (z.B. Ast, Blatt, Blüte) im Wald Ausschau zu halten.

Anschließend kommen sie wieder zusammen, suchen sich eine*n Partner*in und präsentieren ihm/ ihr den schönen Ausschnitt im Wald. Am schönen Ort angekommen formen sie Zeigefinger und Daumen zu einem „Bilderrahmen“ und lenken so die Aufmerksamkeit des Betrachtenden auf das Detail. Eine Auswertung in der Gesamtgruppe schließt die Erkundung ab.

Bibelwort: Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter. (Psalm 104,24)

„Lass dich finden“

Zeitumfang: 30 Min.

Diese Übung setzt eine gewisse Vertrautheit der Gruppe voraus. Die Verantwortlichen geben ein Thema vor, das besonders gut in den Wald passt; beispielsweise *Lebendigkeit, Geborgenheit, Verwurzeltheit, Zusammenarbeit oder Ausruhenkönnen*. Die Konfis erhalten den Auftrag, SICH finden zu lassen von einem Symbol aus dem Wald. Das kann z.B. ein Schneckenhaus (Thema Geborgenheit) oder eine Wurzel (Verwurzeltheit) sein.

Aufgabe: Schaut nach einem Naturgegenstand, der auf dem Boden liegt. Dieses Symbol bringt ihr mit. Der Gegenstand darf nicht herausgerissen werden.

Anschließend kommen die Jugendlichen in Gruppen von max. 8 Personen über den Naturgegenstand und vor allem den persönlichen Bezug zum Thema in ein Gespräch. Dabei sollen die Jugendlichen ihre eigenen Gefühle und Erfahrungen austauschen.

Bibelwort: Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. (Psalm 23,2)

Kooperationsspiel

Zeitumfang: 30 Min.

Hier erfahren die Konfis spielerisch, was Zusammenarbeit bedeutet. Nach dem Erleben des Spiels reflektieren die Jugendlichen den Gedanken des „Netzwerks“ bzw. des Ökosystem des Waldes. Hier bietet sich eine fächer-

übergreifende Zusammenarbeit mit dem Biologieunterricht der Schule an.²

Die Konfis spielen das Fröbelkran-Spiel (**M2**). Anschließend tauschen sie sich über die Frage aus: Worauf muss die Gruppe achten, damit der Turmbau gelingt? Gibt es Gemeinsamkeiten der menschlichen Zusammenarbeit mit dem Ökosystem Wald?

In Zweiergruppen aufgeteilt suchen die Konfis selbst nach Bäumen oder Pflanzen, die zusammengehören.

Beobachtungsaufgabe: Wo siehst du Bäume, die zusammengehören? Wo siehst du zwei verschiedene Pflanzen, die gut nebeneinander wachsen können?

Zum Abschluss wird Psalm 8 (siehe Sammlung **M1**) gelesen.

2. Inhalte erschließen

„Über die Zukunft nachdenken“

Zeitumfang: 60 Min.

Vorbereitung: Die Konfis werden gebeten, einen Schreibblock, Stift und ein Sitzkissen mitzubringen; Handys werden abgegeben.

Die Jugendlichen erhalten den Auftrag, sich einen Platz im Wald zu suchen. Dieser Platz soll so weit von den anderen entfernt sein, dass es keinen Blickkontakt geben kann. Dort haben sie 30 Min. Zeit, über die Frage nachzudenken: „Was wünschst du dir in den nächsten 3 Jahren für dein persönliches Leben? Was wünschst du dir für den Planeten Erde?“

Ihre Gedanken schreiben sie auf ein Stück kompostierbares Papier. Nach Abschluss der Zeit wird die Gruppe mittels eines vereinbarten Rufzeichens (Trillerpfeife, „Kuckuck-Ruf“ o.ä.) wieder zusammengebracht. Ein Austausch kann in vertrauten Zweiergruppen erfolgen. Die Wünsche für die Zukunft des Planeten Erde werden mit einem Naturfaden an einen der Bäume gehängt. Der wird dann zu einem „Wunschbaum“.

Bibelwort: Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter. Es warten alle auf dich, dass du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit. Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie; wenn du deine Hand aufhast, so werden sie mit Gutem gesättigt. Verbirgst du dein Angesicht, so er-



Foto: Peter Kristen

schrecken sie; nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder Staub. Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, und du machst neu die Gestalt der Erde. (Ps 104, 24,27-31)

Landart

Zeitumfang: 60 Min.

Die Konfis gestalten aus herumliegenden Naturmaterialien ein Kunstwerk. Dabei werden die Gegenstände als Legematerial genutzt.

Mögliche Aufträge:

- Gestaltet aus Naturmaterialien eure Vorstellung vom Paradies.
- Findet Zeichen für Themen wie Freundschaft, Frieden oder Gerechtigkeit.

Anschließend werden die Kunstwerke von der Gruppenleitung fotografiert und im nächsten Gottesdienst oder der Konfi-Stunde präsentiert.

Bibelwort: Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringe, und fruchtbare Bäume, die ein jeder nach seiner Art Früchte tragen, in denen ihr Same ist auf der Erde. Und es geschah so. Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringt, ein jedes nach seiner Art, und Bäume, die da Früchte tragen, in denen ihr Same ist, ein jeder nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war. (1 Mose 1,11-12)

3. Erlebnispädagogisches

Löffelbrennen

Zeitumfang: 120 Min.

Vorbereitung: Feuerstelle aufbauen, Birkenholz eignet sich am besten, in 30 cm lange Stücke zuschneiden

Mit einer langen Zange wird Glut auf ein Stück Birkenholz gelegt und anschließend der Löffelstiel und die Glutstelle zu einem Löffel geschnitzt und geschmirgelt. Eine ausführliche Anleitung findet sich hier: <https://www.waschbaer.de/magazin/glutbrennen-anleitung/>

Bibelwort: Du läßest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, dass du Brot aus der Erde hervorbringst, dass der Wein erfreue des Menschen Herz und sein Antlitz schön werde vom Öl und das Brot des Menschen Herz stärke. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter. Es warten alle auf dich, dass du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit. (Psalm 104,14f)

Murmelbahn bauen

Zeitumfang: 120 Min.

Vorbereitung: leichten Hang suchen, eine Boccia-Kugel pro Kleingruppe

In Kleingruppen (3-4 Konfis) wird eine Murmelbahn aus Naturmaterial gebaut. Dabei gibt es folgende Vorgaben für die Gestaltung der Kugelbahn: Die Kugel muss ...

- einmal in der Luft sein (Schanze bauen),
- einmal ein Geräusch machen (z.B. gegen eine Flasche schlagen oder eine knisternde Tüte überqueren),
- einmal nicht zu sehen sein (Tunnel bauen).

Bibelwort: Weisheit ist für den, der sie ergreift, ein Baum des Lebens. Wer sie nicht mehr loslässt, ist glücklich zu preisen. (Sprüche 3,18)

4. Pflanzaktion

Mit dem ortsnahen Forstamt werden Fläche und Pflanzarten abgesprochen. Die Konfis benötigen einen Spaten. Es werden 20 cm große Baumsetzlinge gepflanzt. Die Finanzierung der Setzlinge kann über Spenden der Gemeinde oder der Konfi-Eltern erfolgen.

Bevor der Setzling in den Boden kommt, schreiben die Konfis ihre Wünsche für die gesamte Schöpfung auf kompostierbares Papier. Diese werden mit in den Boden gelegt.

Informationen zu einem erfolgreich durchgeführten Konfi-Pflanz-Projekt findet sich hier: <https://www.ekhn.de/aktuell/detailmagazin/news/konfi-pflanzen-nach-1.html>

Teil 2 – Nachbereitung

Eine Nachbereitung der Erlebnisse im Wald kann durch eine Form der Öffentlichkeitsarbeit erfolgen. Dabei gibt es verschiedene Möglichkeiten.

- Die Konfis formulieren eine Pressemeldung für den Gemeindebrief.
- Sie schreiben einen kleinen Bericht für die Homepage.
- Sie erstellen eine Vorlage für Insta-, TikTok- oder Facebook-Posts.

Wer das Thema nach den Aktionen weiter vertiefen möchte, findet Ideen in **M3**. Diese Bausteine und Medientipps eignen sich auch zur Vorbereitung und Einstimmung auf die Aktivitäten und die Pflanzaktion.

Beraten und praktisch unterstützt wurde die Autorin durch Pfarrerin Alwine Schulze und Pfarrer Micha Wischniewski, beide Marburg.



Löffelbrennen
Foto: Micha
Wischniewski

WENN KINDHEIT UND JUGEND VON KRISEN GEPRÄGT SIND

Ein Präventionsprojekt aus der Grundschule zur Unterstützung belasteter Schüler*innen

Autorinnen:

Carolin Tschage, Grundschullehrerin und Schulseelsorgerin, Dornbachschule, Oberstedten



Christine Weg-Engelschalk, Studienleiterin, RPI Gießen



Schaut man sich im Sommer 2023 in Schulen um, könnte man meinen, alles sei wieder normal. Man sieht kaum noch Masken, Jugendliche umarmen sich wie eh und je. Aber: Im zweiten Lockdown hatten sich Depressivität und Ängstlichkeit der Schüler*innen verdoppelt.¹ Als die Schulschließungen beendet waren, verstärkten Leistungs- und Aufholdruck die ohnehin vorhandene Belastung.

Im Februar 2023 erklärten die Bundesministerien für Familie und Gesundheit: „Derzeit sind immer noch 73% [der Kinder und Jugendlichen] psychisch belastet.“ Mädchen leiden überwiegend unter Essstörungen und Depressionen, Jungen unter Gaming-Sucht.²

Für die Gruppe der Schüler*innen aus Risikofamilien wird es immer schwerer, den Anschluss nicht zu verlieren.

Gleichzeitig sind psychosoziale Unterstützungssysteme völlig überlastet.

Die psychische Gesundheit muss in Schulen viel stärker beachtet und zum Thema gemacht werden. Was hilft? Schulen sind ein wichtiger Ort für eine niederschwellige Unterstützung.

Aufmerksames Zuhören hilft.

Eine auf den ersten Blick so einfache Maßnahme ist die Pflege der Gesprächskultur. Im eng getakteten Schulalltag fällt es schwer die Geduld dafür aufzubringen. Umso wichtiger ist es, sich zu vergegenwärtigen: Genau das hilft. Zuhören, nachfragen, sich mit Ratschlägen zurückhalten.

Präventionsprojekte helfen.

Diese tragen maßgeblich zur Unterstützung der Schüler*innen bei. Es tut gut, eigene Gedanken und Gefühle besser wahrzunehmen, zu hören, dass auch andere Angst haben und sich durch Leistungsanforderungen unter Druck gesetzt fühlen. Erfahrungen der Selbstwirksamkeit wirken dem Gefühl der Ohnmacht entgegen.

Ein Beispiel aus einer Grundschule – Präventionsprojekt zur Stärkung des Selbstvertrauens, des Vertrauens zu anderen und der Selbstwirksamkeit.

Ein Ort – im übertragenen und räumlichen Sinne – für solche Angebote des Zuhörens sowie von Präventionsprojekten kann die Schulseelsorge sein. Carolin Tschage: „Als Schulseelsorgerin war ich sowohl zu Zeiten der Pandemie als auch nachdem in den Schulen wieder mehr ‚Normalität‘ einkehrte, herausgefordert meine Angebote an die veränderten Bedürfnisse der Schüler*innen anzupassen. Durch Berichte vieler Kolleg*innen, welche nach der zunehmenden Rückkehr zu einem ‚normalen Schulalltag‘ von einer großen inneren Verunsicherung der Schüler*innen sprachen, wurde ich zu der AG „Ich: einfach einmalig“ inspiriert. Ziel dieser AG ist die Stärkung des Selbstwertes. Dieser ist elementar für die präventive Arbeit mit Kindern bzgl. psychischer Gesundheit.“



Die AG „Ich: einfach einmalig“

Angelehnt an das Buch „Die 50 besten Spiele für mehr Selbstvertrauen“ von Rosemarie Portman hat sie die AG ‚Ich: einfach einmalig‘ konzipiert. Sie ist in vier Einheiten untergliedert. Jede Einheit umfasst jeweils fünf Stunden. In ihnen werden mit Hilfe von Spielen, kreativen Aufgaben und Materialien praktische Möglichkeiten geschaffen, sich selbst in verschiedensten Situationen zu

¹ Vgl. COH-Fit und Copsy-Studie

² Der Trend zeigte sich schon vor der Pandemie, stieg aber laut einer DAK Studie von 2,7% auf 4,1% an

Im RPI-Info „Kinder und Jugendliche im Stress – Die psychischen Folgen der Pandemie“ finden Sie dazu wichtige Informationen, u.a. von Anna Sedlak, Schulpsychologin im Kompetenzzentrum Schulpsychologie in Hessen.

Download auf der RPI-Webseite unter „rpi-Info“:

<https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/home/bereiche/rpi-links/rpi-info>



erleben und diese anschließend zu reflektieren. Eine ausführliche Beschreibung der Inhalte der AG finden Sie im Downloadbereich dieses Artikels.

Die erste Einheit heißt „Ich bin einzigartig“. In ihr wird das Buch „Du bist einmalig“ von Max Lucado genutzt. Daran anknüpfend können die Kinder erleben: Ich darf mich unabhängig machen von dem, was andere über mich denken oder sagen. Ich kann lernen, gut von mir zu denken. Ich habe manchmal Angst, aber auch Mut. Ich bin stark und mein Name hat eine Bedeutung.

In der zweiten Einheit „Ich vertraue anderen“ können die Kinder erkennen: Wo sind meine Grenzen? Wie kann ich anderen wertschätzende Rückmeldungen geben? Wer sind meine Freunde und warum? Mutworte tun mir gut.

Vom du zum ich zurück führt uns der Weg in der dritten Einheit „Ich vertraue mir selbst“. Dabei können die Schüler*innen selbst wählen, wie weit sie dabei schon aus ihrer Komfortzone heraustreten, indem sie ihre Rolle in einem Theaterstück wählen. Sie erfahren, wie es ist mit anderen Maßstäben gemessen zu werden und selbstbewusst zu sagen, worauf sie stolz sind.

In der vierten Einheit „Ich traue mir etwas zu“ werden die Teilneh-

menden zu verschiedensten praktischen Erfahrungen ihrer Selbstwirksamkeit animiert und reflektieren das Erleben dieser AG.

Wer sich intensiver mit Themen wie dem psychischen Wohlbefinden von Kindern oder dem Agieren in Krisen im Rahmen von Schulseelsorge an jüngeren Kindern beschäftigen möchte, findet dazu reichlich Anregungen und Beispiele in dem Buch von Carolin Tschage: „Der kindlichen Seele Raum schaffen. Seelsorge an Grundschulen“; es wird voraussichtlich im November 2023 im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht erscheinen.



„WENN AN MEINER SCHULE PASSIERT, WAS ICH NIE ERLEBEN WOLLTE“

Krisenseelsorge in Schulen als Unterstützungssystem in schulischen Krisen

Autor:
*Dr. Peter Kristen,
Studienleiter,
RPI Darmstadt*



Warum sollte ich mich auf etwas vorbereiten, das ich nie erleben möchte? Was für Einzelne unangemessen erscheint, ist für Schulen unerlässlich. Schulen sollten auf Krisensituationen vorbereitet sein. Dies nützt den Menschen, wenn doch das passiert, was niemand erleben wollte. Das Leben, für das in der Schule gelernt werden soll, macht am Schuleingang nicht Halt. Darum gehören Tod und Trauer, Suizid, Unfall und Gewalt auch zu dem, was Menschen in einer Schule erleben können.

Krisensituationen, die eine gesamte Schule betreffen, sind spätestens seit den Amokläufen von Erfurt (2002), Emsdetten (2006) und Winnenden (2009) auch ins öffentliche Bewusstsein getreten. Das Land Hessen hat 2006 das „Schulpsychologische Kriseninterventionsteam (SKIT)“ gebildet, das von Schulleitungen in schulischen Krisen angefordert werden kann.

Seit 2009 gibt es die „Krisenseelsorge in Schulen“. Die EKHN und das Bistum Mainz bilden dafür gemeinsam Schulseelsorger*innen in Weiterbildungskursen gezielt zu Krisenseelsorger*innen aus. Das Team umfasst der-

zeit ca. 70 Mitglieder, deren besondere Stärke es ist, nicht nur zu Themen wie Krise, Trauer, Trauma, Resilienz, Suizid und Psychoedukation ausgebildet zu sein, sondern die Welt der Schule und der Schüler*innen auch aus ihrer täglichen Arbeit gut zu kennen. Über eine Rufbereitschaft ist die ökumenische Krisenseelsorge in Schulen unter 06131- 488 79 90 rund um die Uhr zu erreichen und kann von Schulleitungen in einer schuli-

Foto: Kristen

**Krisenseelsorge
eröffnet Lichtblicke
damit Sie die nächsten Schritte gehen**

**Ökumenische Krisenseelsorge in Schulen
Tel: 06131 - 4887990**

schen Krise um Beratung oder schnelle Unterstützung vor Ort gebeten werden. Im Einsatz koordiniert sich die Krisenseelsorge in Schulen mit anderen beteiligten Unterstützungskräften. Auch individuelle Fortbildungen (z.B. des Kollegiums oder des schulischen Krisenteams) gehören zu den Aufgaben der Krisenseelsorge in Schulen.

Vorbereitet sein ist also die Aufgabe schulischer Krisenteams. Sie entwickeln und erproben individuelle Krisenpläne, indem sie mögliche Krisensituationen unter den Bedingungen ihre Schule in Ruhe präventiv in den Blick nehmen, statt unvorbereitet hineinzuschlittern, wenn die Krise schnelles, verantwortliches und richtiges Handeln

erfordert. So entstehen u.a. Checklisten, Adressenverzeichnisse und Musterbriefe, die sich im akuten Krisenfall als extrem hilfreich erweisen.

Für Schüler*innen ist ihre Schule zunehmend nicht nur ein Lern-, sondern ein Lebensort. Darum sollte der Umgang mit dem Lebensthema Tod und Trauer nicht nur immer wieder einen Platz im Unterricht haben, sondern auch ein Teil der Schulkultur sein. Religionslehrer*innen werden nach meiner Erfahrung oft als Religionsfachleute und damit selbstverständlich auch als Kolleg*innen betrachtet, die auch seelsorgliche und liturgische Kompetenzen haben, obwohl das ihre Ausbildung in der Regel nicht vorsieht. Besonders in Krisensituationen überfordern sie sich dabei manchmal, oder sie verweigern sich ganz. Ein aufmerksam arbeitendes schulisches Krisenteam könnte sich vielleicht auch bemühen, Religionslehrer*innen angemessen in ihre Überlegungen einzubeziehen. Natürlich steht Religionslehrer*innen auch die Weiterbildung in Schulseelsorge und (dann in) Krisenseelsorge in Schulen offen. Allen, die Fragen zu diesem Thema haben, stehe ich gerne zur Verfügung

Kontakt: peter.kristen@rpi-ekkw-ekhn.de

Überlegen Sie doch einmal, welche dieser Häkchen Ihre Schule (wohl) setzen könnte:

Wir haben ein schulisches Krisenteam, das durch seine regelmäßigen Treffen gut vorbereitet ist

Wir wissen ...

- wo wir schnell Unterstützung organisieren können (Polizei, Feuerwehr, SKIT, Krisenseelsorge in Schulen ...)
- wo wir aktuelle (E-Mail-)Adressen und Telefonnummern aller Kolleg*innen finden
- wer (normalerweise) für die Kommunikation mit den Eltern bereitsteht und wer mit der Presse spricht
- wer uns beim Überbringen von Todesnachrichten in Lerngruppen unterstützen kann
- wer stark Betroffene betreuen und ggf. an Profis überweisen kann
- welcher Raum eine Anlaufstelle für Schüler*innen, ein Trauerort sein kann, wer den kontinuierlich betreut und am Ende wieder schließt
- wer entlastende Normalität (Unterricht) für nicht Betroffene organisiert
- wo und wie wir aktuelle, verlässliche Informationen zum Krisenfall veröffentlichen
- wen wir für die Gestaltung eines (interreligiösen) Trauergottesdienstes ansprechen können

Literatur:

- Notfallhandbuch Schule. <https://www.notfallhandbuch-schule.de>
- Lehrkräfte und Krisenteams finden im „Notfallhandbuch Schule“ übersichtlich, was sie zur Unterstützung brauchen, wenn eine Schule von Tod, Unglück oder Gewalt betroffen ist.
- Der Leitfaden des HKM „Handeln in Krisensituationen“ steht Schulen in Hessen nur in gedruckter Form (nicht digital) zur Verfügung.
- Wenn der Tod im Klassenzimmer ankommt. Tod und Trauer in der Schule – (religions-) pädagogische Perspektiven 2022. Das Buch von Christiane Caspary/Daniela Zahneisen (Hrsg.) beschreibt u.a. Trauerbegleitung als päd. Aufgabe und bietet gutes, multiperspektivisches Material zu Tod und Trauer in der Schule.

Rufbereitschaft

Die Rufbereitschaft der Krisenseelsorge in Schulen ist unter 06131 - 488 79 90 zu erreichen.

Das Team der Krisenseelsorge in Schulen steht Ihnen als kostenfreies Angebot für Beratung, akute Hilfe am Telefon oder direkt vor Ort, in Ihrer Schule zur Verfügung. Sie bietet auch Kollegiumsfortbildungen zum Umgang mit Tod und Trauer in der Schule an (Referentenhonorar).

Die Krisenseelsorge in Schulen kooperiert mit dem schulpsychologischen Dienst und der Notfallseelsorge.

Mehr Infos:

<https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/home/rpi-arbeitsbereiche/schulseelsorge/krisenseelsorge/>

LAYOUT UND VISUALISIERUNG SIND KEINE NEBENSACHE

Birgitt Neukirch, Studienleiterin, RPI Fulda

Zum leichteren Verständnis von Texten ist es nicht nur wichtig, eine an die Adressaten orientierte Sprache zu wählen, wovon schon in zwei früheren Beiträgen in den rpi-Impulsen die Rede war. Es ist von großer Bedeutung, wie Informationen/Inhalte so präsentiert werden, dass sich möglichst viele Schüler*innen diese eigenständig erschließen können. Daher ist in diesem dritten Teil zur Erleichterung der Inhalts- und Informationserschließung der Blick auf ein angemessenes **Layout** und passende **Visualisierungen / Abbildungen** gerichtet.

Es ist erwiesen, dass Informationen besser erschlossen, aufgenommen und behalten werden, wenn sie gleichzeitig über mehrere Kanäle übermittelt werden. So kann sich zum Beispiel die Behaltensleistung verdoppeln, wenn man etwas nicht nur hört oder liest, sondern auch sieht. Es gilt das Prinzip des Universal Design: Es ist letztendlich für alle gut. Hier wird es durch entsprechende Veranschaulichungen und eine angepasste Formatierung erreicht.

Layout

Wesentliche Aspekte eines **Layouts**, das die Informationsaufnahme erleichtert, sind u.a.:

Ein linksbündiger **Flattersatz** erleichtert das Lesen.

Jeder neue Satz fängt in einer neuen **Zeile** an.

Ein **Zeilenabstand** von 1,5 ist zum leichteren Lesen optimal und bei Absätzen gibt es eine zusätzliche Leerzeile.

Zwischenüberschriften helfen der Orientierung vor allem bei längeren Texten.

Bei **Aufzählungen** ein Einrücken, allerdings ohne zusätzliche Zeichen wie Spiegelpunkte, um eine Ablenkung zu vermeiden. 14 Pt **Schrift** und eine **klare Schrift** ohne *Serifen* und ohne **MAJUSKELN** ist besser zu lesen.

Hervorhebungen einzelner Wörter werden durch Fettdruck erreicht.

Lange Wörter werden mit **Mittel-strich nach Sinn-einheiten** unterbrochen.

Abbildungen

Bei allen Veranschaulichungen zur Erleichterung des Textverständnisses gelten u.a. folgende Grundprinzipien:

Die Veranschaulichungen **helfen, die Inhalte zu verstehen**.

Die **Inhalte** müssen **eindeutig** sein.

Bei **Mehrdeutigkeit** von Wörtern oder **unbekannten Wörtern** helfen **Bilder** bei der **Sinnerfassung**.

Die **Darstellungsform** muss **den Adressat*innen entsprechend** ausgewählt sein: z.B. Keine kindlichen Darstellungen für

Jugendliche oder Erwachsene.

Sie müssen sich auf **wesentliche Aspekte des Inhalts** konzentrieren, auf Überflüssiges wird verzichtet. Häufig sind „Leichte Sprache Bilder“ hilfreicher als Fotos:

Bei der **Auswahl von Abbildungen** (z.B. Fotos, Grafiken, Zeichnungen, Strichzeichnungen, Piktogramme, Symbole, Diagramme, Soziogramme, Skizzen, Darstellungen von Textkonfigurationen) ist mit Blick auf die Adressaten auf den **Grad der Abstraktheit** zu achten.

Die Bedeutung von **Piktogrammen** und **Symbolen** ist nicht eindeutig bzw. selbsterklärend. Sie muss den Leser*innen bekannt sein. Wiederholende, deutlich unterscheidbare und zugeordnete Piktogramme können allerdings die Orientierung im Text erleichtern.

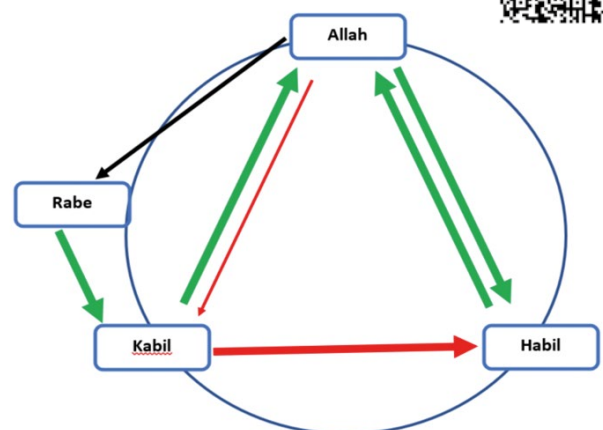
Soziogramme helfen, Beziehungen zwischen Personen leichter zu verstehen. Beispielsweise die Gottesbeziehungen von Habil und Kabil im Koran (s. Abb.)

Auch bei Abbildungen ist die Qualität und die Anordnung auf einer Seite zu beachten:

Sie müssen **klar und deutlich erkennbar** sein.

Es muss eine **klare Anordnung** geben: entweder rechtsseitig oder linksseitig.

Weitere Beispiele und Literaturhinweise finden Sie im Materialteil des Artikels und unter diesem QR-Code.



Grafik: B. Neukirch, in: *Was Bibel und Koran erzählen*, Lehrerhandreichung, Calwer 2023, S.20

Zu diesem Artikel siehe auch die ersten beiden Teile:

- 1. Teil:** Bibeltexte in Leichter oder einfacher Sprache – eine Anleitung, in *RPI-Impulse 1/2020*
- 2. Teil:** Texte in einfacher oder Leichter Sprache, warum und wie? in: *RPI-Impulse 3/2022*

LICHTBLICKE UND HOFFNUNGSBILDER: FOTOGRAFIEN IM ZENTRUM DIGITALER ANDACHTEN

Dr. Peter Kristen, Studienleiter, RPI Darmstadt

An präsentische Passions- oder Adventsandachten war in der Pandemiezeit nicht zu denken. Dennoch gab es auch unter Religionslehrer*innen das Bedürfnis, den Weg auf Weihnachten und Ostern zu gemeinsam zu gehen und sich spirituell darauf vorzubereiten. So sind Zoom-Andachten entstanden, die „Lichtblicke“ und „Hoffnungsbilder“ heißen. Das Visuelle, das sich in den beiden Titeln findet, bot sich für alle an, die vor ihrem Bildschirm saßen und oft nur „Kacheln“ sahen.

Was der amerikanische Landschaftsfotograf und Umweltschützer Ansel Adams im 19. Jahrhundert gesagt hat, erhält so vor dem Bildschirm Zeit und Raum: „Ein Foto wird meistens nur angeschaut – selten schaut man in es hinein.“ Im Zentrum der *Hoffnungsbilder* und *Lichtblicke* steht jeweils eine Fotografie, die es möglich macht, aufmerksam in sie hineinzuschauen. Angesichts von Milliarden Handyfotos pro Tag, in denen stereotype

„Symbolfotos“ und schnelles Knipsen dominieren, büsst das die Sehgewohnheit gewinnbringend gegen den Strich. Gemeinsam in ein Foto hineinzuschauen kann wohlthuend anders sein. Helligkeit, Kontrast, Farbe, Geometrie und Atmosphäre stehen dabei im Zentrum der Aufmerksamkeit. Der Blick der Betrachtenden wird in die Fotografie hineingeleitet, um dort einige Augenblicke zu verweilen. So entstehen Brücken zwischen dem, was die Fotografie zeigt und dem, was in den Betrachtenden schon vorhanden ist. Die Fotografie wird zum Ausgangspunkt von bereichernder, offener Kommunikation. Das machte sie wertvoll in der Pandemie und macht sie attraktiv auch für präsentische Andachten und den Religionsunterricht für Kinder und Jugendliche, die in einer zunehmend visuellen Welt aufwachsen.

An einem Beispiel aus der Passionszeit 2023 möchte ich (m)eine Art vorstellen, eine Fotografie (die im homile-

Foto: Kristen



tischen Dreieck die Stelle des Textes einnimmt) zum zentralen Medium einer kirchenjahreszeitlich ausgerichteten Andacht zu machen.

Alles beginnt mit einer vorgetragenen Beschreibung, die die Betrachtenden in die Fotografie einlädt:

Was blüht denn da?

Vorgesehen ist das nicht – auf der Treppe zum Haus. Die Pflastersteine sind gut eingepasst, die Fugen zwischen ihnen so schmal wie möglich und mit Mörtel verfügt. Kaum einen Zentimeter groß hat ein Hornveilchen seine drei weiß-blauen Blättchen emporgestreckt. Das vierte, gelbe leuchtet hervor, als hätte es die Farbe der Sonne angenommen. Von irgendwoher muss wohl ein Samenkorn in die schmalen Fugen zwischen den Pflastersteinen geraten sein. Und das hat in einer hoffnungslos schlechten Situation wundersame Folgen gehabt. Dass es überlebt hat und sogar blühen konnte. Jetzt erhellt ein warmer Sonnenstrahl die graue Szene.

Danach ordne ich die Szene in ihren größeren Zusammenhang ein:

Wie üblich sind alle zügig die Treppenstufen zur Haustür hinauf und wieder hinuntergegangen: Wir, die im Haus wohnen, die Briefträgerin, die Nachbarin, der ein Ei fehlte, das sie bei uns leihen wollte, der Paketbote, der in Gedanken schon beim nächsten Kunden ist. Niemand hat darauf geachtet, wohin er oder sie den Fuß auf die Treppenstufe setzt. Als ich den Bürgersteig und die Treppe gekehrt habe, samstags, wie es sich auf dem Dorf gehört, habe ich das Pflänzchen zum ersten Mal gesehen. Es wäre leicht gewesen, einmal fest mit den groben Besen drüberzugehen und den Winzling wegzukehren.

Ich biete eine mögliche und für andere Sichtweise offene Interpretation in der aktuellen Situation an:

Das Veilchen hatte keine Chance zwischen den kalten Steinen, aber es hat sie genutzt. Und das hatte Folgen: Wer es einmal wahrgenommen hat, musste sich jetzt entscheiden: daran vorbeigehen, entweder rechts oder links, die Stufe auslassen und mit einem großen Schritt über das Pflänzchen hinweg, oder achtlos drauftreten.

Ich erzähle, wie es in der Situation weitergegangen ist:

Drauftreten, das hat über viele Wochen niemand gemacht. Der Paketbote nicht, die Kinder nicht, die etwas in den Briefkasten geworfen haben, selbst im Dunkeln hat das Veilchen wundersamerweise überlebt. Es war einfach da und es hat still eingefordert, beachtet zu werden.

Ich biete eine aktuelle Anwendung des Gesehenen auf die Friedensthematik an:

In dieser Zeit des Ukrainekrieges ist mir das Veilchen zu einem Friedens- und Hoffnungszeichen geworden. Es verdankt sich nicht sich selbst. Woher der Samen kam, weiß niemand. Es ist – wie der Frieden – an einer Stelle gewachsen, wo das nach dem, was Menschen wissen, unmöglich erscheint. Es hat sich zwischen kalte, harte Steine gedrängt und die Menschen so aufgefordert, es zu beachten, sich anders zu verhalten als üblich, einen Winzling der Hoffnung zu schützen und ihm Raum zu geben zum Wachsen.

Ich weise die Hoffnung, die ich zu der Fotografie habe, als meine, d.h. als eine mögliche aus, um für andere über das Betrachtete und Gesagte hinausgehende Gedanken Platz zu lassen:

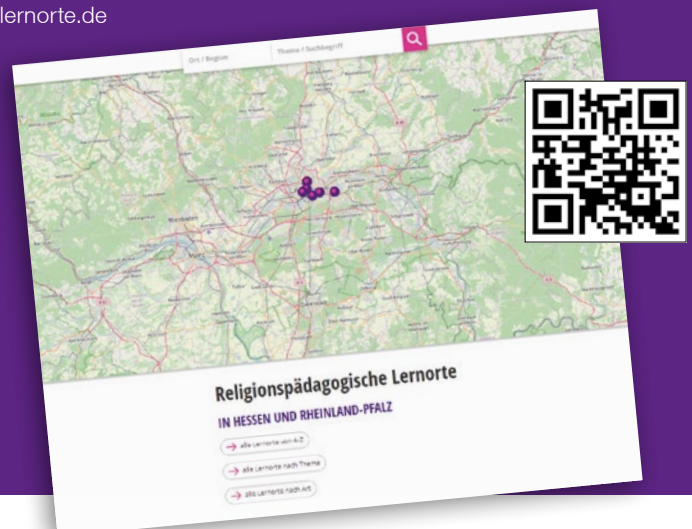
Ich hoffe, das Veilchen hat es sogar geschafft, Samen zu entwickeln. Samen, die jetzt irgendwo neu Wurzeln schlagen, wo es kaum jemand für möglich hält: auf einem Schlachtfeld, in steinigen, matschigen, kalten Gräben zwischen Menschen, auf der Treppe zu den Zentren der Macht.

Die Teilnehmenden haben nach Abschluss der sieben Hoffnungsbilder in einer Mail eine pdf-Datei mit den verwendeten Fotografien und jeweils einem Satz dazu bekommen. Auf zwei Jahre zurückblickend zeigt sich: Die digitale Andachtsform hat einen harmonischen Platz im (Arbeits)alltag der teilnehmenden Kolleg*innen gefunden. Obwohl sie als Ersatzlösung entstanden sind, werden diese spirituellen Impulse kaum wieder in präsentische Andachten zurückverwandelt werden können.

LERNORTE

Neu! Das Lernorte Portal des RPI präsentiert Ihnen eine Auswahl an Lernorten in Hessen und Rheinland-Pfalz, die von den Studienleitungen des Institutes empfohlen werden. Das Portal ist seit 1.2.23 freigeschaltet.

www.rpi-lernorte.de



FILME ZUM THEMA

Die allerlangweiligste Oma auf der ganzen Welt

Animationsfilm von Damaris Zielke, Deutschland 2022
7 Min., Eignung: ab 5 Jahre – DVD und online

Die kleine Greta besucht ihre Oma. Aber die Oma zeigt so gar keine Lust, sich mit ihr zu beschäftigen. Greta langweilt sich. Dauernd blättert die Oma in einem alten Fotoalbum. Als ihre Oma Mittagsschlaf hält, kommt Greta auf die Idee, mit ihr „Beerdigung“ zu spielen. Greta hält eine Rede am „Sofa-Grab“, Kuschtier, Bagger und Matroschka-Puppen sind die Trauergäste. Als ihre Oma bemerkt, was da vorgeht, ist sie erst einmal bestürzt. Doch dann spielt sie mit und schließlich reden Oma und Enkelin über den Tod und die Frage, was bleibt, wenn man mal gehen muss. Dabei erinnert sich die Oma plötzlich an ihr Akkordeon und spielt Greta etwas darauf vor. Greta findet ihre Oma nun gar nicht mehr langweilig.



Auf den Punkt

Kurzspielfilm von Aurelie Marpeaux, Frankreich 2021
20 Min., Eignung: ab 14 Jahre – DVD und online

Die 18-jährige Jungköchin Anna muss eine Entscheidung fällen zwischen ihrem aktuellen Leben mit Familie, Freunden sowie der großen Liebe einerseits und ihrer beruflichen Zukunft andererseits. Die Aussicht, ein Praktikum in einem Pariser Edelrestaurant zu machen, ist Chance und Bürde zugleich. Als sie sich von ihrem Umfeld unter Druck gesetzt fühlt, möchte sie am liebsten ihre Ausbildung hinwerfen. Ihr Freund und die Teamkolleg*innen appellieren an ihr Verantwortungsbewusstsein und Teamgeist, zur Prüfung am nächsten Tag zu erscheinen. Als ihr Vater sie spätabends weinend am Küchentisch sitzen sieht, spricht er verständnisvoll mit ihr. Am Morgen ist Anna pünktlich zur Prüfung da, übernimmt das Kommando und besteht mit Bravour.



Mane

Dokumentarfilm von Sandra Krampelhuber, Österreich, Senegal 2020
55 Min., Eignung: ab 14 Jahre – DVD und online

Mane bedeutet auf Wolof „Ich“ – zwei junge Frauen – zwei Lebensentwürfe – eine Vision. Eine Rapperin in der pulsierenden Großstadt Dakar und eine Ringkämpferin in der beschaulichen Casamance im Südsenegal. Ein Wechselspiel der Schauplätze durch Raum und Zeit. Ein Kampf mit Worten und Poesie über Frauenpower und für eine bessere Zukunft und ein Kampf mit hartem körperlichem Training für persönliche und kulturelle Selbstbestimmung. Die jungen Frauen verbindet der Wille und der Mut, sich aus dem Korsett von Rollenbildern zu befreien und Dinge zum Positiven verändern zu wollen, angetrieben von Ehrgeiz und Solidarität mit anderen Frauen.



Gott – was ist das eigentlich?

Dokumentarfilm von Anja Lupfer, Deutschland 2022
23. Min., Eignung: ab 14 Jahre – DVD und online

Das Medium setzt sich multiperspektivisch mit der Frage auseinander, wer, was und wie Gott ist, ob es Gott geben kann, wenn es Leiden gibt, und wie eine Welt ohne Gott vorstellbar ist. Neben einem Religionsphilosophen sowie einem Theologen kommen dabei immer wieder Jugendliche zu Wort, die Fragen aufwerfen, ihre eigenen Gedankengänge skizzieren und den Zuschauer zur Selbstreflexion anregen.



Vorsicht: Extremismus – Impulse zum kritischen Diskurs

Dokumentarfilm von Willi Weitzel, Deutschland 2022
31 Min., Eignung: ab 12 Jahre – DVD und online

Extremismus bedroht die Demokratie. Und Extremismus kann zum Tod von Menschen führen. Vor diesem Hintergrund will der vorliegende Film auf die Problematik extremistischer Strömungen in Deutschland aufmerksam machen. Die Schülerinnen und Schüler sollen für das Thema sensibilisiert werden, Extremismus erkennen und sich Gedanken darüber machen, was man dagegen tun kann. Das Begleitmaterial vertieft die Auseinandersetzung mit dem Thema und kann sowohl im Unterricht als auch für die Einzel- oder Projektarbeit eingesetzt werden.



Evangelische Medienzentrale Medienhaus der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau GmbH

Irina Grassmann
Hanauer Landstraße 126-128, 60314 Frankfurt
Postfach 10 33 52, 60103 Frankfurt
Tel.: 069-92107-100
E-Mail: dispo@medienzentrale-ekhn.de
www.medienzentrale-ekhn.de



Evangelische Medienzentrale Kassel

Sabine Schröder
Heinrich-Wimmer-Straße 4, 34131 Kassel
Telefon 0561-9307-157
E-Mail: sabine.schroeder@ekkw.de
www.medienzentrale-kassel.de



Weitere Medientipps finden Sie online unter
www.rpi-impulse.de

LIT-TIPPS

Christoph Biermann, **Um jeden Preis – die wahre Geschichte des modernen Fußballs von 1992 bis heute**, Kiepenheuer & Witsch



1992: Die Champions League wird gegründet, in England entsteht mit der Premier League die erfolgreichste Fußballliga weltweit, in Deutschland wechseln die Übertragungsrechte von der biederen Sportschau zu „ran“ – und hier wandelt sich der Fußball zum Entertainment. Neue Zielgruppen sollen damit erschlossen werden.

Im Fußball hat jede Generation ihre eigene Nostalgie. Doch davor gab es keinesfalls die „gute alte Zeit“ – vorher war der Fußball in der Krise, die Stadien leer und marode, Gewalt herrschte in den Rängen.

In den 90ern dann ist der Fußball zur Ware geworden, Vereine konnten erworben werden, sofern das entsprechende Kapital vorhanden war. Das große Geld zog ein, Spitzenspieler hatten nun einen Geldwert. Kein Wunder, dass das Foul von hinten nun mit einer roten Karte bestraft wurde, denn eine schwere Verletzung bedeutete Kapitalvernichtung. Im Fußball spiegelte sich Globalisierung und Neoliberalismus, steinreiche Oligarchen stiegen ein, Ölländer investierten in Fußball und Berlusconi kaufte den AC Mailand.

Die Spitze all dessen zeigte sich in der Weltmeisterschaft in Qatar und damit die Machtlosigkeit europäischer Sportethik. Man darf gespannt sein auf die Entwicklungen im Frauenfußball.

Vieles ist besser geworden: „In neuen Stadien spielen Super-Teams mit Super-Spielern unter der Anleitung visionärer Super-Trainer für ein global wachsendes Publikum.“ Der Preis dafür ist aber, dass der Sport durch wenige Klubs monopolisiert wie nie zuvor in der Geschichte.

Christoph Biermann legt eine glänzend geschriebene Geschichte des postmodernen Fußballs vor, Chapeau!

Kristian Fechtner, **Mild religiös, Erkundungen spätmoderner Frömmigkeit**, Kohlhammer



Engelsfiguren, Pilgern, Yoga, Adventsrituale, nachhaltiger Lebensstil: das sind die Miniaturen des Religiösen, die Kristian Fechtner in der

Lebenspraxis spätmoderner Menschen erkundet. Aus der Sicht von Hochreligiösen und Theolog*innen mag das keine Relevanz haben, für viele spätmoderne Menschen ist es aber Religion im lebensweltlichen Kontext.

Da ist die kleine Engelsfigur mit Flügeln, die der neuen Tagesmutter geschenkt wird, da pilgern drei Freundinnen den Hildegard-Weg, da geht jemand regelmäßig ins Yoga, weil es dort um Leib und Seele geht. Oft zeigt sich die spätmoderne Religiosität im Modus des Ausprobierens, es geht um die Gegenständlichkeit des Religiösen, um Zeiten und Orte, die Frömmigkeit des Körpers und die Religion als Klang. Auch im Umgang mit der Natur hört man die Melodie der Religion: sie wird als Schöpfung begriffen und ins Weltanschauliche übersetzt.

Diese Miniaturen des Religiösen speisen sich aus dem Traditionsbestand des Christentums, sind individuell angeeignet und für die Menschen eine subjektiv stimmige Gestalt des Religiösen.

Gemeinsam ist ihnen, dass sie die Selbstwahrnehmung der Akteure intensivieren, denn sie zielen darauf ab, das eigene Ich zu erweitern und zu überschreiten. Fechtner nennt dies Formen gelebter Religion ohne festen Wohnsitz, spricht von „populärer Religiosität“.

Trotz der Tatsache, dass Spiritualität für die meisten einen positiveren Klang hat, hält Fechtner am Begriff der Frömmigkeit fest. Sie steht für die subjektive Seite christlicher Religion, unterscheidet sich von der kirchlichen Lehre und bringt eigensinnige Deutungen des Glaubens hervor. Frömmigkeit ist eigenständig, aber nicht unabhängig vom verfassten Christentum.

Ein kluges Buch gegen die Prophetie der Eigentlichkeit und wertschätzend gegenüber der Frömmigkeit des unscheinbaren Christentums.

Zoran Drvenkar, **Kai zieht in den Krieg und kommt mit Opa zurück**, Hanser



Der Opa von Kai vergisst langsam sein Leben, deshalb zieht der Enkel ins Land der Erinnerungen, das aber alles andere als eine Fantasie ist: Er durchlebt als Soldat zusammen mit seinem Opa dessen Kriegsgeschichte. Aber Kai hatte sich das einfacher vorgestellt – ein wenig mit dem Opa in der Vergangenheit herumspazieren und – schnipps – mit einem Schlag

öffnen sich in Opas Kopf alle Fenster und Türen, kurz durchlüften und alle Erinnerungen sind zurück. Aber die Erlebnisse und Opas Erzählungen davon passen auf einmal nicht mehr so richtig zusammen, alle Heldenhaftigkeit scheint verschwunden.

Sind die Geschichten wahr? Verändert sich die Vergangenheit? Stimmen Wirklichkeit und Erinnerung überein? Hierbei treibt der Autor ein wunderbares Spiel mit der Zeit: Sie kann angehalten werden, sie springt wild hin und her, Vergangenheit und Zukunft kreiseln um die Gegenwart. Streng logisch ist das nicht, aber einsichtig und stimmig.

Am Ende verstehen der Großvater und der Enkel mehr von ihrem Leben. Sie wissen und spüren, was sie füreinander bedeuten, wie sehr sie zusammenhalten und warum sie sich loslassen können. Und dann dieses berührende Ende, das die Hoffnung ausruft, dass Krieg und Tod nicht das letzte Wort in dieser Welt haben.



Dr. Volker Dettmar
Schulpfarrer i.R. der EKHN
vdettmar@t-online.de

Noch mehr Bücher und aktuelle Hinweise finden Sie online unter www.lit-tipps.de



ZU GAST IM BIBELHAUS

„G*TT W/M/D“ MOBIL UND MULTIMEDIAL

Eine interaktive Pop-up Ausstellung des BIMU Frankfurt

BIMU auf Tour: nun gibt es die bahnbrechende BIMU-Ausstellung „G*tt w/m/d – Geschlechtervielfalt seit biblischen Zeiten“ als mobile Pop-up-Ausstellung, die in Schulen oder an anderen Orten präsentiert werden kann. Auf zehn Displays können sich Lerngruppen einen eigenen Zugang zum Thema verschaffen. Einerseits

kann das auf verschiedenen Ebenen zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Gottesbild führen. Andererseits regt die Ausstellung zum Nachdenken über eine mögliche Geschlechtervielfalt schon seit biblischen Zeiten an: kurze Texte bringen archäologische Funde ins Gespräch mit überraschenden Bibelziten und uralten Menschheitsfragen nach der Geschlechtlichkeit der Gottheiten und der Menschheit: Die Zitate „Gott bin ich, und kein Mann“ (Hosea 11,9) oder auch Genesis 45,29 „Gott segnet Dich ... mit Segen von Brust und Schoß“ erschließen, dass Gott unmöglich ein alter Mann mit weißem Bart sein kann. Im Fokus steht dabei auch die Auseinandersetzung mit der Geschlechtlichkeit in den Schöpfungserzählungen, insbesondere Genesis 1,27 und Genesis 2,22 zur Erschaffung des Menschen. Jedes Display ist mit QR-Codes ausgestattet, die zu verschiedenen Online-Angeboten des BIMU führen: mitten hinein in die interaktive online-Ausstellung www.gott-wmd.de, zu einem Erklärvideo über den Umgang mit Intergeschlechtlichkeit von der Antike bis heute und Interviews mit Expert*innen für Geschlechtlichkeit und ihre Sicht auf Bibel und Glaube. Die Ausstellung steht zum Abholen im BIMU-Frankfurt bereit und bedarf eines Kleintransporters. Im Herbst 2023 ist die Pop-up Ausstellung im Kabinett-Ausstellungsbereich im BIMU zu erleben.



Vier Displays aus der mobilen Ausstellung „G*tt w/m/d“ des BIMU Frankfurt, Foto: BIMU

Nähere Informationen unter www.bibelhaus-frankfurt.de

Veit Dinkelaker



AUS DEN LERNMATERIALSAMMLUNGEN / LERNWERKSTÄTTEN: BAUKLÖTZE – EINFACH MEHR ALS SPIELZEUG

Bauklötze sind ein altbewährtes Kinderspielzeug. Sie animieren zum Bauen, Stapeln, Sortieren, Zählen, zweidimensionalen Legen oder auch dreidimensionalem Konstruieren. Sie fördern insbesondere die Motorik, Kreativität und Fantasie sowie das abstrakte Denken. In allen Regionalstellen des RPI stehen Bauklötze zur Ausleihe zur Verfügung, weil sie im Religionsunterricht auch

didaktisch-methodisch vielseitig einsetzbar sind mit oder ohne ergänzendes Material (Figuren, Legematerial, Schilder, etc.). Sie eignen sich zum Arbeiten in verschiedenen Sozialformen und z.B. zum:

- Errichten von Gebäuden, Mauern, Türmen nach eigenen Ideen oder Vorlagen,
- Nachlegen, Nachbauen oder neu Erstellen von Grundrissen von Gebäuden/Räumen,
- zeichenhaftem/symbolischem Darstellen durch die unterschiedlichen Formen der Bauklötze:
z.B. verschiedene Gruppierungen, Meinungen, Aufgaben, Aspekten, usw.,
- Errichten von Grenzen und Einreißen von Mauern,
- Erfahren und Darstellen von Grenzen: z.B. Hochstapeln bis zum Einsturz,
- Abstimmen, z.B. ähnlich dem antiken Scherbenengericht,
- Ergänzen von Legematerialien,
- kreativen Entwickeln eines Projektes.

Weitere Vorschläge mit unterschiedlichen Zugängen finden Sie im Download über www.rpi-impulse.de oder über den QR-Code.



„MEHR ALS NUR EIN THEMA“

Beispiele religionspädagogischer Vielfalt

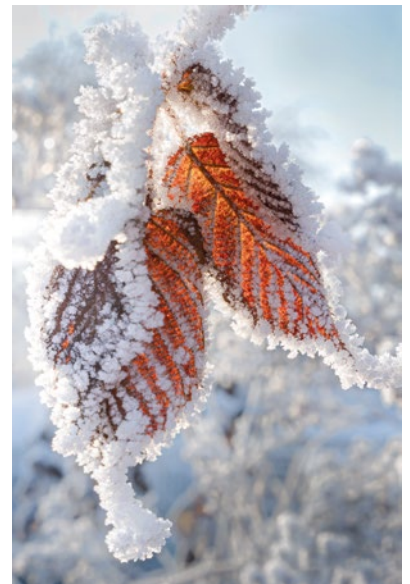
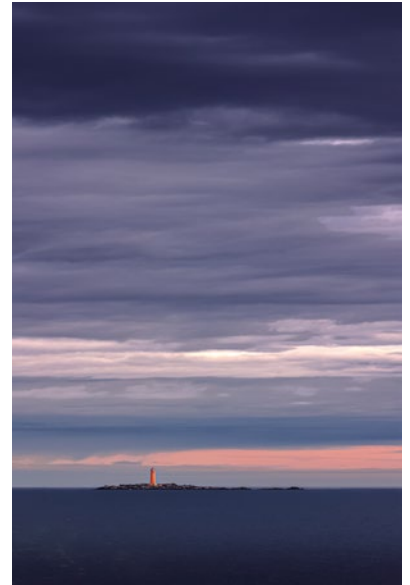
Im Artikel „Lichtblicke und Hoffnungsbilder“ in diesem Heft (Siehe Seite 36) ist an einem Beispiel beschrieben, wie Fotografien im Zentrum digitaler Andachten stehen können. In dieser Ausgabe von „Fotogen“ zeigen wir Ihnen weitere Fotos, die Sie für Andachten nutzen können. Auf unserer Webseite finden Sie hier zusätzlich kurze Informationen zu den Orten, an denen die Fotografien gemacht worden sind. Dort stehen alle Fotografien dieser Seite zum freien Download.

Alle Fotos dürfen Sie entsprechend der OER-Lizenz des ganzen Heftes mit Nennung der Quelle zu nicht-kommerziellen Zwecken nutzen.

www.rpi-fotogen.de



Fotos: Kristen



Diese Fotodateien stehen zum freien Download auf der Webseite zur Verfügung

BUCHBESPRECHUNG

TIERE ALS TEIL DER GEMEINSCHAFT DES LEBENS

Anke Kaloudis



Wie ähnlich sind uns die Tiere? Haben Tiere eine Seele? Haben Tiere Rechte? Solche und andere Fragen greift Bernd Kappes in seinem im Patmos-Verlag erschienen Buch auf und leistet damit einen fundierten Beitrag zu den aktuellen gesellschaftlichen Diskursen und Debatten rund um das Tierwohl. Themen wie Fleischkonsum, Nutztierhaltung, Tierversuche und Tierrechte – um nur einige zu nennen – beschäftigen in den letzten Jahren zunehmend die Gemüter und zielen auf die eigene Lebensführung und die Verantwortung jedes Einzelnen. Nicht zuletzt gerät dabei die angebliche Stellung des Menschen als „Krone der Schöpfung“ ins Wanken.

Das Buch von Bernd Kappes eröffnet vor diesem Hintergrund einen differenzierten Blick in die Welt unserer Mitgeschöpfe, der Tiere. In Form von gut lesbaren und verständlichen Artikeln greift er zentrale Fragen auf, die sich jeder und jede schon einmal gestellt hat, wenn es um Tiere geht. Dazu gehören Themen wie *Ehrfurcht vor dem Leben*, *Evolution*, *Speziesismus*, *Vegetarismus* und vieles mehr. Die Artikel sind alphabetisch geordnet. Zu je-

dem Buchstaben entfaltet Bernd Kappes seine Gedanken. Dabei ist ihm sehr daran gelegen, die christliche Perspektive mit ins Spiel zu bringen und u.a. das Gespräch zu Philosophie, Biologie und gesellschaftlichen Positionen zu suchen. Der inhaltliche Fokus liegt dabei auf dem Wohl der Nutztiere. Denn, so schreibt Bernd Kappes im Rückblick auf seine Kindheit: „Ganz normal in Nordhessen aufzuwachsen bedeutete [...] auch, die grundlegende Unterscheidung zwischen „Nutztieren“ und „Haustieren“ zu erlernen. Dieser Lernstoff braucht an keinem Ort der Welt Schulen und Lehrpläne [...]: Die einen werden umsorgt und geliebt, die anderen kommen auf den Teller.“ [S.31f]

Das Buch dient nicht nur der eigenen Lektüre, die kurzen und sehr gut verständlichen Artikel sind auch im Unterricht einsetzbar.

Bernd Kappes ist kommissarischer Direktor der Ev. Akademie Hofgeismar und Mitglied im Kuratorium des Instituts für Theologische Zoologie in Münster.

Wer mehr von Bernd Kappes lesen möchte:

rpi-Impulse 3/22 veröffentlichte er einen Grundsatzartikel unter dem Titel „Die Dritten im Bunde. Argumente für eine neue Sicht der Tiere“ (RPI_Impulse_3-2021_06_Grundsatzartikel.pdf (rpi-ekkw-ekhn.de))

In der **Zeitschrift Religion 5-10** des Friedrich-Verlages (Heft 47/2022) findet sich eine Unterrichtseinheit für die Jahrgangsstufe 9-10 zum Thema: Haben Tiere eine Seele? (Als Gottes Geschöpfe gut zusammenleben? | Friedrich Verlag (friedrich-verlag.de))

Mitgeschöpfe. Vom Umgang mit Tieren aus christlicher Sicht

Bernd Kappes
Patmos, Ostfildern 2023
ISBN: 978-3-8436-1413-9
264 S., EUR 24

RELITHEK

Man redet nicht übereinander, sondern miteinander. Vertreter*innen der Weltreligionen erklären auf dieser Webseite religiöse Gegenstände und Themen aus ihrer je individuellen Perspektive. Ein Kooperationsprojekt des RPI der EKKW und EKHN und der Goethe-Universität Frankfurt.

www.relithek.de



BUCHBESPRECHUNG

IKONEN UND VORBILDER CHRISTLICHEN WIDERSTANDES

Volker Dettmar



Ikonen sind aus evangelischer Sicht ein fremdes Land. Bilder von Heiligen, die dem frommen Christen zum Vorbild dienen sollen, sind mit der Reformation aus den Kirchen verschwunden, das Thema versteckt sich höchstens noch im Religionsunterricht der ersten Klassen und in den weiterführenden Schulen. Namensheilige und Schutzpatrone von Familien sind in der evangelischen Kultur ganz verschwunden. Und bildliche Darstellungen werden gerade in den reformierten Traditionen – zu Recht – mit kritischen Augen gesehen.

Harmjan Dam hat sich aber als reformierter Ikonenmaler gefragt, ob nicht auch wir Evangelischen unsere „Heiligen“ haben. Wir haben die Heiligenanbetung zwar verbannt, aber seither ist nicht klar, wie wir mit vorbildhaften evangelischen Personen umgehen sollen.

Eine Möglichkeit der Annäherung ist der Begriff der Inspiration. Es kann in einer evangelischen Sicht nicht um Nachahmung gehen, zumal das Leben der evangelischen Vorbilder „kaum weniger fragmentarisch und gebrochen als unser eigenes Leben, aber in ihrem Leben [...] etwas besonders gelungen“ ist. Dietrich Bonhoeffer, Nelson Mandela, Sophie Scholl, Martin Luther King und Dorothee Sölle sowie – etwas unbekannter – Wang Zhi-ming und Christian Führer sind inspirierende Christen und Christinnen, weil sie etwas gesagt haben, was andere verschwiegen, weil sie etwas getan haben, was andere unterließen.

So weit, so einsichtig. Aber was bewegt Harmjan Dam über einen klugen Text hinaus sich hinzusetzen und mit Eitempera Schicht um Schicht aufzutragen und ein „Heiligenbild“ zu malen? Er verwendet die Maltechnik und Linienführung von Ikonen, um den Kopf der Personen herum ist eine Aura angedeutet, die durchaus an einen Heiligenschein erinnert und eine Beschriftung zeigt wie bei allen Ikonen an, um welche Person es sich handelt.

Es ist aber kein Kultbild wie die Ikone, wenn auch mehr als ein Portrait oder eine Fotografie, es sind Symbolbilder, die nach einer uralten Methode entstanden. Über seine innere Haltung und Erfahrung beim Malen schweigt der Autor ebenso wie über Hinweise darauf, was man denn mit diesen Bildern machen könnte.

Eine Möglichkeit wäre, das Thema „Vorbilder“ im evangelischen Religionsunterricht im Bereich der jungen Erwachsenen zu platzieren und mit der neueren Kirchengeschichte zu verschmelzen. Schüler*innen sind heute durchaus über ihre Idole (lateinisch für Ikone!) aus Sport und Social Media ansprechbar – sie wissen, für was Ronaldo und Pamela Reif stehen. Den schnellen Videos aus TikTok und Insta können die ruhigen Ikonen gegenübergestellt werden.

Das Buch ist im Selbstverlag erschienen und kann per E-Mail (harmjan.dam@gmail.com) angefordert werden. Mehr zum Ikonenmalen auf ikonenmalenlernen.de.

Ikonen des christlichen Widerstands

Harmjan Dam

Eigenverlag, Frankfurt 2022

ISBN 978-3-00-073759-6

40 S., EUR 10 (plus Versandkosten)

Bestellung per E-Mail:

harmjan.dam@gmail.com

siehe auch: www.ikonenmalenlernen.de

Siehe: rpi-Impulse 4/19: Ikonen, Urformen christlicher Kunst, von: Dr Harmjan Dam; Quelle: www.rpi-impulse.de, dort 2019, Heft Nummer 4 „Ich sehe was, was du nicht siehst. Mit Bildern religionspädagogisch arbeiten“

und: „Die Ikone – Bilder der Ostkirche im ev. Religionsunterricht“, von: Dr. Harmjan Dam und Dagmar Rahlwes, in: Schönberger Hefte, 1/2001; https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/fileadmin/download-alt/schoenberger_hefte/2001/1-01/SH_2001-1_02_Die_Ikone.pdf

BUCHBESPRECHUNG

HANDREICHUNG ZUM INTERRELIGIÖSEN LESEBUCH

Anke Kaloudis



Endlich ist sie da – die Handreichung zum interreligiösen Lesebuch „Was Bibel und Koran erzählen“! Eine echte Hilfe, um mit den in einfacher bis Leichter Sprache gehaltenen Texten aus Bibel und Koran arbeiten zu können. Denn allein die Tatsache, dass das Lesebuch biblische und koranische Geschichten für die pädagogische Arbeit zur Verfügung stellt, gewährleistet noch nicht deren angemessenen Einsatz im Unterricht. Was bedeutet es, wenn der Sohn von Nuh/Noah in der Sintflutgeschichte nicht mit auf die Arche kommt, sondern untergeht? Wie kann ich die koranische Fassung der Erzählung als Lehrerin deuten und wie kann ich mit den Schüler*innen darüber ins Gespräch kommen? Oder was steckt hinter dem Gedanken, dass Isa/Jesus in der koranischen Überlieferung von Maryam/Maria unter einer Dattelpalme in der Wüste auf die Welt gebracht wird?

Die Handreichung für Lehrkräfte bietet zu den Kapiteln des Lesebuches elementare und basale Hintergrundinformationen, sodass die Texte des Lesebuches theologisch eingeordnet und im Unterricht erschlossen werden können.

Darüber hinaus liefert die Handreichung Hinweise zum Aufbau und Einsatz des Lesebuches im Unterricht sowie grundsätzliche Überlegungen zur Bibel- und Korandiktik. Ganz konkret wird es dann bei den dargestellten Methoden: Hier erfahren Interessierte, wie man die Texte erzählen, sie lesen und wie sie in Szene gesetzt werden können. Der Verlag schreibt: „Ergänzend zum Lesebuch ‚Was Bibel und Koran erzählen‘ gibt es eine Handreichung für Lehrkräfte, in der neben einer ausführlichen Darstellung der didaktischen Konzeption sowie grundlegender theologischer Sachinformationen zum Textverständnis auch Anregungen für den Einsatz des Buches im Unterricht gegeben werden. Damit stellt die Handreichung Hilfen zur Verfügung, die den Einsatz des interreligiösen Lesebuches im Unterricht erleichtert. Es zeigt Wege auf, Bibel und Koran für das Lernen fruchtbar zu machen.“

Die Handreichung wurde – wie das Lesebuch auch – von einem interreligiösen Autorinnenteam verfasst: Kristina Augst, Anke Kaloudis, Birgitt Neukirch, Esma Öger-Tunc und Meryem Tinc. Es ist beim Calwer-Verlag Stuttgart erschienen.

Siehe: rpi-Impulse 1/20: WAS BIBEL UND KORAN ERZÄHLEN. Eine Unterrichtseinheit zu den heiligen Schriften im Christentum und Islam, von: Anke Kaloudis und Esma Öger Tunc, Seite 19 – 21
<https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/home/bereiche/rpi-impulse/2020/120>

Infoblatt des Verlages: https://www.calwer.com/media/39/Konzeption_Was%20Bibel%20und%20Koran%20erzaehlen.pdf

Was Bibel und Koran erzählen. Handreichung für Lehrkräfte

Kristina Augst, Anke Kaloudis, Esma Öger-Tunc, Birgitt Neukirch

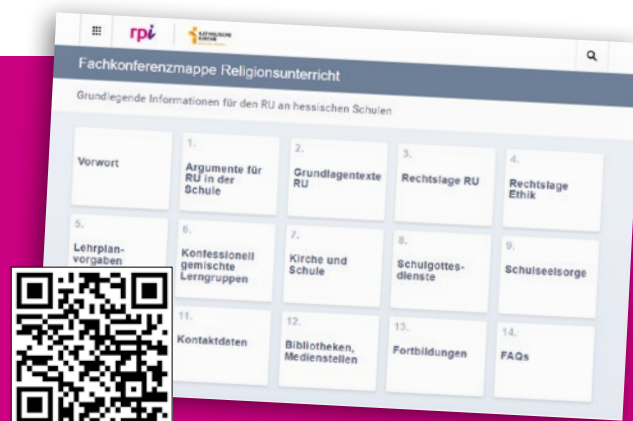
Calwer, Stuttgart 2023
 ISBN 978-376684528-3
 80 S., EUR 15,95

FACHKONFERENZMAPPE

In dieser digitalen „Fachkonferenzmappe“ finden Sie eine umfangreiche Sammlung relevanter (Rechts-) Texte für den Religionsunterricht: die entsprechenden juristischen Texte, Lehrplanvorgaben, Texte zum Verhältnis Kirche und Schule, zu gottesdienstlichen Feiern in der Schule, zur Schulseelsorge und Schulpastoral und schließlich alle notwendigen Kontaktdaten, u.v.a.m.

Die Fachkonferenzmappe ist ein Kooperationsprojekt des RPI der EKKW und der EKHN und dem Dezernat Religionsunterricht des Bistum Fulda.

www.fachkonferenzmappe.de



VERGEBEN UND VERGESSEN?

Wie erleichternd, wenn wir das hören dürfen, nachdem wir gegenüber unserem Mitmenschen ein Fehlverhalten an den Tag gelegt haben. Jetzt kann die gestörte oder gar gebrochene Beziehung wieder aufblühen. Das, was zwischen uns lag, ist nun ausgeräumt und soll daher auch nicht wieder thematisiert werden.

Auch Gott will mit uns so umgehen. Er will gnädig sein und nicht mehr an unsere Verfehlungen denken (Hebr 8,12). Er wirft unsere Sünde in die Tiefen des Meeres (Mi 7,19). Gottes Gnade ist dabei nicht an menschliches Wohlverhalten geknüpft, sondern entspringt seiner Treue (2. Tim 2,13). Nicht auf unsere Leistung (Röm 4,5), sondern auf seine Gnade kommt es an.

Christus selbst hat in der Hingabe seines Lebens auf einzigartige Weise erkennbar gemacht, dass uns seine Liebe bedingungslos gilt. Aber bei ihm heißt es nicht „Vergeben und Vergessen“. Vielmehr spricht er beim letzten Beisammensein vor der Kreuzigung zwar von der Vergebung der Sünden, nicht aber vom Vergessen. Im Gegenteil: Die Jünger sollen fortan das Abendmahl zu seinem Gedächtnis (Lk 22,19) feiern.

VERGEBEN UND ERINNERN!

Die Feier des Abendmahls ist Teil einer lebendigen Erinnerungskultur, die wir Christen brauchen. Denn leider ist unser Erinnern häufig selektiv. Wie schwer fällt es uns häufig, das zu vergessen, was uns andere angetan haben oder uns schuldig sind und wie erstaunlich löchrig kann doch unser Gedächtnis sein mit Blick auf Güte und Nachsicht, die wir – von Gott und von Mitmenschen – bereits erfahren durften. Genau das empört uns am Verhalten des unbarmherzigen Knechts (Mt 18,21-35): Er erinnert sich genau an die relativ kleine Schuld seines Mitknechts und pocht auf sein Recht. Dass ihm der König aber unmittelbar zuvor eine unschätzbar viel größere Schuld vergeben hat, scheint er vergessen zu haben. Uns stört, dass er nicht gemäß der Barmherzigkeit handelt, die ihm zuteilwurde.

Die uns verändernde Macht der Vergebung besteht nicht im Vergessen – und schon gar nicht im Verdrängen. Sie speist sich aus einer guten Erinnerung, an das, was uns vergeben wurde. Das weckt in uns Dankbarkeit gegenüber Gott und Barmherzigkeit gegenüber unserem Mitmenschen.

VERGEBEN UND ERINNERN UND VERGEBEN!

Ausgehend von der Liebe und Vergebung Gottes, an die wir uns beständig und gerne erinnern, wächst das Bedürfnis, diese Liebe und Barmherzigkeit weiterzugeben, indem wir unseren Mitmenschen vergeben. So verändert Gottes Liebe und Barmherzigkeit nicht nur uns, sondern auch unser Umfeld und die Kraft zur Vergebung wird lebendig.

Mark Linden, Studienleiter, RPI Fulda



Der Band weist einen anschaulichen und leicht nachvollziehbaren Weg durch die vielfältigen methodischen und inhaltlichen Fragen, die sich bei der kompetenzorientierten Planung von Religionsunterricht stellen. Dazu werden zunächst Modelle und Prinzipien der Kompetenzorientierung dar- und mit Hilfe des Elementarisierungs-Konzepts die verschiedenen Perspektiven auf den Unterrichtsinhalt, an dem die Kompetenzen erworben werden sollen, vorgestellt. Anschließend folgen Überlegungen, wie der Kompetenzerwerb an Inhalten in konkreten Unterrichtsstunden gestaltet werden kann. Text und Beispiele gehen auf alle Regelschulen gleichermaßen ein, greifen auf die aktuellen Kompetenzerwartungen der Bildungsstandards und Kerncurricula zurück und sind damit für alle Lehramtsstudierenden geeignet.

Sarah Delling ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Religionspädagogik im Seminar für Katholische Theologie der Universität Siegen, Ulrich Riegel lehrt Religionspädagogik auf dieser Professur.

3., aktual. Auflage 2022. 207 Seiten mit 6 Tab. Kart.

€ 26,-

ISBN 978-3-17-042028-1



2023. 194 Seiten mit 35 Abb. Kart.

€ 32,-

ISBN 978-3-17-042476-0

Dieses Arbeitsbuch für ReligionslehrerInnen, PfarrerInnen und Studierende leitet zur kompetenzorientierten Erschließung von kirchenhistorischen Inhalten an. Kirchengeschichte ist seit 300 Jahren Teil des Religionsunterrichts. Was dies für die Didaktik bedeutet, wird im ersten Kapitel ausgeführt. Im ausführlichen Praxiskapitel wird anhand von fünf Unterrichtsreihen gezeigt, wie Kompetenzen, Inhalte und Methoden miteinander verbunden werden und wie auf diese Weise die Kompetenzen der SchülerInnen erweitert werden können.



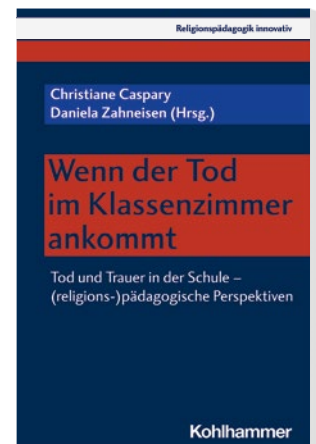
2023. 315 Seiten mit 4 Abb. und 5 Tab. Kart.

€ 49,-

ISBN 978-3-17-043404-2

Religionspädagogik innovativ

Zum zehnjährigen Jubiläum der Reihe „Religionspädagogik innovativ“ nimmt der Band „Religionsunterricht weiterdenken“ die Entwicklungen der Pädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts unter gewandelten und sich weiter wandelnden Vorzeichen kritisch in den Blick. Er bilanziert, entwickelt vorhandene Ansätze weiter und versammelt neue Entwürfe, die sich aus den Herausforderungen der Gegenwart religionspädagogisch ergeben.



2022. 298 Seiten mit 8 Abb. Kart.

€ 24,-

ISBN 978-3-17-042064-9

Religionspädagogik innovativ

LehrerInnen sind wichtige Bezugspersonen für SchülerInnen, besonders hinsichtlich der Begleitung in Grenzsituationen. Der vorliegende Sammelband möchte LehrerInnen aller Fächer für einen offenen, vertrauensvollen und reflektierten Umgang mit den Themen Sterben, Tod und Trauer sensibilisieren und aufzeigen, wie die Beteiligten den verschiedenen Situationen kompetent begegnen können.

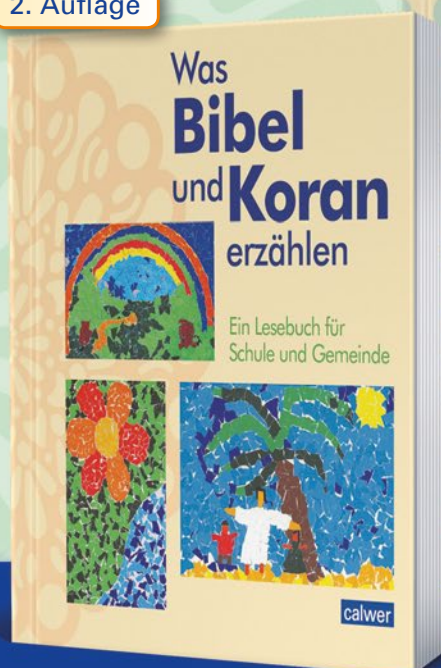
Zur Weiterleitung an
Religionslehrer*innen
und Schulpfarrer*innen



Das interreligiöse Lesebuch – jetzt mit Handreichung für Lehrkräfte.

2. Auflage

NEU



Was Bibel und Koran erzählen

Handreichung
für Lehrkräfte

calwer

Was Bibel und Koran erzählen Handreichung für Lehrkräfte

80 Seiten · geheftet · sw · Format: DIN A4
€(D) 15,95 (UVP)
ISBN 978-3-7668-4528-3

Kombi-Paket:

Was Bibel und Koran erzählen

Beide Bände zusammen: €(D) 24,00 (UVP)
ISBN 978-3-7668-4529-0

Was Bibel und Koran erzählen

Ein Lesebuch für das interreligiöse Lernen

2. Auflage 2023 · 160 Seiten · broschiert
farbig · €(D) 21,00 · Prüfpreis: €(D) 10,50
ISBN 978-3-7668-4487-3

e eBook (PDF)
€(D) 17,99

ISBN 978-3-7668-4544-3



Nähere Informationen finden Sie unter:
www.calwer.com

calwer